Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Samstag, den 11. November 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. 11. Jahrgang. -- No. 266

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press")

Inland.

Der Philippinen-Feldzug.

Der Kirchhof zu Manila weist bereits 4500 Soldatengräber auf. — Massen-Desertion im 40. Freiwilligen-Regiment.

Washington, D. C., 11. Nov. Im Kriegs-Departement ist folgende, gestern in Manila aufgegebene Depesche von General Otis über den Vormarsch Wheatons eingelaufen: „General Lawton hat einige Schwierigkeiten durchzumachen in Folge der langanhaltenden Regengüsse. Young beschlagnahmte gestern eine Menge Arsenal-Eigenthum, darunter viele Kisten mit Munition aller Art. Er trifft auf Widerstand, doch hält das den Vormarsch nicht auf. Die Bahn von Angeles bis Bambuan ist zerstört.

McArthur wird heute 40,000 Rationen besitzen und morgen gegen Tarlac marschiren. Wheaton berichtet, daß 28 spanische Gefangene befreit wurden; 300 Insurgenten-Rekruten entwischten während des Gefechtes bei San Fabian in die Berge. Wheaton meldet, Alles begünstige die erfolgreiche Ausführung seiner Instruktionen unter Mitwirkung der Flotte."

Burlington, Vt., 11. Nov. Von dem 43. Bundes-Freiwilligen-Regiment, das sich am kommenden Montag in New York nach Manila einschiffen soll, sind gestern nicht weniger als 120 Gemeine und Unteroffiziere desertirt. Die Leute hatten Tags zuvor ihren Sold erhalten und machten sich dann schleunigst aus dem Staube. In den letzten vier Wochen haben insgesammt 200 Mann „französischen Abschied" von dem Regiment genommen.

Auf Anordung des Präsidenten ist Kapitän Tiffin Gilmore vom 43. Freiwilligen-Infanterie-Regiment aus der Armee entlassen worden, nachdem ihn eine Kommission von Offizieren für geistig und moralisch zum Kommando von Truppen für unfähig erklärt hatte.

New York, 11. Nov. In einem Soldatenbrief, den Paul Droyer, von Schwadron „I" des 4. Kavallerie-Regiments, von Luzon aus an einen in Hoboken wohnhaften Freund geschrieben hat, heißt es unter Anderem wie folgt:

„Das Wetter ist hier in San Fernando einfach gräßlich. Es regnet fast jeden Tag, dazu herrscht eine solch' kolossale Hitze und die Sonne brennt so heiß, daß man Eier in der Sonne kochen könnte. Im Durchschnitt kommen unter den Soldaten jetzt täglich drei Todesfälle vor, wogegen im vorigen Monat es pro Tag etwa 6 Todte gab. Auf dem Friedhof zu Manila kann man jetzt schon über 4500 Gräber von amerikanischen Soldaten zählen."

Sieg des deutschen Turnwesens.

Pittsburg, 11. Nov. Die hiesigen deutschen Turnvereine haben einen weiteren Sieg in ihrem Kampfe um die Einführung des deutschen Turnunterrichts in den öffentlichen Schulen als obligatorischen Lehrgegenstand zu verzeichnen. Dem Beispiele mehrerer anderer Ward-Schulbehörden in Pittsburg und Allegheny folgend, hat nämlich jetzt auch die Behörde der 17. Ward den Turnunterricht auf den Stundenplan gesetzt. Der Pittsburger Turnbezirk arbeitet auf das Energischste darauf hin, in der nächsten Session der Legislatur die Annahme eines Gesetzes, welches den Turnunterricht für alle Schulen des Staates obligatorisch macht, durchzusetzen.

Im Kampf mit Raubgesellen.

Titusville, Pa., 11. Nov. Drei maskirte Raubgesellen sprengten in der vergangenen Nacht den Geldschrank im Bahnhofsgebäude der D. A. V. & P.-Bahn, erbeuteten indessen nur 20 Dollars. Die Kerle begaben sich sodann in ein übelberüchtigtes Haus an Ost Spring Str. und zwangen die Insassen unter vorgehaltenen Revolvern zur Herausgabe ihrer Schmucksachen im Werthe von etwa $1000. Polizeichef McGrath und der Blaurock Sheehy, die herbeieilten, wurden von den gefährlichen Strolchen durch Revolverschüsse schwer verwundet, doch auch einer von den Räubern blieb todt auf dem Platze. Seine Spießgesellen entkamen leider.

Dynamit-Explosion.

Urana, Jowa, 11. Nov. Als Clarence Burrell, ein Sohn des Bankiers J. G. Burrell, heute Morgen zu gewohnter Stunde das Banklokal öffnete, fand plötzlich eine heftige Explosion in dem nebenan gelegenen „Monitor"-Ladengeschäft statt, die das ganze Doppelgebäude zerstörte. Burrell selbst fand ein entsetzliches Ende, indem ihm der Kopf förmlich vom Rumpfe gerissen wurde, während ein anderes Holzstück ihm das Herz durchbohrte. Man vermuthet, daß Brandstifter die folgenschwere Explosion verursacht haben.

Verunglückte Seeleute.

Philadelphia, 11. Nov. Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß der Schooner „Wm. M. Bird", auf der Fahrt von Charleston, S. C., nach New London, Conn., auf der Höhe der Frying Pan Klippen, N. C., in einem heftigen Sturm untergegangen ist. Kapt. Barrett und neun Matrosen haben dabei ein nasses Grab gefunden, während der Steuermann George W. Lound und der Matrose George Robinson gerettet werden konnte. Beide wurden am 3. November von dem Schooner „Samuel T. Peachem" an Bord genommen.

Die Handelslage.

New York, 11. Nov. In der dieswöchentlichen Uebersicht über die Handelslage, von D. R. Dunn & Co., wird vor Allem auf das Steigen der Preise hingewiesen, welches das bemerkenswertheste Ereigniß der Geschäftswoche genannt zu werden verdiene. Als Ursache sei die außerordentlich große Nachfrage zu bezeichnen, welche das Angebot von Fabrikaten augenblicklich bedeutend übersteige.

Bankerotte ereigneten sich in der verflossenen Woche in den Ver. Staaten 157, gegen 211 im Vorjahre, und in Canada 23, gegen 26 im Vorjahre.

Zuchthäusler entwischt.

Neillsville, Wis., 11. Nov. Während der Einbrecher John Ward nach dem Zuchthause zu Waupun gebracht werden sollte, sprang derselbe plötzlich aus einem Fenster des in voller Fahrt befindlichen Eisenbahnwagens und bewerkstelligte sein Entkommen. Bis jetzt hat der tollkühne Bursche noch nicht wieder eingefangen werden können.

Ausland.

Vom Kriegsschauplatz.

Scharfes Scharmützel zwischen den Briten und Buren bei Belmont. — Oberst Keith Falconer, vor den Northumberland Füsilieren gefallen. — Königin Victoria nimmt Abschied von ihrer Garde. — England baut einen Belagerungszug. — In Durban treffen Briefe von dem gefangengenommenen Oberst Schiel ein. — Kimberley wird bombardirt.

Pretoria, 7. Nov. Das Bombardement Kimberleys und der Angriff der Buren auf die Stadt haben begonnen.

London, 11. Nov. Im Kriegsdepartement ist heute folgende Depesche von General Buller eingetroffen:

„Kapstadt, Freitag Abend, 10. Nov. Eine Rekognoszirungstruppe hatte heute, etwa 3 Meilen von Belmont, ein scharfes Scharmützel mit dem Feind zu bestehen, wobei Oberst C. E. Keith Falconer, von dem Northumberland Füsilier-Regiment, getödtet und die Leutnants F. Bevan und H. C. Hall verwundet wurden. Weiterhin erhielten auch Leutnant C. C. Wood und zwei Gemeine vom North Lancashire-Regiment Schußwunden.

Oberst Kekewich meldete am 6. November aus Kimberley, daß zwei unbewaffnete Eingeborene bei Alexanders Fontein von den Buren erschossen worden seien. Die Gesammtlage sei sonst unverändert. Browne, von Beaconsfield, habe sich zu weit vorgewagt und sei höchstwahrscheinlich von den Buren gefangen genommen worden."

London, 11. Nov. Die gestern hier eingelaufenen Kriegsnachrichten melden nichts von weiteren Gefechten, wohl aber deuten dieselben darauf hin, daß die Buren Alles aufbieten, um Ladysmith völlig einzuschließen, auf daß der Garnison von Durban aus keine Verstärkungen zu Hilfe kommen können. Die Hauptmacht der Buren ist zwischen Ladysmith und Colenso konzentrirt, woselbst sie überaus feste Stellungen einnehmen und mit ihren Geschützen das ganze Terrain beherrschen. Sollten die Briten von Estcourt aus vordringen wollen, so dürfte ihnen ein heißer Empfang zutheil werden.

Das Bombardement von Ladysmith wird inzwischen ungeschwächt fortgesetzt. Das Feuer der Buren ist jetzt wirksamer, als bisher, doch bezeugt die Garnison unbeugsamen Muth.

Vor dem 14. November kann der Truppen-Transportdampfer „Armenian" nicht in Kapstadt eintreffen. An Bord desselben befinden sich drei Feldbatterien, und erst wenn diese in Estcourt angelangt sind, soll ein Vorstoß gegen die Buren-Streitkräfte bei Pieters Station unternommen werden.

Weder von Kimberley, noch von Mafeking hat man Weiteres gehört. Beide Plätze scheinen sich wacker zu halten.

London, 11. Nov. Die „Daily Mail" veröffentlicht heute folgende vom 7. November datirte Depesche ihres Spezialkorrespondenten in Estcourt:

„Laut den neuesten Nachrichten aus Ladysmith sind die britischen Truppen voller Kampfeslust und machen den Buren viel zu schaffen. Tagtäglich werden Kavallerieausfälle unternommen, und General White versucht sein Möglichstes, den Feind thunlichst fernzuhalten. Es ist kaum anzunehmen, daß die Buren einen Sturmangriff auf Ladysmith wagen werden, wenngleich sie in großer Anzahl die Stadt umzingelt halten. Ihre schweren Geschütze beherrschen Ladysmith von Mount Umbulvan aus, doch hat das Bombardement soweit nur geringen Schaden angerichtet. Gestern soll es bei Ladysmith wieder zu einem heißen Gefecht gekommen sein, doch fehlen noch weitere Nachrichten hierüber. Die Meldung, wonach jüngsthin 2000 Buren zu Kriegsgefangenen gemacht worden sein sollen, bestätigt sich nicht, indessen soll der Feind bei den Gefechten am Donnerstag und Freitag vergangener Woche schwere Verluste erlitten haben."

London, 11. Nov. Kapt. Stephen L'Hommedieu Slocum, vom 8. amerikanischen Kavallerie-Regiment, der bisherige militärische Attaché der amerikanischen Gesandtschaft in Wien, hat sich heute an Bord des Truppen-Transportdampfers „Columbian" nach Süd-afrika eingeschifft, um daselbst die Operationen der britischen Truppen zu beobachten.

London, 11. Nov. Auf dem Lordmayor-Bankett hielt auch der Herzog von Cambridge eine Ansprache und sagte hierbei unter Anderem Folgendes: „Wir hätten niemals in einer solchen Lage sein sollen, in welcher der Ausbruch des Krieges uns gefunden hat. Ich könnte weinen über die werthvollen Menschenleben, welche ganz gut hätten erhalten werden können, wenn wir besser gerüstet und vorbereitet gewesen wären."

Kapstadt, 11. Nov. Das Transportschiff „Moore" ist mit den Stabsoffizieren des nach Südafrika unterwegs befindlichen britischen Armeekorps hier angekommen.

London, 11. Nov. Die letzten Infanterie-Bataillone und Husaren, sowie die erste Haubitzen-Batterie haben sich heute nach Süd-Afrika eingeschifft. Von der Artillerie verspricht man sich besonders große Dinge, da die Batterie vor Allem dazu verwandt werden soll, die Buren aus ihren Stellungen in den Gebirgen zu vertreiben.

Königin Victoria hat heute in Windsor die Garde-Kavallerie inspizirt, welche in den nächsten Tagen ebenfalls nach dem Kriegsschauplatz abgehen wird. Die Reiter waren in Khaki-Uniform und wurden von der gewaltigen Zuschauermenge enthusiastisch begrüßt. Brigade-General Trotter, von einem glänzenden Stab umgeben, führte die Truppen der Königin vor. Letztere richtete dann folgende Abschiedsworte an dieselben: „Ich habe Euch heute, meine Soldaten, zu mir beschieden, um Abschied von Euch zu nehmen, ehe Ihr über's Weltmeer zieht, um in einem entfernten Theile des Kaiserreiches Euren Kameraden zu helfen, die so tapfer für ihre Herrscherin und das Vaterland kämpfen. Ich habe die feste Zuversicht, daß Ihr auch fernerhin jederzeit Eure Pflicht getreu erfüllen werdet und ich bitte Gott, Euch Allen seinen Segen zu verleihen und Euch gesund die Heimath wiedersehen zu lassen."

London, 11. Nov. Es wird amtlich angekündigt, daß die Transportdampfer „Yorkshire", „Lismore Castle" und „Aurania" mit 3676 Truppen an Bord in Kapstadt eingetroffen sind. Die beiden erstgenannten Dampfer fuhren unverzüglich nach Durban weiter.

Kapstadt, 7. Nov. (Verspätet übermittelt.) Es heißt, daß eine 4000 Mann starke Buren-Abtheilung die Grenze bei Bethulia überschritten habe.

Durban, 11. Nov. Die Regierung hat Briefe von Oberst Schiel, dem bei Elandslaagle gefangen genommenen Befehlshaber des deutschen Freikorps, erhalten, worin derselbe sich für die humane Behandlung bedankt, die man ihm und seinen Mitgefangenen angedeihen läßt.

Ein starkes Detachement Matrosen und See-Artilleristen vom Schlachtschiff Terrible" sind heute von hier aus an die Front abgegangen.

London, 11. Nov. In Woolwich und Devonport sind Ordres zur Konstruktion eines eisengepanzerten „Belagerungszuges", der bei der Eroberung von Pretoria benutzt werden soll, gegeben worden. Derselbe wird mit Kanonen von der Wirksamkeit von 8 Batterien armirt sein, 30 Haubitzen, 14 sechszöllige, 8 fünfzöllige und 8 vierzöllige Geschütze führen. Lyddite soll zu Geschossen verwendet werden. Man hofft, daß dieser neue Kriegsapparat sich ausgezeichnet bewähren werde, um den Sturm auf Forts durch die Infanterie vorzubereiten.

Die „Times" veröffentlicht folgende ihr unter dem 6. November von Laurenzo Marques aus zugegangene Depesche:

„Delagoa Bai wimmelt förmlich von geheimen Agenten des Transvaal, welche Information über die Bewegungen der englischen Transportdampfer zu erlangen suchen. Die Telegraphenlinie zwischen diesem Punkte und Pretoria wurde durch den jüngsten Orkan zerstört, nicht etwa, wie man vermuthet hatte, durch Transvaal-Truppen."

London, 11. Nov. Das Kriegsamt macht Folgendes bekannt:

„General Buller meldet heute, daß er am 8. November von Oberst Kekewich die Nachricht erhalten, daß das Bombardement von Kimberley soweit keinen Schaden angerichtet habe."

Barkeley Wed, 6. Nov. Eine Depesche aus Kimberley meldet Folgendes: „General Cronje forderte den Oberst Kekewich auf, sich vor 6 Uhr Morgens auf Gnade oder Ungnade zu ergeben, widrigenfalls man die Stadt bombardiren werde. Die Buren umzingeln Kimberley in starker Anzahl und führen auch schweres Geschütz mit sich."

Samoa, Zarenbesuch und Englandreise.

Berlin, 11. Nov. Wie ein reinigender Wind hat das Samoa-Abkommen den politischen Pessimismus hinweggefegt. Dazu kommt die Befriedigung über die Resultate des Zarenbesuches, welche nach Aussage aller Eingeweihten geradezu glänzende sind. In Folge beider Ereignisse ist auch die Opposition gegen die Kaiserreise nach England verstummt. Selbst die „Hamburger Nachrichten" finden nun, da die Reise endgültig beschlossen ist, daß durch die Einigung über Samoa wenigstens der schärfste Stachel entfernt sei, der im Herzen des deutschen Volkes wegen Englands unfreundlichen Benehmens in Samoa zurückgeblieben ist.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: State of Nebraska von Glasgow.

Die Queis'sche Kamerun-Expedition.

Berlin, 11. Nov. Die Mitte Oktober von englischen Blättern gebrachte Nachricht, die Expedition des Leutnant v. Queis sei im Hinterlande von Kamerun von Eingeborenen aufgerieben worden, hat sich als eine Fabel erwiesen. Leutnant Queis' Expedition hat tief im Hinterlande Ussakpe erreicht und befindet sich „den Umständen angemessen wohl". Die Nachricht kommt von dem deutschen Afrikaforscher Conrau, welchen der Gouverneur von Kamerun, v. Puttkamer, Mitte Oktober von Kamerun aussandte, um die durch Aufständige zerstörte Verbindung zwischen der Küste und der Queis'schen Expedition wiederherzustellen.

Weitere „Harmlose".

Berlin, 11. Nov. In der Wohnung des Buchmachers Tell, nahe der Rennbahn Karlshorst, hat gestern Abend die Polizei 52 „Harmlose", darunter einige Offiziere in Zivil, beim „Jeu" abgefaßt und diejenigen Spieler, welche ihre Namen zu nennen sich weigerten, verhaftet, während die übrigen gehen konnten, nachdem ihre Namen notirt waren.

Unwetter auf Jamaica.

Kingston, 11. Nov. In der vergangenen Mittwoch Nacht hat ein orkanartiger Sturm schweres Unheil auf der Insel Jamaica angerichtet, wobei vor Allem Portland, St. Thomas, und Morant Bay schwer beschädigt wurden. Die telegraphische Verbindung mit der Insel war zwei Tage lang völlig unterbrochen. Die Bananen-Plantagen sind fast sämmtlich zerstört worden.

Ein neuer Lloyddampfer.

Bremen, 11. Nov. Der auf der Schichau-Werft zu Elbing für den „Norddeutschen Lloyd" erbaute Dampfer von der „Kaiser Wilhelm der Große"-Klasse wird den Namen „Großer Kurfürst" erhalten.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Eine wichtige Erfindung.

Der Umstand, daß die Automobilen noch nicht so allgemein zur Verwendung gelangen, wie man's wohl hätte erwarten sollen, war weniger in der Kostspieligkeit dieser Fuhrwerke, als darin begründet, daß die bisherigen Konstruktionen zu schwerfällig waren, sowie auf der Hoffnung, daß bald wesentliche Verbesserungen in dem Bau der pferdelosen Wagen gemacht werden würden. Einigen Chicagoer Technikern, den Herren J. Newman, Chas. Berg, Joseph Ledwinka und Harry L. Irwin, ist es gelungen, diese Hoffnungen zu erfüllen. Sie haben eine Konstruktion herausgeklügelt, bei welcher die Bewegungsapparate in den Radnaben des Fuhrwerks untergebracht werden. Die Erfinder haben unter dem Namen „The Hub Motor Co." bereits eine Gesellschaft organisirt, welche den von ihnen erzielten technischen Fortschritt praktisch verwerthen wird.

$500 Belohnung.

Die Russel-Lane Piano Co. sichert eine Belohnung von $500 Demjenigen zu, welcher durch Namhaftmachung der Betreffenden die Verhaftung und gerichtliche Bestrafung jener Personen ermöglicht, die am Mittwoch Abend den Werkführer der genannten Firma, M. Nyström, an der Clybourn nahe North Ave. überfallen und übel zugerichtet haben. Nyström hat sich den streikenden Angestellten der Firma nicht angeschlossen, und man nimmt deshalb an, daß es sich bei dem Ueberfall nur um einen Racheakt ausständiger Arbeiter gehandelt haben könne.

Vergiftete sich.

Im Hotel „Morrison" beging während der letzten Nacht der Geschäftsreisende E. C. Hewes Selbstmord, indem er eine Quantität Karbolsäure zu sich nahm. Hewes, der sich im letzten Stadium der Schwindsucht befand, hinterließ ein Schreiben, in welchem er erklärt, daß er die Schmerzen nicht länger ertragen könne und deshalb seinem Leben ein Ende machen werde.. Der Selbstmörder war 45 Jahre alt und unverheirathet.

Kein „Stadtdruck" mehr.

Korporationsanwalt Walker hat das Gutachten abgegeben, daß die Veröffentlichung der städtischen Verordnungen in einer täglichen Zeitung gesetzlich nicht erforderlich ist, um denselben Gesetzeskraft zu geben. Die Drucklegung der Verordnungen in dem amtlichen Verhandlungs-Protokoll des Stadtrathes erfülle den Zweck vollständig. Das Gutachten wird befolgt werden, und die Stadt wird dadurch Ersparnisse im Betrage von $4—6000 erzielen.

Unter Berathung.

Die Mordanklage gegen den jungen Thomas Sheehy, der den Hausirer Solomon Optner erschlagen hat, um seinen jüngeren Bruder vor dem Zorne des von diesem Bruder und anderen Knaben gereizten Mannes zu schützen, ist heute Nachmittag den Geschworenen zur Berathung überwiesen worden.

Leset die „Sonntagpost".

Vermißte Personen.

Von der alten Frau Richards noch immer keine Spur gefunden.

Der Polizei ist es bisher noch immer nicht gelungen, eine Spur von Louise Richards zu finden, jener Frau, die aus New York nach Chicago gekommen war, um hier ihren Sohn aufzusuchen. An der W. Lake Str., wo derselbe gewohnt hatte, war derselbe nicht mehr ansässig. Die mittellose Frau fand dann zeitweilig ein Unterkommen in der Polizeistation an der Harrison Str., aber am nächsten Morgen machte sie sich wieder auf die Suche nach ihrem Sohne. Dieser, der nach Wilmette verzogen ist, erfuhr inzwischen von der Ankunft seiner Mutter, und kam zur Polizei, um die alte Frau mit sich zu nehmen. Aber sie war nicht mehr da, und kein Mensch scheint zu wissen, was aus ihr geworden oder wo sie geblieben ist.

Polizei-Kapitän Shippy in South Chicago ist ersucht worden, nach drei halbwüchsigen Jungen: Charles Brande und den Brüdern Leonard und Roy Berry Umschau zu halten, die am letzten Mittwoch ihren an der Exchange Avenue wohnhaften Eltern durchgebrannt sind, um abenteuernd in unbekannte Fernen zu ziehen.

Seit Mittwoch Abend wird auch der Handlungsdiener William Scholz vermißt. Derselbe verließ am genannten Tage seine Wohnung, Nr. 79 Cornell Str., in der Absicht, eine auf $5 lautende Bankanweisung einlösen zu lassen. Er wollte gleich wiederkommen, kam aber nicht, und nun ist die Polizei aufgefordert worden, nach ihm zu suchen.

Noch auf freiem Fuße.

Der italienische Fruchthändler Francesco Dominic, von Nr. 71 Grand Ave., der vorgestern seinen Konkurrenten Ignatio Calderone erschossen hat, befindet sich noch immer auf freiem Fuße. Es heißt jetzt übrigens, daß der verhängnißvolle Streit zwischen den beiden Männern nicht direkt durch Brodneid veranlaßt worden war, sondern durch einen Zank, zu dem es zwischen den Kindern der Beiden gekommen war. Ein Sohn des Dominic, welchen dieser bei seiner Flucht mitgenommen hatte, ist der Polizei gestern in die Hände gefallen und befindet sich jetzt in Zeugenhaft. Polizei-Inspektor Kalas glaubt, daß es seinen Leuten binnen Kurzem auch gelingen wird, den Dominic selber aufzugreifen.

Gehört vor's Bundesgericht.

Bundesrichter Kohlsaat hat heute entschieden, daß der Streit, welcher wegen der künftigen Speisung des Illinois & Michigan-Kanals zwischen der Kanalkommission und der Drainagebehörde zum Ausbruch gekommen ist, vor seinem Tribunale zum Austrag gebracht werden muß, weil es sich um ein schiffbares Wasser handelt, das als solches der Kontrolle des Kriegsministeriums untersteht. Ober-Staatsanwalt Akin wird demnach das Gesuch um einen Einhaltsbefehl gegen die Drainagebehörde, welches er an das Kreisgericht von Will County gestellt hat, jetzt beim Bundesgericht einreichen müssen.

Wem gehört das Kind?

In die Wohnung der Farbigen Lizzie Matthews, Nr. 4941 Dearborn Str., kam gestern zu später Abendstunde barhäuptig eine etwa 25 Jahre alte Rassegenossin mit einem weißen Baby auf dem Arm. Die Besucherin bat die Frau, ihr das Kind so lange abzunehmen, bis sie von der Apotheke zurückkehre, wo sie Medizin holen wolle. Nachdem Frau Matthews bis zum frühen Morgen vergeblich auf die Rückkehr der Fremden gewartet hatte, brachte sie das Kind nach der 50. Str.-Polizeistation.

Rollinger hofft auf Aufschub.

Edward Furthmann, der Vertheidiger des wegen Gattinmordes zum Tode verurtheilten Michael Emil Rollinger, will anfangs nächster Woche beim Staats-Obergericht um einen Aufschub in der Vollstreckung des Urtheils nachsuchen. Rollinger hofft zuversichtlich, daß das Gesuch bewilligt werden wird.

* Das städtische Leitungswasser ist heute nach dem Befund des Bakteriologen des Gesundheitsamtes durchweg genießbar.

* Ein gewisser Frank Gorman, welcher angeklagt war, in Gemeinschaft mit einem Spießgesellen den an W. Madison Str. wohnhaften James Harrbaggan an Desplaines und Adams Str. überfallen und um seine goldene Uhr, sowie um eine Summe baaren Geldes beraubt zu haben, bekannte sich heute vor Richter Eberhardt des „unordentlichen Betragens" schuldig. Er wurde zu einer Geldbuße von $25 verurtheilt; der Beraubte erhielt die gestohlene Uhr zurück.

* Die Ortsbehörde von Cicero ist unterstandslos. Herr Joseph R. Dunlop, der Eigenthümer des Oak Park State Bank-Gebäudes, Ecke Lake Str. und Marion Ave., weigert sich, der Gemeindeverwaltung das Gebäude zu vermiethen, wenn dieselbe nicht einen auf mehrere Jahre lautenden Miethskontrakt mit ihm abschließt. Heute Abend wird der Gemeinderath darüber berathschlagen, ob er zur Eingehung eines solchen Vertrages überhaupt berechtigt ist.

Doppeltes Pech.

Eine Begegnung mit Wegelagerern und ihre Folgen.

Der Bauunternehmer John Penz, No. 12 St. Michaels Court wohnhaft, fiel heute zu früher Morgenstunde an der Ecke von Halsted und Randolph Str. Wegelagerern in die Hände. Das Erscheinen der Nachtgesellen und ihr an ihn gerichteter barscher Befehl, die Hände hoch zu halten, jagten dem Manne einen solchen Schrecken ein, daß er in der Aufregung seine brennende Zigarre verschluckte. Damit war natürlich ein sehr unangenehmes Gefühl verbunden, und der arme Penz wand sich vor Schmerz und Entsetzen wie ein Regenwurm. Die Räuber, welche die Ursache dieses Benehmens nicht ahnten, fanden dasselbe verdächtig und beeilten sich, den Ueberfallenen auf ihre Weise zu beruhigen. Sie hieben mit Schlagringen auf ihn ein, bis er bewußtlos zu Boden sank. Darauf plünderten sie ihn aus und ließen ihn liegen. Als der Mißhandelte wieder zu sich kam, schleppte er sich mühselig nach der Nordseite hinüber. Erst bei der Fry'schen Apotheke an der Ecke von North Avenue und Larrabee Str. machte er Halt. Dort verband man ihm seine Wunden, und dann machte er auf der nächsten Polizeiwache von seinem traurigen Erlebnisse Meldung. Er hat bei dem Raubanfall $9 in Baar und seine goldene Uhr eingebüßt.

Hope R. Codys Nachfolger.

County-Richter Carter wird demnächst die Vakanz auszufüllen haben, welche durch den Tod des jungen Hope Reed Cody in der Wahlkommission entstanden ist. Verschiedene Herren, die sich um das Amt bemühen, haben dem Richter schon ihre Freunde zugeschickt, damit sie denselben in ihrem Interesse bearbeiten. Als Leute, die mehr oder weniger Aussicht auf den Posten zu haben scheinen, werden bisher namhaft gemacht: Hoyt King aus der 4. Ward, ein Busenfreund des verstorbenen Cody; Thomas J. Holmes aus der 4. Ward, Anwalt und republikanischer Politiker, W. C. Malloy, ein bei der Firma Moran, Kraus & Mayer beschäftigter Advokat, der zur Zeit Präsident des Zentralverbandes der Radler ist.

Von Interesse für Bankdirektoren.

Nachdem kürzlich Charles E. Churchill, Kassirer der verkrachten Globe Sparbank, im Kriminalgericht zu einer Geldbuße von $400 verurtheilt worden ist, weil er eine Einlage von $200 angenommen hatte, nachdem er bereits wissen mußte, daß die Bank zahlungsunfähig war, wird jetzt eines ähnlichen Vergehens wegen auch Dr. A. W. Harlan, einer der Direktoren genannter Bank, prozessirt. Es ist das der erste Fall, in welchem versucht wird, die Strafbestimmungen des einschlägigen Gesetzes auch gegen einen Bankdirektor zur Anwendung zu bringen. Bisher hatte man sich damit begnügt, gelegentlich gegen einen oder den andern Beamten bankerotter Banken vorzugehen.

Wird nochmals prozessirt.

Staats-Nachlaßverwalter William S. Young, welcher vor einiger Zeit von einer Jury von der Anklage der Unterschlagung freigesprochen worden ist, wird im Laufe der nächsten Woche auf eine ähnliche Beschuldigung hin nochmals prozessirt werden. Gegen Young schweben noch 14 Anklagen wegen Unterschlagung im Amte. Es heißt, daß beim zweiten Prozeß gegen den Angeklagten in Beziehung auf seine Amtsführung weiteres gewichtiges Belastungsmaterial vorgebracht werden wird.

Zur Verhandlung angesetzt.

Der Prozeß gegen die der Brandstiftung angeklagten Samuel Freeman, Harry Senf und Josef Fish ist heute von Kriminalrichter Hutchinson auf übermorgen verschoben worden. Die Drei werden beschuldigt, in dem Freeman'schen Geschäft Feuer angelegt zu haben, um die hohe Versicherungssumme erlangen zu können.

Selbstmordversuch.

In seiner Wohnung, No. 1076 Oakley Ave., versuchte heute der Kundenschneider August Holm seinem Leben ein Ende zu machen, indem er sich eine Kugel in die Brust jagte. Der Selbstmordkandidat fand im County-Hospital Aufnahme, woselbst er im bedenklichen Zustande darniederliegt.

* Unter der Anklage, in einem Hotel an N. Clark Str. einem gewissen A. Oppenheimer, Nr. 40 Ontario St., um seine Baarschaft im Betrage von $100 erleichtert zu haben, wurde gestern eine Frauensperson, die ihren Namen als Kitty Barr zu Protokoll gab, verhaftet und in einer Zelle der Ost Chicago Ave.-Station eingesperrt.

* Die in der West Chicago Ave.-Revierwache inhaftirten jugendlichen Sünder William Phelan, elf, und Arthur Carlson, zehn Jahre alt, haben eingestanden, Bleiröhren aus dem Hause Nr. 202 N. Peoria Str., Eigenthum von James Clinton, gestohlen und vorgestern Abend auch einen Einbruchsversuch in den Kleiderladen von M. F. Crowe, Nr. 194 Grand Ave., unternommen zu haben.

Von Wegelagerern verwundet.

Die muthmaßlichen Thäter in Haft.

Kurz nach Mitternacht verlegten heute zwei Banditen an Perry Ave. und 66. Str. dem Nr. 166 66. Str. wohnhaften Arthur A. Bernard den Weg und befahlen ihm, seine Baarschaft auszuliefern. Als der Bedrohte sich weigerte, diesem Ansinnen nachzukommen, und den Kerlen, welche seine Taschen durchsuchen wollten, energischen Widerstand leistete, zog einer derselben einen Revolver und drückte ab. Die Kugel traf Bernard am linken Arme, doch bekamen die Wegelagerer Furcht und liefen davon, ohne ihr Opfer ausgeplündert zu haben. Der Verwundete begab sich nach der Englewood-Polizeistation und machte dort von dem Vorgefallenen Anzeige. Kaum hatten sich kurz darauf zwei Blauröcke auf den Weg gemacht, um auf die mörderischen Raubgesellen zu fahnden, so kam der Nr. 237 W. 65. Str. wohnhafte H. B. Lewis athemlos in die Polizeistation hereingestürzt und theilte mit, daß zwei Kerle soeben in seiner Wohnung ein Fenster gewaltsam geöffnet hätten, um einzubrechen. Bald darauf trafen die beiden Polizisten an Perry Avenue und 66. Str. zwei ihnen verdächtig erscheinende Männer und nahmen dieselben fest, da sie nicht in zufriedenstellender Weise erklären konnten, was sie zu so später Stunde in der Nachbarschaft trieben. Die heftigen Widerstand leistenden Kerle konnten erst nach hartem Kampf überwältigt werden. Bei den Arrestanten, welche ihre Namen als Frank Shather und George Monroe angaben, fand man Revolver vor. Aus der Kammer des einen Revolvers war anscheinend erst vor ganz kurzer Zeit ein Schuß abgefeuert worden. In Monroes Besitz fand sich auch ein Dietrich vor. Lewis identifizirte später die Beiden als die Kerle, welche versucht hatten, in sein Haus einzubrechen. Die Polizei erkannte in Monroe einen gewissen Edward Marquet, alias John C. Martin, auf dessen Ergreifung wegen Verübung zahlreicher Einbrüche eine Belohnung von $100 ausgesetzt ist. Shather behauptet, Bremser von Beruf zu sein und bei seinem Schwager Thomas Spellin in einem Hause an Madison und Morgan Str. zu wohnen.

Feuer in einem Flatgebäude.

Heute zu früher Morgenstunde kam im dreistöckigen Graeme-Flatgebäude an Wabash Ave. und 43. Str., ein Feuer aus, welches unter den im Schlafe überraschten Insassen eine große Panik verursachte. Die im zweiten Stockwerk wohnhaften Familien von H. O. Stilwell und Frank Fager, sowie eine Frau Morgan, welche das oberste Stock bewohnte, vermochten nur mit großer Mühe, sich einen Weg durch den dichten Rauch zu bahnen und ins Freie zu gelangen. Die Nachricht, daß eine Frau bei dem Feuer umgekommen sei, scheint sich glücklicher Weise nicht zu bewahrheiten. Es hieß, eine Frau Ellen Mooney, Gattin des Braumeisters der Keeley Brewing Co.", sei im obersten Stockwerk erstickt aufgefunden worden, und man habe ihre Leiche nach dem Bestattungsgeschäft, No. 4125 State Str., geschafft. Es ist aber, wie Nachforschungen ergeben haben, keine Leiche in dem Gebäude aufgefunden worden, und außerdem gibt es bei der Keeley Brewing Co. keinen Angestellten, der Mooney heißt. Der durch das Feuer angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa $2000.

Setzt sich zur Ruhe.

Präsident John B. Sherman, der Gründer und langjährige Leiter der Union Stockyards and Rapid Transit Co., wird sich am 1. Januar von diesem Unternehmen zurückziehen, um seinen Lebensabend in beschaulicher Muße verbringen zu können. Herr Sherman ist 75 Jahre alt, aber noch ungemein rüstig, so daß ihn seinem Aussehen nach Jeder für zehn Jahre jünger halten würde, als er ist. In Chicago ist er seit annähernd 50 Jahren ansässig. Er fing als kleiner Viehhändler an. Im Jahre 1865 organisirte er dann die Viehhofs-Gesellschaft und rief so das Riesen-Unternehmen ins Leben, auf welchem die heutige Größe Chicagos zum guten Theil mit beruht.

Aus dem Fluß gezogen.

Im Fluß wurde heute nahe der Polk Str.-Brücke die Leiche eines unbekannten, etwa 40 Jahre alten Mannes aufgefischt. Bei dem Ertrunkenen fand man einen Briefumschlag mit der Adresse John Keating, Nr. 1834 51. Straße, sonst aber nichts, was zur Identifizirung hätte führen können. Der Todte hat braunes Haar und einen Schnurrbart von gleicher Farbe. Die Leiche, welche anscheinend schon mehrere Wochen im Wasser gelegen hatte, wurde vorläufig in Rolstons Morgue an Adams Str. aufgebahrt.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt und kälter heute Abend; morgen im Allgemeinen schön; starke nördliche Winde.

Illinois, Indiana, Missouri und Nieder-Michigan: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen, bei sinkender Temperatur; nördliche Winde.

Wisconsin: Schön heute Abend; morgen zunehmende Bewölktheit, mit Regenschauern im nördlichen Theile; veränderliche, später südöstliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 48 Grad; Nachts 12 Uhr 46 Grad; Morgens 6 Uhr 45 Grad; Mittags 12 Uhr 42 Grad.

Meine Spezialität

Ich behandle nur Krankheiten der Männer.

Der Wiener Spezial=Arzt des

New Era Medical Institute.

Es war meine Ansicht, bald nachdem ich die Universität verlassen hatte, daß kein Mann groß genug sei, um das ganze Feld der Medizin und Wundarzneikunst zu beherrschen. Viele Aerzte haben versucht dieses zu thun, aber diese wurden selbst gewöhnlich in den Resultaten enttäuscht und gefährdeten oft ihre Patienten dadurch. Aus diesem Grunde entschloß ich mich gleich beim Beginn meiner ärztlichen Karriere meine Praxis absolut nur auf eine Klasse von Krankheiten zu beschränken und für sie Heilungen zu finden und zu entdecken. Darum behandle ich nur was ich absolut sicher bin zu heilen, um auch dauernd geheilt zu bleiben. — Varicocele, Strikturen, Blut=Vergiftung, Unvermögen und verwandte Krankheiten und Schwächen der Männer. Nur diesen Krankheiten habe ich die besten Jahren meines Lebens geweiht, und ihrer Heilung gilt mein ganzes Können. Meine Konsultations= und Operations=Zimmer sind vollständig ausgestattet mit allem was die modernsten Methoden der Praxis erheischen und meine Empfehlungen in professioneller sowie in finanzieller Hinsicht sind die von den besten Bürgern Chicagos und Umgegend, die von mir kurirt und glücklich gemacht wurden. Ich wünsche, daß jeder Kranke meine Behandlung völlig und offen untersuche. Ich wende keine spezifische Mittel an, keine elektrischen Gürtel, noch andere betrügerische Methoden, die so häufig heutzutage angewandt werden. Meine Bildung, meine Erfahrung, mein Gewissen verdammen alle solche Quacksalbereien. Ich behandle jeden Fall einzeln, wissenschaftlich, beobachte ihn genau und verfolge die Symptome sorgfältig mit verschiedenen Heilmitteln in allen Stadien und setze meinen Ruf auf das Resultat. Die Krankheiten, die meine Spezialität bilden, sind:

Varicocele, was auch die Ursache sein mag. Es schwächt den Körper, erschüttert das Nervensystem und endet schließlich mit Verlust geschlechtlicher Kraft.

Strikturen, ganz gleich wie alt. Ich heile Euch. Kein Schneiden oder Strecken. Meine Behandlung ist von mir erfunden. Sie beseitigt die Striktur vollständig.

Blutvergiftung, Gonorrhoea und Gleet, Krankheiten, deren Ergebnisse furchtbar und schrecklich sind, behandele ich durch eine spezielle Methode und sage Euch, wie Ihr davon befreit werden könnt.

Unvermögen und verlorene Manneskraft; viele von Euch Männern tragen jetzt die Folgen von Jugendsünden. Ich habe so viele Fälle dieser Art behandelt, daß ich so vertraut mit derselben bin, wie Ihr mit dem Tageslicht, einmal durch mich geheilt, werdet Ihr auch geheilt bleiben.

Elektrizität ist Leben. Ich habe die größten und neuesten elektrischen Apparate. Untersuchung erwünscht. Konsultation frei. Sprechstunden: 9—12, 2—7; Mittwochs nur von 9—12; Sonntags von 10—1:30 Nachm.

New Era Medical Institute,

5. Flur, New Era Gebäude, Ecke Halsted, Harrison und Blue Island Ave.

Das Duell zu Roß.

Von W. Baege.

Ein recht bewegtes Leben herrschte an einem Herbstvormittag des Jahres 1743 auf dem Reitplatz der Natzmerschen Husaren bei Juliusburg in Schlesien. Gab es doch auf dem Platze ein Schauspiel zu sehen, welches nur jährlich sich wiederholte, und dem beizuwohnen niemand verabsäumte, der sich für die Reiter des Großen Königs interessirte.

Vor mehreren Monaten schon war ein Rittmeister der Natzmerschen Husaren mit der nöthigen Mannschaft nach der Ukraine aufgebrochen, um für das Regiment die Remonte anzukaufen und dann nach Juliusburg zu führen, wo das Loos über jeden Gaul zu bestimmen pflegte, welcher Schwadron er in Zukunft angehören sollte.

Heute nun — es war ein warmer, sonniger Tag — war die Ankunft des Transportes signalisirt, und aller Augen waren nach Osten gerichtet, um den bei so trockenem Wetter unzweifelhaft in Staub gehüllten Zug zu erspähen. Gegen zehn Uhr stiegen denn auch endlich die ersehnten Staubwolken gen Himmel, die unter den Hufen der sich nähernden Rosse emporwirbelten. Hurtig sprengten einige Husaren=Offiziere, unter denen auch Rittmeister von Seydlitz war, dem Zuge entgegen, begrüßten freundlich den Führer desselben, den Rittmeister von Bredow, der unverhohlen seine Freude darüber kund werden ließ, daß er nun endlich der Scherei mit den unbändigen Thieren enthoben sei. Diese hatten ihre ganze Zeit bis jetzt in völliger Freiheit auf den oft unübersehbaren Steppen der Ukraine zugebracht; noch nie waren sie in einem Stalle gewesen oder aufgezäumt worden oder hatten einen Reiter getragen.

Mehrere Stunden hatte das Verloosen der Remonten bereits gewährt, da wurde ein kleiner, feuriger Rappe aus dem Gehege geführt. Gern hätte Premier = Leutnant Graf Poninsky ihn für seine Schwadron gehabt, doch das Loos bestimmte ihn für die Seydlitzsche Schwadron. Zwei Reiter dieser Eskadron legten dem Wildfang den Zaum an und suchten ihn fortzuführen; aber hoch auf bäumte der schwarze Hengst, seine Augen sprühten Feuer, schnell drehte er sich auf den Hinterfüßen herum, ein mächtiger Satz vorwärts — und er hatte sich den Händen der Husaren entwunden; wild stürmte der Rappe in rasendem Galopp über das Feld dem Walde zu.

Alles hatte gespannt den kurzen Kampf des Rosses verfolgt. Graf Poninsky lächelte schadenfroh und äußerte laut, daß es Seydlitz hören mußte: „Diese Deutschen sind doch nur ungeschickte Tölpel; nicht einmal ein russisches Pferd können sie zügeln! Und der junge Rittmeister von Seydlitz, der immer so übermüthig auftritt, scheint auch nicht der Mann zu sein, dem die Schwadron einst große Tüchtigkeit verdanken kann."

Diese von nichts weniger denn guter Kameradschaft zeugenden Worte waren indeß nicht durch obige Begebenheit allein veranlaßt, sondern waren vielmehr ein Ausfluß von Neid und Gehässigkeit, die Graf Poninsky schon längere Zeit gegen Seydlitz hegte. Letzterer war vom Großen Friedrich wegen des bekannten Sprunges von einer Brücke in einen Fluß vom Kornet zum Rittmeister befördert worden und hatte die Führung einer Schwadron im Natzmerschen Husarenregiment erhalten, auf welche der Pole ganz sicher rechnete. Seiner Meinung nach war der 22jährige Rittmeister von Seydlitz nur ein Emporkömmling, durch welchen er als älterer und verdienstvoller Offizier im Avanzement zurückgestellt ward. Deswegen standen die Beiden immer auf dem Kriegsfuß, und schon mehr als einmal hatte Major von Wedel zwischen die Streitenden treten müssen, um Thätlichkeiten zu verhindern. Heute nun war aber von Seiten des Polen ein solch absprechendes Urtheil über Seydlitz und seine in der Mehrzahl aus Deutschen bestehende Schwadron gefallen, daß der Rittmeister den Grafen fordern mußte. „Für diese Worte," so sprach der sehr erzürnte Seydlitz zu dem dünkelhaften Polen, „müßt Ihr büßen. Noch heute sollen Sie erfahren, daß eines deutschen Edelmannes Klinge die Schärfe besitzt, um ein polnisches Großmaul damit nach Verdienst zu züchtigen." Als darauf die in heftigen Zorn gerathenen Offiziere sich anzugreifen drohten, sprangen andere sofort zwischen sie, und der Major von Wedel drohte ihnen mit sofortigem Arrest, wenn sie nun noch ein Wort zusammen wechseln würden.

Unterdessen war der entflohene Rappe wieder eingefangen. Sobald ihn Seydlitz gewahrte, rief er aus: „Zum Teufel, den Gaul werde ich sofort reiten und ihm zeigen, daß ich ihn zu zähmen verstehe!" Obwohl alle nahestehenden Kameraden den Verwegenen von solchem fast unmöglich scheinenden Ritte abmahnten, bestand der Tollkühne nun erst recht auf seinem Kopf, sprang von hinten auf das ungesattelte Pferd und ergriff den Zügel. Wenige Augenblicke stand das Pferd wie angewurzelt am Boden, dann aber erhob es sich blitzschnell auf die Hinterfüße, richtete sich kerzengerade in die Höhe und sprang zur Seite um die ungewohnte Bürde abzuschnellen. Da ihm dies nicht gelang, neigte es den Kopf tief zur Erde, bog den Rücken nach auswärts und schlug mit den Hinterfüßen aus. Aber diese und noch andere Versuche des Steppensohnes, des Reiters ledig zu werden, scheiterten an der seltenen Reitkunst des Herrn von Seydlitz, die seine Freunde entzückt bejubelten. Und als der Schwarze ob seiner vergeblichen Bemühungen schon über und über mit Schweiß bedeckt war, ließ der Reiter die Zügel plötzlich nach, stieß dem Pferde die Sporen tief in die Flanken — und fort ging's in rasendem Galopp über den weiten Platz.

Nach Verlauf einer halben Stunde hielt Rittmeister von Seydlitz wieder vor der Gruppe der Offiziere. Der Rappe war am ganzen Körper mit Schaum überdeckt, seinen Flanken entropfte das Blut aus den Sporenrissen, seine Knie zitterten vor Erschöpfung — die Kraft des Steppensohnes war gebrochen.

Alle beglückwünschten den Sieger; Graf Ponisky aber, dem jedes Lob für Seydlitz ein Stich in's Herz war, fuhr plötzlich auf: „Das ist doch geradezu lächerlich, solcher geringen Sache wegen all das Lob zu verschwenden! In Polen versteht jeder Bauernjunge ein solches Pferd zu reiten. Aber den Gaul zu lenken, wenn man den Säbel in der Faust hält, um im Duell mit seinem Gegner einen Gang zu machen, wie es unter den polnischen Adeligen Sitte ist, dazu gehört eben mehr, als wir eben sahen!" Herr von Seydlitz hörte diese Worte und schrie in wüthendem Grimme: „Hunderttausend Schock Schwadronen! Nicht nur zu Fuß, sondern auch zu Roß und in jeder Situation will ich mit dem Säbel Ihnen entgegentreten und Ihnen zeigen, daß deutsche Kraft und deutsche Gewandtheit über polnische Prahlerei zu siegen vermag!"

Graf Poninsky sandte nach einer Stunde dem Rittmeister von Seydlitz die Forderung für den nächsten Tag, und zwar: Zweikampf zu Roß mit Säbeln. Seydlitz nahm natürlich an, obwohl seine Freunde ihm von diesem nur noch in Ungarn und Polen üblichen Duell ernstlich abriethen.

Ein kleiner Platz, der ziemlich weit ab von der Stadt lag, von Wald rings umschlossen wurde und deshalb den Blicken etwaiger müßiger Zuschauer entzogen war, ward zum Stelldichein auserseben. Auf ihren Dienstpferden reitend, fanden sich am anderen Morgen die Gegner in voller Uniform ein. Die Sekundanten wiesen ihnen ihre Plätze an, und das Duell zu Roß mit haarscharfen, krummen Husarensäbeln begann, das so lange dauern sollte, bis entweder der Eine oder der Andere kampfunfähig gemacht war, oder wenn nicht, dann nur eine halbe Stunde, worauf sich Beide schießen wollten. Alle Offiziere, welche gestern auf dem Exerzirplatz weilten, waren Zuschauer des ungewohnten Vorganges.

Graf Poninsky ritt einen hellbraunen Hengst, eines der vorzüglichsten Thiere unter allen Gäulen des Regiments. Das Pferd war mit der prächtigen Parade=Schabracke geschmückt und wieherte vor Kampfeslust. Ein kleiner, gedrungener Schweißfuchs mit beinahe weißer Mähne und ebenso gefärbtem Schweif war das Streitroß des Herrn von Seydlitz. Das Auge konnte das Pferd nicht schön finden, und dieses war es auch nicht; aber es war der beste Springer im Regiment und seit mehreren Jahren von seinem jetzigen Herrn geritten, der auf ihm den oben erwähnten Sprung von einer Brücke in einen Strom ausführte.

Die Duellanten hatten ihre Parade=Uniform angelegt mit übergeworfenem weißen Pelz und auf dem Haupte die schwarze Pelzmütze. Die Beine umschlossen schneeweiße Lederhosen, die Füße staken in kurzen Reiterstiefeln. Graf Poninsky, dem Aeußern nach ein prächtiger Husarenoffizier mit schönen, männlichen Zügen, zeigte heute ein durch Haß und Wuth entstelltes Gesicht. Seydlitz dagegen war heiter und guter Laune und scherzte mit den Offizieren, als gälte es ein lustiges Reiterstücklein auszuführen.

Die Gegner hatten auf dem Platz 20 Schritt von einander Stellung genommen. Nun klang es: „Fertig zum Gefecht!" Fester setzten sich Beide in die Sättel, zogen die Zügel straff und legten die scharfen Säbel zum Hiebe aus. „Jetzt los!" so erscholl das zweite Kommando. Das Roß des Polen fühlte plötzlich die Sporen tief in die Flanken gedrückt und sprengte im Galopp auf Seydlitz zu. Aber dieser Mann, der sonst so heißblütig, war heute so gelassen, schien sogar zaghaft und ritt langsamen Schrittes dem Grafen entgegen. Einen wuchtigen Hieb führte der Graf auf das Haupt des Rittmeisters; doch gelassen, aber sicher parirte ihn der kaltblütige Deutsche. Ihre große Gewandtheit im Reiten entfalteten nun die Kämpfenden, indem Jeder strebte, dem Gegner auf die linke Seite zu kommen. Sehr geschickt wußte der Graf sein Roß zu führen, so daß dieses äußerst flinke Bewegungen machte, während deren er seine Klinge immer auf Seydlitz richtete. Der kleine Fuchs des Letzteren war seit Beginn des Duells völlig wie umgewandelt. Als ob er's wüßte, daß davon der Sieg seines Herrn abhing, drehte er sich, wenn nöthig, jedes Mal um sich selbst herum, und ließ dadurch den Braunen nicht auf seine linke Seite kommen. Ob Seydlitz nicht Acht hatte, oder ob es ihm nicht gelang, zeitig genug den Hieb des Grafen zu pariren — plötzlich erhielt er durch des Polen Säbel einen kleinen Riß in den Pelz auf der Schulter. Jener hatte aber bereits eine leichte Wunde am Arm, doch war sie keine Behinderung am Duell. Zur größten Wuth entflammt stieß er einen Fluch über den Andern aus und bearbeitete die Flanken seines Thieres so stark mit den Sporen, daß ein Blutstrahl den Wunden entfloß. Trotzdem blieb Seydlitz kaltblütig und suchte nur der Säbelhiebe des Polen sich zu erwehren. So waren 20 Minuten vergangen, Minuten der höchsten Spannung für die dabeistehenden Kameraden. Da rief auf einmal einer der Offiziere: „Noch zehn Minuten, Ihr Herren!" Ein Fluch entrang sich den Lippen des Herrn von Seydlitz, der nun sein Pferd zum ersten Male die Sporen fühlen ließ. Bis dahin hatte der Rittmeister sich im Duell nur abwartend verhalten, nun aber führte er seinen Säbel schneller und schneller gegen den Gegner, daß dieser Noth hatte, alle Hiebe zu pariren. Schnell drehte sich der Fuchs wie ein Kreisel herum und fürchtete nicht den Braunen, der ihn mit den Vorderhufen zu treffen sich bestrebte. Ehe der Pole es sich versah, hatte ihm Seydlitz die linke Seite abgewonnen. Hoch richtete Letzterer sich in den Bügeln empor, pfeifend durchschnitt der scharfe Stahl die Luft, durchhieb die Pelzmütze des Grafen und drang tief in dessen Stirn. Die Wunde klaffte weit, das Blut stürzte heftig hervor und überrieselte das Gesicht. Des Grafen Rechte entsank der Säbel, er selbst schwankte im Sattel und wäre zu Boden gestürzt, wenn nicht Kameraden herzugesprungen und den Fallenden aufgefangen hätten.

Das Duell zu Roß war beendet. Deutsche Geschicklichkeit hatte über polnische Anmaßung den Sieg davongetragen. Der Große Friedrich hatte den Herrn von Seydlitz richtig beurtheilt.

— Im Eifer. — Kunde: „Die Dame gefällt mir; nur an ihrem blonden Haare nehme ich Anstoß". — Vermittler: „Ach, da beruhigen Sie sich, das ist bloß gefärbt!"

— Berliner auf Reisen. — „Nun, Herr Kulecke, wie hats Ihnen denn auf der Reise gefallen?" — „Na, wissen Se, ick habe nur überall jedacht: Wat würden die Leute wohl jeben, wenn sie Berlin hier hätten".

Was **NORDICA** die berühmte Sängerin schreibt:

„Ich gebrauche den echten **Johann Hoff's flüssigen Malz=Extrakt** und finde denselben sehr wohlthuend und schmackhaft. Ich ersuche Sie mir den Preis von einem Dutzend Flaschen mitzutheilen.

Lillian Nordica

Ein Dutzend Flaschen Johann Hoff's flüssiges Malz=Extrakt enthält mehr Nährkraft wie ein Faß Bier.

JOHANN HOFF,

Berlin: Neue Wilhelmstr. No. 1.
Paris: 38, Rue de l'Echiquier. New York: 156 Franklin Str.

HALE'S HONEY of Horehound and Tar

ist ein Feind aller Erkältungen, Husten und heiserer Kehlen. Es hat sich seinen Ruf durch wirklich erfolgreiche Kuren erworben und ist die zuverlässigste Medizin seiner Art im Markte.

Pike's Zahnweh=Tropfen helfen in einer Minute.

Hill's Haar= und Bartfärbemittel, schwarz oder braun, 50 Cents.

Feuersbrunst in Yokohama.

Aus Yokohama, Japan, wird von einem dortigen Korrespondenten geschrieben: Eine verheerende Feuersbrunst hat in der Nacht zum 13. Aug. das Eingeborenenviertel in Yokohama heimgesucht und einen ganzen Stadttheil, über 3000 Häuser, darunter auch die allen Globe = Trottern wohlbekannte Straße „Isezakicho" zerstört. Feuersbrünste sind keine seltene Erscheinung in allen japanischen Städten, deren Häuser meist aus Holz und sehr leicht gebaut sind. Die Japaner errichten deshalb in geringen Abständen zwischen den Wohngebäuden sogenannte Feuerhäuser, die aus dicken Lehmwänden und einem feuersicheren Dache bestehen. In diese Feuerhäuser bringen die Bewohner durch Brände gefährdeter Häuser ihre werthvollste Habe, die dort ziemlich sicher aufgehoben ist, während die kleinen Wohnhäuser, die dem Feuer zwar wenig Widerstand, aber auch nur wenig Nahrung bieten, meist bis auf den Grund niederbrennen. Der Japaner, der schon von Haus aus eine gute Dosis Sorglosigkeit besitzt, macht sich im Allgemeinen herzlich wenig aus solchen Unglücksfällen, die ihm eine alltägliche Erscheinung sind; Mobiliar im europäischen Sinne kennt er nicht, seine wenigen Habseligkeiten hat er bald in einem der Feuerhäuser in Sicherheit gebracht, und ein Häuschen ist auch schnell wieder gebaut. So kommt es, daß auch die in japanischen Städten residirenden Europäer sich wenig dabei denken, wenn ihnen Feuerschein verkündet, daß wieder einmal eine oder mehrere Häuser im Eingeborenenviertel in Brand gerathen sind. Hier in Yokohama vergeht kaum ein Tag, an dem es nicht im Japanenviertel brennt, und als am Dienstag das Alarmsignal ertönte, glaubten wir Europäer auf dem „Bluff", es handele sich wieder um eins der üblichen Feuer, die entstehen und vorübergehen, ohne viel mehr anzurichten als viel Konfusion und Lärm. Wir sollten aber bald mit Schrecken innewerden, daß es sich diesmal um etwas sehr Ernstes handelte, und wir mußten in jener Nacht Zeuge einer Katastrophe werden, die mit elementarer Gewalt in wenigen Stunden zerstörte, was Tausende fleißiger Hände in jahrelangem Fleiß geschaffen hatten. Yokohama gliedert sich in drei Stadttheile; im ersten an der Bai liegen die europäischen Niederlassungen, daran schließen sich nach Westen zu die Reihen der japanischen öffentlichen Gebäude, Post= und Zollamt usw., und erst hinter diesen erstreckt sich weithin die Eingeborenenstadt mit ihren vielen Tausend kleinen Häusern, ihren Tempeln, Schulen und Theatern, ihren freundlichen, sauberen Straßen und dem fröhlichen und emsigen Leben, das sich vom frühen Morgen bis spät in die Nacht hinein dort abspielte. Die Straße Isezakicho war der große Vergnügungsmittelpunkt, und kein Europäer, der Yokohama besucht hat, wird sich nicht mit lebhaftem Interesse des eigenthümlichen Treibens dort, das immer gleich harmlos und dezent blieb, erinnern. Hier standen die großen Theater und bei ihnen die Singspielhallen, Schaubuden, Theehäuser und Vergnügungslokalitäten, die der Japaner nun einmal nicht entbehren mag. Von all diesen Stätten ist wenig mehr geblieben als ein großer Trümmerhaufen, und das ganze Viertel von Isezakicho ist ebenso vernichtet. 3027 Häuser sind nach dem offiziellen Bericht in Flammen aufgegangen, und ferner zwei Tempel, ein Bankhaus, fast alle der vielen Theater und mehrere Schulen. Die Bewohner retteten kaum das nackte Leben, und was sie an Hab und Gut besaßen, ist rettungslos verloren. Wie groß der gesammte Schaden ist, läßt sich überhaupt nicht berechnen, und die offizielle Schätzung auf 13 bis 13½ Millionen Dollars ist sicher zu niedrig gegriffen. Wie oder wo das Feuer zuerst auskam, und wer durch Unvorsichtigkeit oder Nachlässigkeit schuld ist an der Katastrophe, wird kaum jemals festgestellt werden können, und vielleicht befindet sich auch der unglückliche Anstifter des Feuers unter den 25 Todten, die bis jetzt konstatirt wurden. Wie viele Opfer das Element überhaupt gefordert hat, ist jedenfalls noch unbekannt. Die Japaner sind schon bei jedem der alltäglichen Brände in heller Aufregung und Konfusion, aber die Szenen, die sich abspielten, als die Bewohner des Viertels und die Insassen der Theater und der überfüllten Vergnügungslokalitäten die furchtbare Gefahr erkannten, sind unmöglich zu beschreiben. Und während diese Unglücklichen in wilder Panik sinnlos hin und her liefen, schrieen, sich drängten und zu retten suchten, wo doch nichts mehr gerettet werden konnte, trieb ein starker Südwind die Flammengluth unaufhaltsam vor sich her. Seit dem großen Brande, der im Jahre 1866 einen Theil der Stadt und die europäischen Ansiedlungen zerstörte, hat Yokohama keine solche Katastrophe erlebt.

* Die alten Deutschen aßen alle Schwarzbrod, wie es die Wm. Schmidt Baking Co. heute noch immer an ihre Kunden liefert.

Selbstmord einer Zwölfjährigen.

Unter höchst merkwürdigen Umständen verlief ein Selbstmord, den ein zwölfjähriges Schulmädchen in Wien ausgeführt hatte. Das Mädchen besuchte die zweite Klasse der Bürgerschule. In der letzten Zeit blieb es öfter von der Schule aus, ohne daß es eine Entschuldigung von Seite der Eltern gebracht hätte. Nun hatte der Lehrer in Erfahrung gebracht, daß das Mädchen, wenn es von der Schule fern blieb, auch nicht zu Hause war, sondern sich in den Straßen umhertrieb. Der Bürgerschuldirektor schickte daher das Mädchen um 12 Uhr Mittags mit dem Schuldiener nach Hause, und ließ den Vater der Kleinen ersuchen, Nachmittags zu ihm zu kommen. Kaum hatte der Schuldiener die Wohnung betreten, als das Mädchen einen Wasserkrug ergriff, um den Anschein zu erwecken, als ob es vom Stiegenhause Wasser holen wolle. Das Kind trat auf den Gang, stellte den Krug auf die Erde und stürzte sich aus dem geöffneten Flurfenster aus mehr als dritter Stockhöhe in die Tiefe. Bewohner des Hauses hatten den Sturz bemerkt und waren in den Hofraum geeilt. Hier fanden sie das Kind in hockender Stellung auf dem Pflaster. Es saß da mit bleichem Gesicht, die Ellbogen gegen die Knie gestemmt, das Kinn auf die Hand gestützt, bei vollem Bewußtsein und hatte äußerlich fast gar keine Verletzungen. Man sah blos eine kleine Rißquetschwunde in der Stirngegend und leichte Hautabschürfungen an den Ellbogen. Die Leute dachten Anfangs an einen Unfall, doch als sie Fragen stellten, sagte das Kind: „Ich bin nicht hinabgefallen, sondern hinabgesprungen!" und fügte hinzu: „Wegen der Schule!" Man trug das Mädchen in die Wohnung der Eltern, die in diesem Moment noch keine Ahnung von der Katastrophe hatten, und verständigte die Rettungsgesellschaft, welche das Mädchen in das St. Annenhospital transportirte. Während dieser ganzen Zeit und auch noch später bei ihrer Ankunft im Spital war die Kleine bei ungetrübtem Bewußtsein. „Was thut Dir weh?" fragten sie hier die Aerzte. „Gar nichts!" erwiderte das Mädchen. Kurz darauf verfiel das Kind in Bewußtlosigkeit, aus der es nicht mehr erwachte. Einige Stunden später war es den inneren Verletzungen erlegen.

Es hat nicht seines Gleichen.

Es herrscht so ziemlich bei allen Personen, die das Mittel jemals gebraucht, nur eine Stimme darüber, daß die St. Bernard Kräuterpillen die wirksamste und zuverlässigste Arznei bei allen Störungen der Körperorgane sind. In Bezug auf schnelle und sichere Heilung von Verdauungsbeschwerden, sowie auf Wiederherstellung der Funktionen der Leber, Nieren, Milz und anderer Organe suchen die Pillen in der Arzneikunde thatsächlich ihres Gleichen. Dieselben erfüllen in allen Fällen das, was Leidende von ihnen erwartet haben, und das ist wohl das beste Lob, das man ihnen zu Theil werden lassen kann. ddsa

Taubstummheit und Augenkrankheiten.

Eine köstliche Anekdote von dem Aufenthalte der Prinzessin Heinrich in China erzählte Ernst von Hesse=Wartegg in einem Vortrage, den er dieser Tage im Deutschen Sprachverein zu Mailand hielt. Als die Prinzessin der Kaiserin=Wittwe vorgestellt werden sollte, wurde bekannt gegeben, daß die Kaiserin der deutschen Prinzessin ein kostbares Perlenhalsband schenken werde. Nun entstand aber eine kleine Schwierigkeit. In China werden bekanntlich die Alten sehr respektirt, und es ist unpassend, daß ein Alter vor einem Jungen stehen soll. Da nun die Kaiserin viel älter ist, als die Prinzessin, so hätte die letztere stehen müssen, während die erstere säße. Die Unterhandlungen dauerten lange Zeit, aber die Deutschen wollten sich den chinesischen Sitten nicht fügen. Eines Tages ließ die Kaiserin den deutschen Gesandten rufen und sagte ungefähr Folgendes: „Wenn die Prinzessin gestattet, daß ich sitzen bleibe, wenn sie zu mir kommt, bekommt sie die Perlen; wenn ich aber aufstehen muß, gibts keine Perlen". Die Kaiserin mußte aufstehen, und die Prinzessin Irene bekam statt des schönen Perlenhalsbandes einen ordinären Holzfächer.

— Schlechtes Zeichen. — Diener (zum Kollegen): „Warum hast Du denn die Stelle bei dem Grafen nicht angenommen?" — „Weißt Du, wie ich hinkam, sah ich zufällig einen ganz verrosteten Korkzieher am Nagel hängen, und das hat mir nicht gefallen!"

Garland Oefen und Heerde

„Die besten der Welt"

Ofenhändler ersten Ranges verkaufen sie überall.

J. S. Lowitz,
99 CLARK STR.,
gegenüber dem Courthouse.

Zwischendeck und Kajüte nach
Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

Dampferfahrten von New York:
Dienstag, 14. Nov.: „Trave", Expreß, nach Bremen.
Dienstag, 14. Nov.: „Phoenicia" . . nach Hamburg.
Mittwoch, 15. Nov.: „Southwark" . nach Antwerpen.
Donnerstag, 16. Nov.: „L'Aquitaine" . . nach Havre.
Samstag, 18. Nov.: „Statendam", Expr. ß. nach Rotterdam.
Samstag, 18. Nov.: „Graf Waldersee", nach Hamburg.
Dienstag, 21. Nov.: „Saale", Expreß, nach Bremen.
Mittwoch, 22. Nov.: „Westernland" nach Antwerpen.
Donnerstag, 23. Nov.: „Oldenburg" . . nach Bremen.
Abfahrt von Chicago 2 Tage vorher.

Vollmachten notariell und konsularisch.
Erbschaften regulirt. Vorschuß auf Verlangen. Auskunft gratis.
Testamente, Abstrakte, Pensionen, Militärpapiere, Urkunden angefertigt.
Deutsches Konsular= und Rechtsbureau,
99 CLARK STR.
Office=Stunden bis 6 Uhr Abds. Sonntags 9—12 Uhr. mz*,fon

K. W. KEMPF,
84 La Salle Str.
Schiffskarten
zu billigsten Preisen.
Vertreter aller Linien nach Bremen, Hamburg, Rotterdam, Antwerpen, Havre, Paris etc.
Excursionen
Pariser Weltausstellung
Kajüten=Anmeldungen entgegen genommen.
Eisenbahnbillette,
Wechsel. Postzahlungen. Fremdes Geld.
Spezialität.
Vollmachten,
notariell und konsularisch.
Erbschaften,
voraus baar ausbezahlt oder Vorschuß ertheilt
2 Millionen Dollars Erbschaften besorgt
Oeffentliches Notarial.
wendet Euch direkt an
Konsulent **K. W. KEMPF.**
Deutsches Konsular= und Rechtsbureau.
84 LaSalle Strasse
Sonntags offen bis 12 Uhr. tg,dw

H. Claussenius & Co.
Gegründet 1864 durch
Konsul H. Claussenius.
Erbschaften
Vollmachten
unsere Spezialität.
In den letzten 25 Jahren haben wir über
20,600 Erbschaften
regulirt und eingezogen. — Vorschüsse gewährt.
Herausgeber der „Vermißte Erben=Liste", nach amtlichen Quellen zusammengestellt.
Wechsel. Postzahlungen. Fremdes Geld.
General=Agenten des
Norddeutschen Lloyd, Bremen.
Aeltestes
Deutsches Inkasso=,
Notariats= und Rechtsbüreau.
Chicago.
90—92 Dearborn Straße.
Sonntags offen von 9—12 Uhr. bdfa

Cie Gle Transatlantique
Französische Dampfer=Linie.
Alle Dampfer dieser Linie machen die Reise regelmäßig in einer Woche.
Schnelle und bequeme Linie nach dem Südd utschland und der Schweiz. bdijl fj
71 DEARBORN STR.
Maurice W. Kozminski, General=Agent des Westens.

Chicago Braiding & Embroidery Co.,
Jos. Alexander und Hans Schroeder, Prop., 254—256 Franklin Str., Tel. 428 Harrison. Retail=Dept. 78 State Str., gegenüber Marshall Field. Tel. 4794 Main. Branch 155 St. Clair St., Grand Arcade, Cleveland, Ohio. Spezialität: Pariser Stickereien für Kleider.

SWEET, WALLACH & CO.,
84 Wabash Avenue. Cameras und Kodaks.

PHENIX INSURANCE CO. of Brooklyn,
205 La Salle Str. Feuerversicherung. Jg,tur

ARTHUR BOENERT,
92 La Salle Str.
Schiffskarten nach und von Europa **Billig!**
Eisenbahnbillette,
Osten, Süden, Westen, zu Exkursionsraten.
Geldsendungen durch die Reichspost 3 mal wöchentlich.
Oeffentliches Notarial.
Vollmachten mit konsularischen Beglaubigungen.
Erbschaftssachen, Kollektionen
Spezialität.
Gelder zu verleihen auf Grundeigenthum im Betrage von $500 aufwärts.
Erste Hypotheken stets an Hand.
Man beachte: tgl,fo
92 LA SALLE STR.

Eisenbahn=Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.

Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash=Eisenbahn und Nickel=Plate=Bahn mit eleganten Eß= und Buffet=Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mitg. Ankunft in New York 3.30 Nachm. / Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. / New York 7:50 Vorm. / Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.

Abf. 10.35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm. / Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. / New York 7:50 Vorm. / Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm. / Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. / New York 7:50 Vorm. / Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. spreche vor oder schreibt an C. E. Lambert, General=Passagier=Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western=Passagier=Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.
John W. Cook, Ticket=Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Burlington=Linie.

Chicago=, Burlington= und Quincy=Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union=Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.15 N
Lokal=Punkte, Illinois u. Iowa	† 11.30 V	† 2.15 N
Alle Orte in Texas	* 1.30 N	* 2.35 N
Clinton, Moline, Rock Island	† 1.30 N	† 2.15 N
Fort Madison und Keokuk	† 1.30 N	2.35 N
Denver, Utah, California	* 1.30 N	8.10 N
Galesburg und Quincy	† 1.30 N	† 2.35 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	7.00 V
Kansas City, St. Joseph	* 6.10 N	9.25 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	8.50 V
Kansas City, St. Joseph	*10.30 N	7.00 V
Quincy, Keokuk, Ft. Madison	*10.30 N	7.00 V
Omaha, Lincoln, Denver	*10.30 N	8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*10.55 N	†10.25 V

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag. ¶ Täglich, ausgenommen Samstags.

Illinois Zentral=Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral=Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können mit Ausnahme des N. O. Postzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park= und 63. Str.=Station bestiegen werden. Stadt=Ticket=Office, 99 Adams Str. und Auditorium=Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.45 N	*11.15 V
Monticello, [illegible] und Decatur	† 5.45 N	† 11.15 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.20 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	* 11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Tageszug	† 8.25 V	¶ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.3 V
Bloomington & Chatsworth	† 5.4 N	†11.15 V
Chicago & Cairo Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 11.30 N	10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	* 3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	6.50 V
Rockford Passagierzug	† 8.30 V	†10.40 V
Rockford, Dubuque und Lyle	†11.30 N	† 1.30 N
Rockford & Freeport Expreß	† 6.30 N	
Dubuque & Freeport		† 1.30 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. x Schlafwagen offen um 9.30 Abends.

Chicago & Alton—Union Passenger Station.

Canal Straße, zwischen Madison und Adams Str. Ticket=Office, 101 Adams Straße.

*Täglich. †Except Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Pacific Vestibül=Expreß	* 6.00 N.	1.00 N.
Kansas City, Denver u. California	* 6.00 N.	8.45 V.
Kansas City, Colorado u. Utah Ex.	*11.30 N.	8.00 V.
St. Louis täglicher Lokalzug	* 9.00 V.	9.15 N.
The Alton Limited—für St. Louis	*11.00 V.	4.30 N.
St. Louis „Palace Expreß"	* 9.00 N.	7.15 V.
St. Louis und Springfield Midnight Special	*11.30 N.	8.00 V.
The Alton Limited—für Peoria	†11.00 V.	4.30 N.
Peoria Fast Mail	† 9.00 V.	5.00 N.
Peoria Nacht=Expreß	*11.30 N.	7.15 V.
Joliet Expreß	† 5.00 N.	†7.45 N.
Joliet u. Dwight Accommodation	† 5.30 N.	10.00 V.

MONON ROUTE—Dearborn Station.

Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2.45 V.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville	* 8.30 V.	* 5.55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8.30 V.	† 5.55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	11.45 V.	* 8.40 N.
Lafayette Accomodation	* 8.30 N.	*10.35 V.
Lafayette und Louisville	* 9.00 N.	* 7.23 V.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8.30 N.	* 7.23 V.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‖ Nur Sonntag.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

„The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, K. City, St. Joseph	* 10.30 V	* 9.30 N
Des Moines, Marshalltown	* 10.35 N	* 2.30 N
Sycamore und Byron Local	† 3.10 N	† 10.5 V

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier=Station; Ticket=Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Limited	10.20 V	9.00 V
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited	3.30 N	7.00 N
Columbus und Wheeling Expreß	3.30 N	7.00 N
Columbus und Pittsburg Expreß	8.00 N	9.00 V

Nickel Plate.—Die New York, Chicago und St. Louis=Eisenbahn.

Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Loop.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.55 N	4.40 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.40 V

Stadt=Ticket=Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057.

Michael Kuszynski,
577 Dixon Str.

Der Werth der Gesundheit.

Gute Gesundheit ist das höchste Gut.

Dies ist ein so bekanntes Sprüchwort, daß es in das eine Ohr hinein und zum andern hinausgeht, und doch, ob reich oder arm, können wir ohne gute Gesundheit nicht glücklich sein. Wenn der Mann zu krank ist um arbeiten zu können, so hört der Lohn auf, aber die Ausgaben für's Leben bleiben. Ist es die Frau, so wird die Haushaltung vernachlässigt oder ein Dienstmädchen angestellt, und das bedeutet erhöhte Ausgaben.

Wenn nicht krank genug, um ganz mit der Arbeit aufzuhören, so wird sie in einer Weise gethan, daß sie nicht mitzählt, oder ein oder zwei Tage jede Woche gehen verloren und weniger Geld wird verdient.

Hierin liegt der Werth der Gesundheit, es ist besser, einen guten Arzt zu bezahlen und gesund zu werden und zu bleiben, als die doppelte Summe einzubüßen, die der Doktor berechnen würde, weil man nicht im Stande ist gute und stetige Arbeit zu liefern.

Eure Freunde und Nachbarn sagen, daß Dr. Wildman sie kurirt hat; könnt Ihr noch bessere Beweise verlangen, daß auch Ihr geheilt werden könnt.

Wenn er Eure Freunde heilen kann, kann er auch Euch heilen.

Litt seit Jahren.

Herr Michael Kuszinski von 577 Dixon Straße, bezeugt die Geschicklichkeit und Tüchtigkeit des Dr. Wildman. Er sagt: „Ich litt an Kopfweh und einem drückenden Gefühl über den Augen, die zuckten und brannten; meine Nase war meistens verstopft, entweder die eine oder die andere Seite, so daß ich meinen Mund offen halten mußte, um genug Luft zu bekommen. Schleim setzte sich in meiner Nase und Kehle an, wodurch ich gezwungen war, fortwährend den Hintertheil meiner Nase zu reinigen. Ich warf viel Schleim aus meiner Nase, aber auch dann konnte ich keinen Athem durch die Nase holen. Meine Kehle war am Morgen trocken, weil ich meinen Mund während des Schlafes offen hielt. Ich hatte einen schlechten Geschmack im Munde, und mein Magen gerieth in Unordnung, weil sich der Katarrh auch ihm mittheilte. Ich war geschwollen und fühlte schwer und unbehaglich nach dem Essen. In der That, ich hatte alle Symptome, wovon ich so oft gelesen hatte als die von Magen- und Nasen-Katarrh.

Es ist jetzt über ein Jahr her, seit Dr. Wildman mich kurirt hat, und ich habe vielen Freunden empfohlen, ihn aufzusuchen.

195, 197, 199 STATE STR.,
gegenüber The Fair.

Wenn Andere fehlschlagen, konsultirt Dr. Wildmann.

Konsultation frei!

Sprechstunden: 9.30 Vorm. bis 4 Nachm.; 7 bis 8 Abends, Montag, Donnerstag und Samstag Abend; Sonntags von 9.30 Vorm. bis 1 Nachm.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der heute von New York nach Europa abgegangene Dampfer „Umbria" hatte 465,000 Unzen Silber an Bord.

— In Allentown, Pa., hat der Gasthofbesitzer George M. Kern seine Frau erschossen und sodann Selbstmord begangen.

— Der Baarbestand im Bundes-Schatzamt beträgt zur Zeit $290,502,531, wovon $256,001,104 auf die Goldreserve entfallen.

— An Bord des in New York angekommenen Lloyd-Dampfer „Trave" befand sich auch der deutsche Botschafter, Dr. v. Holleben.

— In dem Befinden des Vize-Präsidenten Hobard ist wieder eine Wendung zum Bessern eingetreten und die Aerzte hegen jetzt neue Hoffnung, den Patienten durchbringen zu können.

— Von San Francisco aus ist heute das 46. Bundes-Freiwilligen-Regiment an Bord der Transportdampfer „Pathan" und „City of Sidney" nach Manila abgesegelt.

— Im südlichen Illinois, im County Saline, hat man ein reiches Erdöl-Lager entdeckt. Dasselbe soll namentlich in der Nähe von Texas City sehr ergiebig sein.

— In der Nähe von Miamisburg, Ohio, wurden Chas. Weidle und dessen 13jährige Nichte von einem Zuge der Big Four-Bahn überfahren und auf der Stelle getödtet.

— R. M. Robinson, ein in Dunlap, Tenn., ansässiger Kaufmann, wurde in den Cumberland Bergen von drei Raubgesellen angefallen, niedergeschossen und ausgeplündert.

— Eine verheerende Feuersbrunst hat in Hartford City, Ind., das Hoover'sche Möbel-Geschäft, im Briscoe Block, völlig eingeäschert. Der Brandschaden wird auf $75,000 taxirt.

— Geldschrankfsprenger statteten nächtlicher Weile der Melvern Bank, in Melvern, Kan., eine Diebsvisite ab und erbeuteten mehrere Tausend Dollars. Bis jetzt hat man der Strolche noch nicht habhaft werden können.

— In Paducah, Ky., hat der Maschinist J. Enders in einem Anfall rasender Eifersucht seine bisherige Geliebte Dora Styer erschossen und dann auch seinem eigenen Dasein ein Ende gemacht.

Ausland.

— Der Bundesrath hat die Etablirung einer ottomanischen Legation in Berlin gutgeheißen.

— In Spandau wurde der Feuerwerker Eckmann unter der Anklage in Haft genommen, die Pläne eines neuen Geschützes gestohlen zu haben.

— Der St. Petersburger Korrespondent des Lokal-Anzeigers wiederholt den Bericht, daß die Russen nach der Grenze von Afghanistan vorrücken.

— Kaiser Wilhelm überreichte dem Grafen von Bülow anläßlich des Abschlusses des Samoa-Abkommens persönlich das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens.

— Es bestätigt sich, daß die Kaiserin mit den beiden jüngsten kaiserlichen Kindern den Kaiser auf der Reise nach England begleiten wird, und zwar geschieht dies, um der Reise des Kaisers nach außen hin deutlich erkennbar den Charakter eines reinen Familienbesuches zu geben.

— Der Kaiser hat die Glückwünsche der Hamburger Handelskammer zum Abschluß des samoanischen Uebereinkommens in folgender Depesche erwidert: „Ihr Telegramm hat mir aufrichtiges Vergnügen bereitet. Die Würdigung und der Dank von Seiten einer so intelligenten Körperschaft für meine Bemühungen für die Festigkeit und Vergrößerung unserer Kolonialbesitzungen sind mir eine Quelle großer Genugthuung und beseelen mich mit dem Vertrauen, daß die Bedeutung des so glücklich erreichten Zieles für die Prosperität des Reiches in den weitesten Kreisen des Vaterlandes Anerkennung finden wird."

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Liverpool: Campania von New York.
Philadelphia: Pennland von Liverpool.
Genua: Aller von New York.
Havre: La Touraine von New York.

Abgegangen.

New York: Barbarossa nach Bremen.
Seattle: Rio Jan Maru nach Yokohama.

Lokalbericht.

Schiller-Gedenkfeier.

Der Schwabenverein begeht sie würdig und eindrucksvoll.

Der schöne Brauch, alljährlich am 10. November des großen Sohnes des Schwabenlandes, des unsterblichen deutschen Dichters Friedrich Schiller, zu gedenken, hatte die Mitglieder des hiesigen Schwabenvereins gestern Abend in der Nordseite-Turnhalle vollzählig vereint. Der Senefelder Liederkranz, der Schwäbische Sängerbund und der Gesangverein Harmonie waren der Einladung, die Feier der 140. Wiederkehr des Geburtstages des Dichterheroen durch deutschen Sang zu verschönern, freudig nachgekommen, und so hatte sich denn eine Festversammlung zusammengefunden, wie sie stattlicher und repräsentativer kaum hätte gedacht werden können. Männer, bei denen „der Sinn noch frisch und das Herz gesund" ist, ehrten „ihren Schiller". Szenen aus dem historischen Drama „Don Carlos" wurden bühnengemäß aufgeführt, eine der Schiller'schen Balladen wurde zum Vortrag gebracht, die Hauptnummer des fesselnden Programmes war jedoch die Festrede des alten, wackeren Schulmannes Prof. Louis Schutt, welcher schon so oft den Beweis dafür erbracht hat, daß er den Geistesgrößen in der deutschen Literatur nicht nur mit dem Geiste des Forschers, sondern mit dem Herzen des glühenden Verehrers nachgespürt hat. Auch gestern Abend bekundete er seine gründliche Kenntniß der Werke, wie auch des Entwickelungsganges des „Lieblingsdichters des deutschen Volkes", indem er begeisternd die Vorzüge der Schiller'schen Dichtungen schilderte. „Wenn auch der Ausländer Goethe über Schiller stellt, wenn sich auch Goethe durch seine gewaltigen Geisteswerke zum Dichter der Menschheit emporgeschwungen hat, der deutscheste Dichter und der Liebling des deutschen Volkes ist und bleibt Schiller!" Mit diesem Kraftspruch schloß er seine inhaltreiche, formvollendete Ansprache, und langanhaltender, stürmischer Beifall lohnte ihm dieselbe. Präsident Niederegger vom Schwabenverein hielt eine seiner launigen, frei aus dem Herzen quellenden Reden; die „Senefelder" machten auch gestern wieder ihrem alten Rufe Ehre und sangen mit Begeisterung und schönem musikalischem Gelingen; die Lake View'er „Harmonie", unter der Leitung ihres Vize-Dirigenten Otto Ernst, bedeckte sich ebenfalls auf's Neue mit wohlverdientem Ruhm, und auch der Schwäbische Sängerbund, angeeifert durch seinen tüchtigen Dirigenten G. Gundlach, nöthigte der Hörerschaft Beifallsbezugungen ab, die an Stärke nicht hinter den begeistertsten Kundgebungen des Abends zurückstanden. Der eigentlichen Feier war ein Bankett vorausgegangen. Die Rampe der Bühne in der Nordseite-Turnhalle war mit frischem Grün geschmackvoll verziert worden; in der Mitte prangten die Büsten von Schiller und Goethe. Am Nachmittag hatten die Mitglieder des Schwabenvereins eine prächtige Lyra am Fuße des Schillerdenkmals im Lincoln Park niedergelegt und das Piedestal des Standbildes mit Kränzen und Immergrün geschmückt.

Schlaf, Ruhe, Arbeitslust, Alles flieht vor dem Dämon: Schmerz. Ob in den Muskeln oder in den Nerven, er ist eine Tortur, und fluche so viel du willst, es hilft Alles nichts. Aber eiligst den weltberühmten „Anker" Pain Expeller angewendet, und Du wirst von Deinen Höllenqualen befreit werden. Nur 25 cts. und 50 cts. per Flasche.

Fest deutscher Fleischergesellen.

Der „Deutsche Fleischergesellen-Unterstützungsverein" hält heute Abend in der Freiheit-Turnhalle, No. 3417—3421 S. Halsted Str., seinen 19. Jahres-Ball ab. Die Besucher desselben können mit Bestimmtheit auf einen vergnügten Abend rechnen; sind die Veranstaltungen des betreffenden Vereins doch schon seit Jahren als genußbringend bekannt. Von dem aus rührigen Mitgliedern bestehenden Arrangements-Komite sind die Vorbereitungen so getroffen worden, daß dem Fest ein glänzender Verlauf schon im Voraus gesichert ist.

Des Todschlags schuldig befunden.

Daniel Gilboy, welcher angeklagt war, einen gewissen Daniel Dwyer am 4. Juli in einem Gäßchen an Center Ave. und 43. Str. vorsätzlich erschossen zu haben, wurde gestern von einer Jury vor Richter Baker des Todtschlags schuldig befunden und zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt. Sofort nach Verlesung dieses Wahrspruches stellte Gilboy's Vertheidiger den Antrag, daß seinem Klienten ein neues Prozeßverfahren bewilligt werden möge. Der Richter setzte die Verhandlung über das Gesuch auf den 18. November fest.

Der erste Schuß.

Der republikanische Klub der 13. Ward gibt ihn auf Tanner ab.

Kriegsrath der demokratischen Parteileitung.

Die Vakanz im städtischen Departement für öffentliche Arbeiten.

Aus der Schulverwaltung.

Im republikanischen Klub der 13. Ward fiel gestern Abend der erste Schuß, der aus dem Lager von Hertz und Genossen in der Kampagne gegen Gouverneur Tanner abgegeben wird. Der Klub hielt in seinem Lokale an der Ecke von Kedzie Avenue und Lake Str. seine regelmäßige Geschäftsversammlung ab, und da den Mitgliedern bekannt war, was beabsichtigt wurde, hatten dieselben sich nahezu vollzählig eingefunden. Das Lokal erwies sich als zu klein für die Menge der Einlaß Begehrenden, und es entstand ein großes Gedränge, in welchem die Angehörigen der beiden feindlichen Fraktionen hart aneinander geriethen. Während die Routinegeschäfte erledigt wurden, ging Alles verhältnißmäßig glatt von statten. Auch der Bericht des Finanzausschusses über die mißlichen Verhältnisse des Klubs, sowie eine Zuschrift vom Privatsekretär des Präsidenten McKinley, in welcher dieser gerührt versichern läßt, er sei dem Klub für die seiner Politik von ihm zugesicherte Unterstützung tief verbunden, wurden mit ruhiger Fassung entgegengenommen. Als dann aber Senator Campbell, der Vertreter des Klubs im Zentralausschuß für die Stadt, einen längeren Beschlußantrag einbrachte, wurde es lebhaft. In diesem Beschluß hieß es, daß der Klub der 13. Ward die McKinley'sche Verwaltung billigt und die Wiedernomination des Präsidenten befürwortet; daß er die vom Bundessenator Cullom dem Lande geleisteten Dienste nach Gebühr zu würdigen wisse und dessen Wiedererwählung für rathsam erachte; daß die Wiederaufstellung des Herrn Tanner als Gouverneurskandidat nicht wünschenswerth erscheine, weil befürchtet werden müsse, daß dieser Kandidat geschlagen werden würde.

Sobald der Antrag verlesen war, meldeten sich einige Dutzend Mitglieder zum Wort. Campbell selbst hielt es nicht für nöthig, seinen Antrag zu begründen, doch wurde das von Anderen in ausgiebigster Weise besorgt. Aber es fanden sich auch Vertheidiger für den Gouverneur. Ex-Präsident Dunn von der Chicago Federation of Labor nannte Herrn Tanner den besten Freund der Arbeitersache, welcher je das Amt des Gouverneurs von Illinois bekleidet hätte. Dr. Murdoch, ein Mitglied der Grand Army of the Republic, hielt eine lange Lobrede auf die Tanner'sche Verwaltung und behauptete, der Gouverneur habe bei seinem Amtsantritt fast sämmtliche Staatsanstalten „bankerott" vorgefunden, und nur seiner Umsicht und seiner weisen Sparsamkeit sei es zu verdanken, daß diese Institute (mittels der von der Staatsgesetzgebung für dieselben bewilligten Gelder) wieder flott gemacht werden konnten. Es wurde ein Ersatzantrag eingebracht, dahin lautend, daß der Klub davon Abstand nehme, irgend welche bestimmten Kandidaten zu empfehlen oder von vornherein zurückzuweisen, aber dieser Vermittlungsvorschlag wurde mit großer Stimmenmehrheit zurückgewiesen. Mit ebenso großer Mehrheit gelangte der Campbell'sche Antrag nachher zur Annahme. Vorsitzer Hall glaubte nun zur Beruhigung der Gemüther beitragen zu müssen, und sagte, er selber wäre mit dem Antrag nicht einverstanden gewesen, doch füge er sich dem so deutlich zum Ausdruck gelangten Willen der Mehrheit und hoffe, daß auch die anderen Mitglieder, welche mit der Minderheit gestimmt hätten, dasselbe thun würden. Aber das Zureden war vergeblich. Die Ueberstimmten zogen sich mißvergnügt zurück und erklärten, daß sie einen neuen Wardklub in's Leben rufen würden. Und so scheint denn der Anfang zu einer Spaltung in der Parteiorganisation gemacht zu sein.

* * *

In der Konferenz, zu welcher die Mitglieder des nationalen Exekutiv-Ausschusses der demokratischen Parteiorganisation am 20. November hierher kommen werden, wird unter Anderem auch über die Auswahl eines Führers für die demokratische Minderheit im Abgeordnetenhause des Kongresses berathschlagt werden. Als Kandidaten für den Posten sind David A. DeArmond von Missouri und James D. Richardson von Tennessee im Felde. Beide Herren werden freilich zurückstehen müssen, falls es „dem jungen Herrn Bailey von Texas" darum zu thun wäre, die Führerschaft zu behalten. Aber „der junge Herr Bailey" ist nachgerade nicht so ganz jung mehr, und es gelüstet ihm nach der Senatoren-Toga Chiltons. Sein Streben nach dieser wird ihm während des kommenden Winters kaum Zeit lassen, sich im Hause dauernd in hervorragender Weise zu bethätigen. — Richardson und DeArmond sind Beide erfahrene und gewandte Parlamentarier.

Col. Bryan wird der Konferenz des Exekutiv-Ausschusses beiwohnen, und man erwartet von ihm einen längeren Vortrag über die Taktik, welche die Demokraten während des Winters im Kongreß einschlagen sollen.

* * *

Es verlautet, daß Herr Fred. Eldred die Stellung des Hilfs-Vorstehers im Departement für öffentliche Arbeiten, welche ihm angeboten werden sollte, sobald Herr Sturm am 15. d. M. das Amt niedergelegt haben wird, nicht annehmen würde. Von dem keltischen Flügel der Partei wird nun Stephen Griffin für die Vakanz in Vorschlag gebracht, doch scheinen seine Aussichten nicht besonders gut zu sein. Das Parteiinteresse verlangt, daß die Stelle entweder mit einem „Amerikaner" oder mit einem Vertreter des deutschen Elementes der Bürgerschaft besetzt werde. Da hat man denn an Charles Fredericks aus der 10. Ward und an Charles Schumacher von eben daher gedacht. Einer von diesen Beiden wird denn auch wohl ernannt werden. Herr Griffin wird muthmaßlich in der Schulverwaltung untergebracht werden, und zwar, indem man ihm eines der Aemter gibt, die jetzt von Louis Legner gemeinsam bekleidet werden, wie sie vorher von Graham gemeinsam bekleidet worden sind.

Der angekündigte Rücktritt des Herrn Sturm aus dem öffentlichen Dienst gibt in deutschen Kreisen viel zu reden. Man will nicht recht glauben, daß dieser Rücktritt nicht ganz freiwillig erfolgt, und es mag sein, daß der Bürgermeister sich keine besondere Mühe gegeben hat, Herrn Sturm zum Bleiben zu bewegen. Thatsache ist aber, daß Herr Sturm sich in den öffentlichen Stellungen, die er bekleidet hat, andauernd höchst unbehaglich fühlte und schon längst gern ins Privatleben zurückgekehrt wäre. Mit der Sorte von Partei-Raison, die er als städtischer Beamter zur Richtschnur seiner Handlungen hat machen sollen und oft auch müssen, konnte er sich nun einmal nicht befreunden.

* * *

Nach dem Ausweis der Schulsparkassen-Verwaltung ist das Spar-System derselben während des Monates Oktober in weiteren vierzehn Schulen eingeführt worden, so daß es jetzt in 111 solchen eingerichtet ist. Die Einzahlungen beliefen sich während des Monates auf den Gesammtbetrag von $9,214.50. In 34 Schulen wurden je über $100 eingezahlt und in 7 davon mehr als je $200.

Schul-Direktor Andrews ist sehr ungehalten darüber, daß das Komite für Schulverwaltung kürzlich ohne Rücksicht auf seine entschiedene Einsprache sechs Vorsteherinnen, die eben erst ihr Examen für die Vorsteherschaft in Elementarschulen gemacht hatten, daraufhin auch die Befähigung für Vorsteherstellen in Mittelschulen zuerkannt hat. Aehnliche Vergünstigungen sind vorher zwar auch anderen Elementar-Schulvorsteherinnen gewährt worden, aber diese konnten sich dann wenigstens auf mehrjährige Erfahrung berufen.— Bei der Erörterung des vorliegenden Falles ließ Schul-Kommissär Keating sich in recht unfreundlicher Weise darüber aus, daß Dr. Andrews sich angeblich in Sachen mische, die ihn nichts angingen, aber der Direktor meint im Gegentheil, daß der Schulrath es darauf anlege, seine Befugnisse mehr als recht und billig zu beschränken.

Vorsteher Sloan vom Arbeitshaus macht in einer Zuschrift an den Schulraths-Ausschuß für Gebäude darauf aufmerksam, daß die Badevorrichtungen an der John Worthy-Schule im Winter wenig Zweck haben würden, wenn nicht auch für warmes Wasser gesorgt würde.

* * *

Staatsanwalt Deneen hat gegen eine Anzahl von Firmen Strafanträge gestellt, welche bei der Steuer-Einschätzung die ihnen zugeschickten Formulare nicht in der vorgeschriebenen Form ausgefüllt und mit eidlicher Erhärtung der gemachten Angaben zurückgeschickt haben. Die betreffenden Firmen sind: Pfaelzer, Sutton u Co.; Eisinger, Kramer u. Co.; Edersheimer, Stern u. Co.; W. R. Hilton; Falker u. Stern Co.; Woolf Clothing Co. Das neue Steuergesetz sieht für die Unterlassungssünden dieser Firmen Geldbußen bis zum Betrage von $2,000 vor.

* * *

Im Palmer House wird demnächst ein Unterausschuß der Bundeskommission für Industrie-Verhältnisse Material über Mißstände im Transportwesen sammeln, bezw. Angaben und Beschwerden über solche Mißstände entgegennehmen.

* * *

In seiner Villa bei Pasadena, Cal., ist gestern der frühere North Town Assessor William T. Ball, im Alter von erst 41 Jahren an der Lungen-Schwindsucht gestorben. Ball war aus Chicago gebürtig und der Sohn eines erfolgreichen Börsen-Spekulanten, der im Jahre 1882 mit Hinterlassung eines beträchtlichen Vermögens starb.

Ein Besuch

auf den sich viele freuen werden.

Herr Dr. Gustav Bobertz, von Detroit, Mich., wohl der berühmteste deutsche Spezial-Arzt dieses Landes, kommt wegen eines wichtigen Falles nach Chicago und wird der Doktor bei dieser Gelegenheit eine Woche hier verweilen. Tausende von Männern und Frauen, welche früher an den verschiedenartigsten chronischen (veralteten) Krankheiten litten, haben Herrn Dr. Bobertz für ihre völlige Genesung zu danken und ist die Behandlung dieses erfolgreichen Arztes für alle Diejenigen, welche ihre Gesundheit verloren haben, unstreitbar ein wahrhafter Segen.

Das „Michigan Volksblatt", eine der größten Zeitungen Michigans, schreibt: In der Behandlung chronischer Krankheiten nimmt Dr. Gustav Bobertz unbestreitbar den ersten Rang ein und erfreut sich daher großen Ansehens und außerordentlicher Praxis. Seine Behandlungs-Methode für chronische und Nerven-Krankheiten ist ohne Zweifel jeder anderen weit überlegen."

Dr. Bobertz wird vom 9. bis einschließlich 12. November im Palmer House anwesend sein und kann dort von 2 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends frei konsultirt werden.

— Darum. — Freundin: „Jener Offizier ist ein Leutnant von der Kolonialtruppe". — Backfisch: „Ach, darum geräth mein Herz in seiner Nähe auch immer in solch' tropische Gluthhitze!"

„Nicht schuldig."

Der des Mordversuchs angeklagte Harry Hammond von der Jury freigesprochen.

Der Kundenschneider Harry H. Hammond, welcher angeklagt war, am 21. März im Auditorium Annex-Hotel auf den Pelzhändler John T. Shayne ein Mordattentat verübt zu haben, ist gestern von der Jury vor Richter Baker freigesprochen worden. Die Geschworenen verblieben zwei Stunden in Berathung, doch nahm die Prüfung des ungeheuer umfangreichen Beweismaterials fast die ganze Zeit in Anspruch, denn die Einigung auf einen Wahrspruch machte wenig Schwierigkeiten. Es waren im Ganzen vier schnell aufeinander folgende Abstimmungen nothwendig. Nur zwei Geschworene erklärten sich von Anfang an für Verurtheilung und diese fügten sich bei der vierten Abstimmung der Mehrheit. Als der Wahrspruch der Jury verkündigt war, sprang der Freigesprochene auf und dankte den Geschworenen, einem jeden von ihnen kräftig die Hand schüttelnd. Hammond erklärte dann, daß er sofort gegen den Pelzhändler John T. Shayne eine Schadenersatzklage anhängig machen werde, weil dieser ihm Weib und Kind abspenstig gemacht habe. Auch werde er gerichtliche Schritte thun, um zu erwirken, daß sein kleiner Sohn, welcher beim Scheidungs-Dekret seiner Mutter zugesprochen wurde, wieder unter seine Obhut gegeben werde.

Shayne machte aus seiner Enttäuschung über den Ausfall des Prozesses kein Hehl. Er behauptete, die Verfolgung Hammonds nicht unternommen zu haben, um sich zu rächen, sondern um seine Ehre und die der Frau Hammond wiederherzustellen. Aus diesem Grunde habe er Hammonds Anwälten vor vier Wochen den Vorschlag unterbreitet, daß dieser sich eines kleineren Vergehens schuldig bekennen und auf diese Weise mit einer unbedeutenden Strafe davonkommen möge. Des Weiteren meinte Shayne, er habe nur zwischen Mann und Frau Frieden stiften wollen und erhalte nun den üblichen Lohn des Friedensstifters. Es sei klar, daß die Jury sich nicht vom Beweismaterial, sondern von sentimentalen Rücksichten habe leiten lassen und dementsprechend ihr Verdikt abgegeben habe. Er sei überzeugt, daß Hammond ihn habe tödten wollen, weil er zu viel von seinen Gemeinheiten gewußt hätte. Auch Hilfs-Staatsanwalt Smith, welcher in dem Prozesse thätig war, erklärte, daß der Wahrspruch der Jury sich durchaus nicht mit dem unterbreiteten Beweismaterial in Einklang bringen lasse. Shayne habe, wie der Verlauf der Verhandlungen klar ergeben hätte, nichts gethan, was Hammond veranlassen konnte, die Mordwaffe auf ihn zu richten. Die That sei in keiner Weise zu rechtfertigen.

Ein wichtiges Amt.

Um seine Funktionen richtig zu erfüllen, ist es wichtig, dass das Blut rein ist. In solchem Zustande ist der Körper fast sicher gesuud zu sein. Ein Unwohlsein in dieser Zeit ist Katarrh in einer seiner verschiedenen Formen. Eine leichte Erkältung entwickelt die Krankheit im Kopf. Eiter-Tropfen fallen in die Lungen und bringen Schwindsucht. Das einzige Mittel diese Krankheit zu heilen ist das Blut zu reinigen. Die hartnäckigsten Katarrh-Fälle weichen der medizinischen Kraft von Hood's Sarsaparilla wie durch Zauberei, einfach, weil es den Sitz der Krankheit erreicht, durch Reinigung und Erneuerung des Blutes, die Ursache entfernt. Nicht dieses allein thut Hood's Sarsaparilla, sondern es gibt dem ganzen System erneute Kraft und macht es möglich wie ein neugeborener Mensch zu fühlen.

Luxemburger Unterstützungs-Verein.

Martinus-Kirmeß und Ball, veranstaltet von „Letzeburger Jungen an Mederscher", gibt's heute Abend in Müllers Halle, Ecke North Ave. und Sedgwick Str. Der Luxemburger Unterstützungs-Verein, welcher mit Stolz auf ein 30jähriges rühmliches Bestehen zurückblicken darf, ist der Festgeber, und alle Luxemburger und andere fröhliche deutsche Landsleute sind zu Gaste geladen. Die Herren William Pemmer, Präsident; John Binsfeld, Sekretär; Theo. Abens, Schatzmeister; Peter Reiter, Martin Werks, Nik. Weiland, Peter Jungels und Mathias Burggraf, vom Arrangements-Komite, haben die Vorbereitungen mit großer Sorgfalt getroffen. Den Besuchern des Festes stehen frohe Stunden in Aussicht.

* Extra Pale, Salvator und „Bairisch", reine Malzbiere der Conrad Seipp Brewing Co. zu haben in Flaschen und Fässern. Tel. South 869.

Frau Crosbys Eigenthum verkauft.

Das Grundeigenthum an Oakin und Fremont Str., welches der wegen Beihilfe zur Ermordung des Sheriffs-Gehilfen Nye zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilten Frau Margarethe H. Crosby gehörte, ist gestern in den Besitz von Wm. Mayer übergegangen, der das Anwesen bereits vor 15 Monaten bei dem vom Gericht angeordneten Zwangsverkauf erstanden hatte. Die Besitz-Uebertragung konnte erst jetzt erfolgen, weil die gesetzliche Einlösungsfrist eingehalten werden mußte. Der Kaufpreis betrug $7866. Der Sheriffsgehilfe wurde bekanntlich von Tommy Crosby, dem 12jährigen Pflegesohn der bejahrten Frau Crosby erschossen, als er im Auftrage des Gerichts von dem Eigenthum Besitz ergreifen wollte. Der Knabe ging bei der Prozessirung frei aus.

* Unter einer Strafe in Höhe von $50 und den Kosten wurde gestern James Conners von Richter Hall nach der Bridewell gesandt. Der Mann war überführt worden, den Schankwirth B. J. Sherin in seiner Wirthschaft, Nr. 2463 38. Str., überfallen und beraubt zu haben.

Eine bedeutende Frau

Hält Pe-ru-na für das Ideal-Mittel bei weiblichen Katarrh.

Frau Clara Makemer von der Florence Crittenden Achorage Mission, Chicago.

Frau Clara Mackemer, früher mit dem Christian Medical Hospital and Dispensary in Chicago, und gegenwärtig Haushälterin für die Florence Crittenden Anchorage Mission in Chicago, schreibt folgenden Brief von 302 Chestnut Straße, Chicago:

Pe-ru-na Drug Mfg. Co., Columbus, Ohio.

Werthe Herren: Nach wiederholtem Gebrauch von Pe-ru-na und sorgfältig beobachteten Resultaten kann ich nur in den lobendsten Ausdrücken von dessen medizinischen Werth sprechen. Es ist das beste Tonic, das mir bekannt ist, für allgemeine Schwäche — eine sichere Kur für Leberbeschwerden und ein nie verfehlender Ordner in Fällen von Dyspepsia. Ich habe es ebenfalls gebraucht in Fällen von weiblichen Unregelmäßigkeiten und schwachen Nerven, die dem Geschlecht eigen sind, und habe es höchst befriedigend gefunden. Nahezu für jede innere Beschwerde, ist Pe-ru-na ein ideales Mittel und verdient das Zutrauen und die Zusage Aller. Ihnen den Erfolg wünschend, den Ihre Medizin verdient, verbleibe ich

Aufrichtig Ihre
Frau Clara Mackemer.

Frau D. Finlay, Petoskey, Mich., schreibt: „Ich befand mich nie wohler in meinem Leben wie jetzt. Pe-ru-na hat mich kurirt. Ich war 57 Jahre alt letzten Freitag und fühle, als wäre ich noch keine 20. Ich war fünf lange Jahre krank und wurde die ganze Zeit von Doktoren behandelt. Nichts half mir dauernd, bis ich von Dr. Hartmann und seiner Medizin hörte, und er kurirte mich. Ich war so krank, daß ich zu sterben glaubte; täglich drei oder viermal Erbrechen, keine Kräfte, war nicht im Stande zu laufen, und jetzt seit einem und einem halben Jahr bin ich eine gesunde Frau. Die Leute sind erstaunt, mich so gesund zu finden. Ich sage denselben, daß Dr. Hartman mich kurirt hat mit Pe-ru-na."

Frau D. Finley.

Vom frühen Mädchenalter bis zum Ende der Mutterschaft sind wenige Frauen gänzlich frei von katarrhalischen Affektionen der Pelvic-Organe.

Pe-ru-na ist soweit das einzige Mittel, welches von Aerzten dagegen angewendet wird. Keine Frau sollte ohne Pe-ru-na sein. Mit Pe-ru-na können die Tausende von Uebeln gänzlich abgewendet werden, die von Katarrh der Pelvic-Organe herrühren.

Frau Emma Holmes, 246 Chestnut-Straße, Station A, Chicago, Ill., schreibt: „Ich bin längst überzeugt worden, daß es keine Medizin giebt, welche Pe-ru-na gleichkommt. Ich halte Pe-ru-na für die beste und meist kräftigende Medizin und sie wird sicherlich allen an sie gestellten Ansprüchen gerecht. Wenn blos mehr Frauen dieselbe versuchen würden, so würden sie überzeugt werden."

Frau Emma Holmes.

Für alle weiblichen Unordnungen, bekannt als Frauenkrankheiten, ist Pe-ru-na ein unübertreffliches Mittel, weil es die Quelle dieser Krankheiten ergreift. Pe-ru-na erzeugt reine, gesunde Schleimhäute, ohne welche keine Frau stark oder hübsch sein kann. Die Tage sind vorüber, wenn Frauen, besonders verheirathete Frauen, erwarteten unansehnlich und kränklich zu erscheinen. Keine up-to-date Frau darf eines Mittels entbehren, das so wichtig für ihre Gesundheit und Glücklichkeit ist. Pe-ru-na ist ein ideales Schutzmittel für die Frau in allen Phasen und Perioden ihres Lebens.

„Health and Beauty" frei verschickt an Frauen nur durch die Pe-ru-na Medicin Co., Columbus, Ohio.

Schadenersatzklagen.

Schmerzensgelder wegen erlittener Verletzungen verlangt.

Im Kreisgericht hat der 15jährige Fred. Schultz gegen den Hausbesitzer Warren Springer eine Schadenersatzklage in Höhe von $25,000 anhängig gemacht. Der Knabe, welcher in einem dem Verklagten gehörigen Gebäude an Canal Str. als Fahrstuhlführer angestellt war, erlitt beim Herabfallen der Aufzugsmaschine Verletzungen, die ihn zeitlebens zum Krüppel machen dürften.

Celia Rosenberg hat eine Frau Mary Burke im Superior-Gericht auf $5000 Schadenersatz verklagt, weil sie angeblich am 1. August an Jackson Boulevard und State Str. durch ein von der Verklagten unachtsam gelenktes Gespann überfahren wurde und dabei schwere Verletzungen erlitt.

Im Namen seines 3jährigen Söhnchens reichte gestern der Nr. 208 12. Str. wohnhafte H. Brasse gegen die Eigenthümer des bezeichneten Hauses, Mary Mooney, Amanda Gates, Geo. A., Mary, Frederick und Grace Pullen, eine Schadenersatzklage in Höhe von $25,000 ein. In der Klageschrift wird angegeben, das Kind sei, während es auf der Veranda im zweiten Stockwerk spielte, durch ein morsches Brett durchgebrochen und in den Hof gefallen. Dabei habe der Kleine derartige Verletzungen am Kopfe erlitten, daß seine Geisteskräfte geschwächt seien.

Deutsche Krieger-Kameradschaft.

Der vorgenannte, vielbewährte deutsche Soldatenverein begeht heute Abend in Schönhofens großer Halle sein dreizehntes Stiftungsfest. Das Fest verspricht ein hochinteressantes und genußreiches zu werden. Ein aus bewährten Mitgliedern bestehendes Arrangements-Komite hat die Vorbereitungen getroffen und nichts ist unterlassen worden, um den Besuchern wahrhaft vergnügte, frohe Stunden zu bereiten. Inmitten der ehemaligen Soldaten aus der alten Heimath hat die echt deutsche Gemüthlichkeit noch immer Verbreitung gefunden; bei dem Stiftungsfest der „Deutschen Kriegerkameradschaft" wird sie wieder mächtig zum Durchbruch kommen und auf alle Theilnehmer ansteckend wirken.

* Seit gestern Nachmittag befindet sich der in St. Louis verhaftete Sherwin Kershaw im hiesigen Countygefängniß. Er wird von der „Detroit Braß & Copper Co.", deren hiesiges Zweiggeschäft er verwaltete, beschuldigt, $6000 unterschlagen zu haben.

Interessante Thatsachen, aus einer Unterredung mit dem Wiener Spezialisten vom New Era Institut.

Der Ruf des Wiener Spezialisten war ihm nach Chicago vorausgeeilt. Er fand Hunderte von Leidenden hier, die auf Behandlung von ihm warteten in dem festen Glauben, daß sie geheilt werden würden. Auch hat er diesen Glauben nicht getäuscht, denn schon jetzt ist sein Name in Jedermanns Munde und sein Ruf verbreitet sich schnell über die ganze Stadt.

„Wo ich studirt habe?", — erwiderte der Doktor auf eine einschlägige Frage; „überall, jetzt hier sogar, wenn man das so nehmen will. Diese Diplome hier sind von Wien und verschiedenen bedeutenden Colleges unseres Landes; doch schreibe ich meine Erfolge nicht so sehr der Schule zu als meinem Streben. Meine Gedanken beschäftigen sich fortwährend mit meiner Profession. Meine Praxis ist das absorbirende Studium meines Lebens."

„Ich hatte eine ausgedehnte Praxis in den bedeutendsten Hospitälern der Vereinigten Staaten und Europas, und bin dirigirender Arzt einer großen Klinik in Wien gewesen. In diesem ausgedehnten Arbeitsfelde bin ich sehr erfolgreich gewesen; meine Heilungen waren, wie die Leute sagen, einfach wunderbar. Glauben Sie nicht, daß ich prahle — Thatsachen sind Thatsachen; meine bisherigen Leistungen beantworten die Frage: Ich behandle Blut-, Haut- und Nierenkrankheiten, Frauenleiden, Leber-, Lungen-, Magen- und Herz-Krankheiten, Bruch und ähnliche Leiden; mein besonderes Studium jedoch waren Schwindsucht und Nervenkrankheiten. Chronische Frauenkrankheiten und all' die unangenehmen Leiden, die speziell dem weiblichen Geschlechte zu eigen sind, gehören mit zu meinen Spezialitäten.

„Meine Praxis erstreckt sich weit über die Staaten hinaus; unsere Korrespondenz ist ganz enorm. Alles, was auswärtige Patienten zu thun haben, ist, daß sie ihre Leiden mir vollständig und vertrauensvoll schreiben, worauf sie Medizin nach irgend einem Theil des Landes zugesandt erhalten, ohne daß irgend Jemand den Inhalt des Packetes ahnen könnte.

Kein Mann und keine Frau verläßt meine Behandlung, ohne darauf zu bestehen, mündlich oder schriftlich seine oder ihre Wiederherstellung zu bezeugen."

Das ganze Auftreten des Doktors zeigt Willensstärke und Energie; er macht auf den ersten Blick den Eindruck eines Mannes, der weiß, wovon er spricht.

* Herr Wm. Vocke wird heute Abend vor dem Deutschen Literaturverein der Universität zu Evanston einen Vortrag über das interessante Thema „Das Vorgehen Englands gegen die Buren-Republik im Transvaal" halten.

Schwindsucht geheilt.

Einem alten Arzte, der von der Praxis zurückgezogen lebt, wurde durch einen ostindischen Missionär die Beschreibung eines einfachen vegetabilischen Heilmittels für die schnelle und dauernde Heilung von Lungenschwindsucht, Bronchitis, Katarrh, Asthma und allen Hals- und Lungenkrankheiten ausgehändigt. Auch ein Mittel für positive, radikale Heilung von Nervenschwäche und allen Nervenkrankheiten. Nachdem der Doktor die wunderbaren Heilkräfte in tausend Fällen erprobt hatte, erachtete er es für seine Pflicht, das Mittel seinen leidenden Mitmenschen bekannt zu machen. Von diesem Motiv und Wunsch getrieben, handelte er. Ich sende dieses Rezept ganz kostenfrei an Alle, die es wünschen, in deutscher, englischer und französischer Sprache mit voller Anweisung der Herstellung und des Gebrauchs. Sende Adresse und Briefmarke, beziehe Dich auf diese Zeitung und ich sende es sofort. W. A. Noyes, [illegible] Powers Block, Rochester, N. Y.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver.
Staaten, portofrei.........$3.00
Mit Sonntagpost.........$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Hoffnungen und Wünsche.

Bryans großer Wahlsieg in seinem Heimathsstaate Nebraska ist den Republikanern angeblich sehr angenehm. Denn nach diesem Erfolge, sagen sie, werde Herr Bryan ganz sicher wieder als demokratischer Präsidentschaftskandidat aufgestellt werden, und der Kampf werde sich abermals um die Währungsfrage drehen müssen. Derselben Ansicht ist auch der demokratische Senator Morgan von Alabama, der noch hinzufügt, daß die Expansion als „Issue" eine Todtgeburt sei, weil bis zum Herbste des Jahres 1900 Präsident McKinley die Kolonien unwiderruflich an die Ver. Staaten werde angegliedert haben.

Da nun der Mensch gewöhnlich nur das glaubt, was er wünscht, so deuten diese Voraussagungen darauf hin, daß die „Expansionisten" es keineswegs gern sehen würden, wenn die Expansion zum Ausgangspunkte des nächsten Wahlkampfes gemacht werden würde. Sie behaupten zwar, der freudigen Zustimmung des Volkes durchaus sicher zu sein, aber trotzdem haben sie es in den jüngsten Staatswahlen nicht verschmäht, den Golddemokraten und den Unabhängigen warnend vorzustellen, daß jede Stimme für die demokratischen Kandidaten sicherlich für die Freiprägung gezählt werden würde. Sie ließen sich sogar von anerkannten Staatsmännern die schriftliche Bescheinigung geben, daß der Imperialismus die entferntere, die Freiprägung aber die näherliegende Gefahr wäre, und daß die Grundlagen der Republik durch die bewußten und unbewußten Kommunisten mehr bedroht wären, als durch die Trustgründer und Landräuber. Die Kolonien, sagten sie, kann der Kongreß jederzeit wieder fahren lassen, aber das Unheil, das durch die Freiprägung und die Kommunisten angerichtet werden würde, ließe sich nie wieder gut machen.

Obwohl diese „Beweisgründe" augenscheinlich nicht wenig zu den republikanischen Wahlsiegen in Massachusetts, New Jersey, Ohio und Iowa beigetragen haben, ist der Präsident — im Gegensatze zu der Mehrzahl seiner Parteigenossen — fest davon überzeugt, daß das amerikanische Volk am letzten Dienstag lediglich s e i n e Politik hat gutheißen wollen. Nach dem Zeugnisse seiner Vertrauten geht er sogar noch weiter und hofft zuversichtlich, daß diese Politik auch den „Sektionalismus" aus der Politik verbannen und einen Keil in den geschlossenen Süden treiben wird. Die südlichen Baumwolle-Staaten haben seiner Ansicht nach heutzutage ein ebenso großes Interesse an der Gebietserweiterung, wie zur Zeit der Sklaverei, wenn auch aus anderen Gründen. Während es ihnen damals darum zu thun war, neue Sklavenstaaten zu schaffen und das politische Uebergewicht des freien Nordens zu verhindern, müssen sie sich jetzt nach neuen Absatzgebieten für ihre wichtigste Industrie umsehen. Deshalb gebe es auch so viele Expansionisten im Süden, und deshalb müsse die republikanische Partei nochmals den Versuch machen, einige Südstaaten aus der demokratischen Reihe herauszureißen. Wenn ihr das gelinge, so werde sie dem Lande eine dauernde Wohlthat erweisen und ihre eigene Stellung wesentlich gestärkt haben.

Aus der Absicht des Präsidenten, den einigen Süden zu sprengen, erklärt sich vermuthlich auch seine Gleichgiltigkeit gegen die südlichen Neger. Er hat bekanntlich noch keinen Finger zu Gunsten der „Emanzipirten" erhoben, denen nicht nur das Wahlrecht, sondern auch die bürgerliche Gleichberechtigung wieder entzogen und sogar der Rechtsschutz verweigert wird. Da er weiß, daß die republikanische Partei im Süden niemals Fuß fassen kann, solange sie als „Niggerpartei" angesehen werden muß, so will er sie von diesem „Vorwurfe" reinigen. Offenbar liegt ihm mehr an der „wohlthätigen Assimilirung" oder Emporhebung der Philippiner, als an der Fortbildung unserer eigenen dunkelfarbigen Mitbürger, welche das Schicksal auf amerikanischen Boden versetzt und unserer Obhut anvertraut hat. Derartige Widersprüche sind bei amerikanischen Staatsmännern nichts ungewöhnliches.

Darin hat der Präsident wahrscheinlich recht, daß sich der nächste Wahlkampf nicht mehr um die Währungs-, sondern um die Expansionsfrage drehen wird. Ob aber seine übrigen Berechnungen richtig sind, kann erst die Zukunft lehren. Die Demokraten mögen schlau genug sein, einen Kandidaten fallen zu lassen, der nicht mehr „logisch" ist, wenn ganz neue Streitfragen ausgefochten werden müssen. Oder selbst William Jennings Bryan mag einsehen, daß die Freiprägung todt ist. Auch mögen sich in den „Kolonien" Dinge ereignen, die es dem amerikanischen Volke als gebieterische Nothwendigkeit erscheinen lassen, sie so schnell wie möglich wieder los zu werden. Der Gang der Ereignisse läßt sich ebenso wenig vorausbestimmen, wie das Wetter, und die letzten Wahlen haben keineswegs gezeigt, daß die Stellung der Republikaner uneinnehmbar ist.

Trinkgelder.

Nahezu ein jeder von einer europäischen Besuchsreise zurückkehrende Amerikaner fühlt sich berufen, das Trinkgeld-Wesen, wie es drüben und insbesondere in Deutschland herrscht, in den kräftigsten Worten zu „denaunzen" und sich über die unterthänigen und „bettelnden" Deutschen lustig zu machen. Zur selben Zeit wird er aber zumeist, wenn er mit Freunden an öffentlichen Plätzen verkehrt, dem Kellner u. s. w. Trinkgelder geben, wenn das auch nur geschieht, um sich mit etwas „Globe trotter"-Glorie zu umgeben, wenn man so lange gereist ist in Ländern, wo jene Sitte herrscht, wird man das gewohnt, "you know". Und der gute Freund macht's ihm bei der nächsten Gelegenheit nach, um seinerseits seine Vertrautheit mit dem guten Ton der Ausländer zu zeigen und zu bekunden, daß es ihm auf einen lumpigen „Dime" oder „Quarter" nicht ankommt. Auf diese Weise wurde das Trinkgeld-System hierzulande eingeführt, bis es sich auf gewissen Geschäftsgebieten schon vollständi- eingebürgert hat und z. B. in den großen östlichen Städten in Restaurants und Hotels einer gewissen Klasse der Kellner u. s. w. nicht mehr der Angestellte des Wirthes ist, sondern der des Gastes. Denn d i e s e r bezahlt ihn, nicht jener; oder doch, daß er nur der Mittelmann zwischen beiden, der Agent des Gastes ist, der seinen zeitweiligen Arbeitsgeber bedient nach Maßstab des Trinkgeldes, das er glaubt von ihm erwarten zu dürfen. Ganz wie in Europa!

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß wir uns in diesem Punkte mehr und mehr und dabei schnell „europäisiren", wenn nicht Europa übertreffen werden, indem wir das Trinkgeldgeben auf Geschäftszweige ausdehnen, in denen man es drüben nicht kennt. Jeder Nachahmer neigt eben immer leicht zur Uebertreibung. So besteht hierzulande das Trinkgeldgeben im Eisenbahnverkehr in einem Maße, das man drüben nicht kennt. Die „Porter" der Schlafwagen und durchgehenden Züge erhalten so gut wie gar keine Bezahlung und sind vollständig auf die Trinkgelder, die sie aus den Passagieren herauszuschlagen verstehen, angewiesen. Es ist schon viel darüber geklagt worden und erst neuerdings wieder in ganz besonders heftiger Weise, aber umsonst; die Bahnen erklären einfach, dem Trinkgeldunwesen nicht steuern zu k ö n n e n! So erklärte der General-Passagier-Agent einer der größten und besten unserer Bahnen dieser Tage: „Unsere Bahn würde es sehr gern sehen, wenn das Trinkgeld-System abgeschafft werden könnte, aber alle unsere dahingehenden Bemühungen waren erfolglos". Somit scheint der Fall hoffnungslos, aber man darf vielleicht fragen, welcher Art Anstrengungen die Bahnen machten, dem Unwesen zu steuern, denn darüber hat man noch nie etwas gehört. Man hat auch niemals gehört, daß die Bahnen in dieser Hinsicht jemals Schwierigkeiten hatten mit Lokomotivführern, Kondukteuren, Bremsern, Billetverkäufern u. s. w. Diese Leute arbeiten sämmtlich gegen L ö h n e und zwar allem Anscheine nach g e r n; sie ziehen diese Art der Vergütung ihrer Dienste offenbar dem zu einer Art Erpressung gewordenen Bettelsystem vor, mittelst dessen die „Porter" gezwungen sind, ihr Leben zu machen.

Man kann sich dem Gedanken nicht verschließen, daß „Porter" und Kellner ursprünglich doch auch nicht anders geartet waren, als andere Menschen und daß sie sogar jetzt, nachdem sie lange Zeit dem demoralisirenden Einflusse der „tips" ausgesetzt waren, eine regelmäßige Besoldung der Trinkgeld-Bettelei oder -Erpressung vorziehen würden. Wenn den gegenwärtigen Trinkgeldempfängern ein anständiger Lohn bezahlt und ihnen zugleich mit Entlassung gedroht würde, für den Fall, daß sie Trinkgelder nehmen, dann würde man doch wohl dem so viel beklagten „Unwesen" ein Ende machen und damit dem „Schwinden des Selbstbewußtseins" solcher Leute, über welches gewisse Leute so viele Krokodilsthränen weinen, steuern können.

Eine Eisenbahn, die sagt, es würde ihr nicht möglich sein, dem Trinkgeldwesen zu steuern, auch wenn sie dem „Porter" anständigen Lohn zahlen wollte, stellt sich selbst ein schlechtes Zeugniß aus. Die Disziplin kann auf einer solchen Bahn nicht weit her sein, und das schließt große Gefahren ein für das Reisepublikum.

Die Sprachenfrage in der österreichisch-ungarischen Armee.

Die „Zde"-Frage in Oesterreich lebt wieder auf. Wie erinnerlich, geschah es bei den letzten Kontrolversammlungen in Böhmen wiederholt, daß tschechische Reservisten sich weigerten, sich beim Namensaufruf vorschriftsmäßig mit dem deutschen Wort „Hier" zu melden, sondern mit dem tschechischen Wort „Zde" antworteten. Diese von tschechischen Journalisten und Gemeindevorstehern planmäßig in's Werk gesetzten Demonstrationen gegen die Armeesprache wurden anfänglich sehr milde behandelt, führten aber schließlich zur Bestrafung einiger Reservisten. Vor mehreren Wochen erließ das Kriegsministerium eine strenge Weisung, worin die Reservisten aller Nationalitäten eindringlich auf die Pflicht, ihre Anwesenheitsmeldung in der deutschen Armeesprache zu erstatten, aufmerksam gemacht wurden. Trotzdem ist es bei den diesjährigen Kontrolversammlungen neuerdings zu peinlichen Zwischenfällen gekommen, unter denen einer in Skutsch besonders großes Aufsehen erregt. Die Prager „Nar. Listy" berichten darüber:

Die Kontrolversammlung wurde von dem Hauptmann Kratochwil geleitet, der gleich zu Beginn der Versammlung den Reservisten mittheilte, daß sie sich alle mit „Hier" zu melden haben. Als die Reihe an einen gewissen Buresch aus Krouna kam, einen landwirthschaftlichen Arbeiter, meldete er sich mit Zde! Dabei verharrte er trotz der Aufforderung des Hauptmanns, sich dem Befehl entsprechend deutsch zu melden. Der anwesende Gemeindevorsteher von Krouna nahm sich des Buresch an und suchte ihn bei dem Hauptmann zu entschuldigen. Gleich zu Beginn der Versammlung hatte der Bezirks-Obmann Machacek den Hauptmann gebeten, er möge die Meldung mit „Zde" nicht als Ausdruck des Trotzes betrachten, sondern darauf bedacht sein, daß die Muttersprache der Reservisten Tschechisch ist. Als Buresch nun bei der Meldung mit „Zde" verblieb, ertheilte der Hauptmann den Befehl, ihn ins Gefängniß abzuführen. Darauf erhoben sich schweigend alle anwesenden Gemeindevorsteher und verließen den Saal, wo die Kontrolversammlung stattfand. Wie auf einen Befehl demonstrirten nun die anderen Reservisten. Sie donnerten dem Hauptmann entgegen: „Tschechen sind wir! Tschechen sind wir! Tschechen! Tschechen! Tschechen!" Immer von Neuem, hundert und hundertmal ertönten diese Worte. Der Saal erzitterte unter dieser machtvollen Kundgebung. Nach einer langen Pause trat endlich Ruhe ein; indeß aber ertönten vom Ringplatze aus tschechische Nationallieder. Der amtirende Hauptmann wendete sich telegraphisch an das Korpskommando um Befehle für sein weiteres Verhalten. Er erhielt den Auftrag, er möge die Kontrolversammlung nach Hohenmauth verlegen. Bis zum Eintreffen dieser Antwort unterhandelten der Bezirksobmann und der städtische Arzt Hamza mit dem Hauptmann und wiesen auf die Lage hin, auf die Aufregung der Gemüther des tschechischen Volkes in der letzten Zeit, auch darauf, daß viele der anwesenden Reservisten nur der tschechischen Sprache mächtig seien und daß sie sich alle anständig benommen hätten. Der Bericht der „Narodni Listy" hebt zum Schluß hervor, daß sich der Hauptmann äußerst korrekt benommen habe, wenngleich er mit großer Strenge vorgegangen sei. Er sei als Tscheche bekannt, und nur seinem Benehmen sei es zu danken, daß es nicht zu anderen Szenen gekommen sei."

Aehnliche Vorfälle werden aus Datschitz und Olmütz in Mähren berichtet. Das militärische Strafverfahren ist eingeleitet. Inzwischen zeigt sich eine Bewegung verwandter Art in Ungarn. Dort melden sich bei Kontrolversammlungen des öfteren ungarische Reservisten statt mit „Hier" mit dem ungarischen „Jelen". Andererseits verweigern wieder bei Kontrolversammlungen der Honveds wiederholt Reservisten die hier vorgeschriebene Meldung mit „Jelen", beantworten vielmehr den Namensaufruf mit „Hier". Es zeigt sich in diesen Vorfällen, wie weit der Sprachen- und Nationalitätenstreit bereits in die österreichisch-ungarische Armee eingedrungen ist.

Vom ewigen Frieden.

(Berliner Vossische Zeitung.)

Wenige Monate, nachdem eine Konferenz geschlossen worden ist, in welcher zum ersten Male die amtlichen Vertreter der Kulturstaaten sich über die Frage unterhielten, ob es Mittel gebe, zukünftige Kriege gänzlich zu vermeiden, oder sie doch seltener zu machen, ist ein Krieg ausgebrochen, der den Unmuth aller Freunde des Friedens und der Gesittung in ganz besonderem Maße erregt hat. Es wäre in diesem Falle leicht gewesen, den Krieg zu vermeiden, wenn England irgend eine Vermittelung einer unbefangenen Macht hätte in Anspruch nehmen wollen. Es waren Beschwerden vorhanden, die abgestellt werden mußten; aber die Beschwerden waren nicht so gewichtiger Art, daß sie zu einem Blutvergießen führen mußten.

England hat den Krieg gewollt, weil es Forderungen durchsetzen wollte, die sich nach einem siegreichen Kriege leicht durchsetzen lassen, und die man ohne Krieg nicht durchsetzen kann, ja die auch nur auszusprechen vor einem Kriege man sich scheut. Die englische Regierung trifft für diesen Krieg eine schwere Verantwortung. Aber diese Verantwortung theilt mit ihr das englische Volk. Denn wir können uns nicht verhehlen, daß der Krieg, so unbegründet er sein mag, doch volksthümlich ist.

Der englische Jingoismus nimmt andere Formen an als der französische Chauvinismus, aber in der Sache ist es dasselbe. Und um die Wahrheit zu sagen, es ist überall dasselbe. Bei allen Völkern waltet die Gefahr ob, daß die Tugend der Vaterlandsliebe ausartet in das Laster der Gewaltthätigkeit und der Ueberhebung. Der englische Jingo neigt weniger als der französische Chauvin zu theatralischen Gebärden, Aufzügen und Straßenrufen, aber an Hartnäckigkeit und Verbissenheit bleibt er nicht hinter ihm zurück. Zu einem Gebahren, wie es in Paris vor 30 Jahren stattfand, und wie es sich jetzt in England geltend macht, gehört stets ein gutes Stück Unwissenheit, und wenn auch in England die Presse und die Preßfreiheit sich früher entwickelt hat als in anderen Ländern, so glauben wir doch, daß der englische Kleinbürger an politischer Bildung dem Kleinbürgerstande anderer Staaten nicht überlegen ist.

Man kann nicht unbeachtet lassen, daß England unter allen Kulturstaaten derjenige ist, der von der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht am weitesten entfernt ist. Preußen ist damit vorangegangen, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen; es hat sie erfunden. Aber nicht durch die Erörterungen tiefer Weisheit ist man zu dieser Erfindung gelangt, sondern die Noth hat sie herbeigeführt. Es war eine Invasion von so großer Härte erfolgt, daß der Staat gezwungen war, auf neue Mittel zu seiner Vertheidigung zu sinnen.

Fünfzig Jahre hat in Preußen die allgemeine Wehrpflicht bestanden, ohne daß ein anderer Staat daran gedacht hätte, sie nachzuahmen. Selbst die kleinen deutschen Staaten, die unter dem Griffe der preußischen Faust lagen, dachten nicht daran; vielleicht blieb sogar die preußische Führung aus dem Grunde unpopulär, weil man sich vor der allgemeinen Wehrpflicht fürchtete.

Die Kriege von 1866 und 1870 haben der Welt gezeigt, welche Quelle von Kraft in der allgemeinen Wehrpflicht liegt. Die besiegten Staaten, die nun ihrerseits die Schrecken einer Invasion erfuhren, beeilten sich, die preußische Einrichtung nachzuahmen, so gut sie es vermochten. Für den Norddeutschen Bund und später für das Deutsche Reich wurde die allgemeine Wehrpflicht selbstverständlich ein Grundgesetz. Aber auch solche Staaten, die von den Kriegen jener Tage nicht betroffen waren, gingen dazu über, die allgemeine Wehrpflicht zu verwirklichen. Nur England hat sich ausgeschlossen.

Man hat in der Begeisterung jener Tage wohl gemeint, in der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht sei das Allheilmittel gegen den Krieg gegeben. Ein Volk, das die allgemeine Wehrpflicht hat, bietet alles auf, um sich gegen ungerechte Angriffe zu vertheidigen, aber es entschließt sich selbst nicht zum Angriffe; es beeifert sich, seine Grenzen zu vertheidigen, aber es achtet die fremden Grenzen. Wo es aber nur Vertheidiger und keinen Angreifer gibt, da ist, so meinte man, keine Vertheidigung nöthig; da fällt der Krieg von selbst weg.

Diese schöne Zuversicht hat sich nicht bewährt; die letzten dreißig Jahre sind an Kriegen nicht eben arm gewesen. Da ist man denn wohl zu der entgegengesetzten Auffassung übergegangen, daß die allgemeine Wehrpflicht für die Erhaltung des Friedens gar nichts leistet und außer Stande ist, den kriegerischen Trieben der Völker einen Zügel anzulegen. Das ist jedenfalls zu weit gegangen. Die allgemeine Wehrpflicht hat nicht verhindern können, daß man seit dreißig Jahren sehr kriegerisch spricht, aber sie hat doch bewirkt, daß man sehr friedlich handelt. Die französische Nation besteht aus zwei sehr verschiedenen Bestandtheilen, einem ungewöhnlich kriegerischen, der die Beunruhigungen Europas hervorbringt, und einem ungewöhnlich friedfertigen, dem Béranger als Erkennungszeichen "un simple bonnet de coton" beigelegt hat. Und vermittels der allgemeinen Wehrpflicht wird der kriegerische Bestandtheil durch den friedlichen im Zaum gehalten und hat auch Faschoda hingenommen.

England ist von dem Bestreben, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, unberührt geblieben. Den englischen Anschauungen würde es in der schroffsten Weise widersprechen, daß Jemand gezwungen werden kann, seine bürgerliche Thätigkeit für ein Jahr oder ein paar Jahre zu unterbrechen, um den Rock von zweierlei Farbe zu tragen. Der englische Offizier ist nicht darauf eingerichtet, eine auf der allgemeinen Wehrpflicht beruhende Armee auszubilden; das Drillen einer geworbenen Armee kann er getrost seinen Unteroffizieren überlassen.

Vor allen Dingen aber glaubt es der Engländer nicht nöthig zu haben, zur allgemeinen Wehrpflicht überzugehen. Diese Einrichtung ist von anderen Völkern getroffen worden, um sich vor der Wiederkehr einer Invasion zu schützen, nach dem sie deren Schrecken kennen gelernt hatten. Vor einer Invasion aber ist England durch seine Lage geschützt.

Zwar hatte bald nach dem französischen Kriege ein patriotischer Engländer seiner Beklemmung Ausdruck gegeben, daß in der „Schlacht bei Dorking" England auf seinem eigenen Grund und Boden niedergeworfen werden könne. Diese Beklemmungen sind jedoch bald vergessen worden und auch grundlos gewesen. Nach dem heutigen Zustande des Wehrwesens muß es für unmöglich gehalten werden, daß eine feindliche Flotte ein Eroberungsheer an die englische Küste trägt.

England ist vor einer Invasion gesichert, auch ohne daß es die allgemeine Wehrpflicht hat. Und aus diesem Grunde kann der englische Kleinbürger sich für den Krieg begeistern, ohne für sich und seine Söhne fürchten zu müssen. Und er begeistert sich, ohne den Kriegsanlaß genau zu studiren und ohne sich um die Haager Beschlüsse zu kümmern.

Der Gedanke des ewigen Friedens hat in den Kabinetten nicht seinen einzigen, vielleicht nicht einmal seinen gefährlichsten Feind. Die Friedensfreunde werden viel zu thun haben, nun die kriegerischen Leidenschaften der Völker zu bekämpfen.

Erdöl als Bienen-Konkurrent.

Bienen und Petroleum scheinen sich schlecht zusammenzureimen; aber unsere moderne Zeit bringt alle möglichen Dinge in Beziehungen zu einander und hat das Erdöl in gewisser Hinsicht zu einem empfindlichen Konkurrenten unserer verdienstvollen Honigbienen gemacht, die freilich selber kein Unbehagen durch diesen Mitbewerb empfinden dürften.

Schon vor langer Zeit war die Biene um ihr Monopol in der Honigfabrikation durch die, immer massenhaftere Herstellung von künstlichem Honig gebracht worden. In den letzten Jahren aber erhält sie auch einen immer stärkeren Mitbewerb im Wachsgeschäft, und das köstliche Wachs, Paraffin genannt, das weiter nichts als als ein Produkt von ungereinigtem Petroleum ist, hat heute im Handel in weit größerem Maße das Naturwachs verdrängt, als Viele wissen, welche ganz arglos von Wachskerzen und anderen Wachs-Artikeln sprechen und sich höchstens manchmal verwundern, daß dieselben nicht mehr so gediegen sind, wie jene der „guten alten Zeit". Ungefähr die Hälfte der „Wachskerzen", die heute bei uns im Handel vorkommen, sind ganz reines Paraffin, und keines ihrer Bestandtheile hat jemals einen Bienenkorb von innen gesehen. Seit zwei oder drei Jahren hat sich die amerikanische Paraffin-Fabrikation ganz besonders vervollkommnet, und obwohl ihr Produkt sich niemals mit dem Naturwachs dürfte vergleichen können, ist es doch für die meisten Zwecke ein billiger Ersatz für dasselbe.

Die Paraffin-Industrie läßt sich in Verbindung mit den Raffinerien von Petroleum in großem Maßstabe betreiben und bildet ebenfalls ein bemerkenswerthes Beispiel der modernen nutzbaren Verwendung von Abfällen. Das benutzte Oel ist einfach ein Bodensatz, welcher übrig bleibt, nachdem alle Oele für Leucht- und Brenn-Zwecke aus dem Roh-Petroleum herausdestillirt worden sind. Eine Paraffin-Fabrik könnte man übrigens sehr wohl mit einem ungeheuren Bienenkorb vergleichen, was die systematische Vertheilung der Arbeiten und die Wirthschaftlichkeit im Größten und im Kleinsten anbelangt.

Erst sieht der Oel-Bodensatz wie flüssiger Theer oder wie dunkle New Orleanser Molasse aus, und wer in die Geheimnisse der praktischen Chemie nicht eingeweiht ist, könnte nicht ahnen, daß aus dieser schmierigen Masse schließlich wunderschöne Kerzen hervorgehen würden. Die Masse wird zunächst einem Gefrier-Verfahren unterworfen und dann in „Decken" aus Segeltuch-Leinwand geschlagen und unter riesigen Filter-Pressen einem starken Druck ausgesetzt. Dabei sondert sich wiederum ein Oel aus, das in einem anderen Departement zur Herstellung aller Arten Schmieröl und Wagenschmiere dienen muß. Es gibt bei den weiteren Prozessen noch mehr Abfälle; aber alle diese werden gleichfalls nutzbar gemacht — nichts, absolut nichts geht verloren.

Aus jenen Pressen geht bereits ein Wachs hervor, das mit Schwefelsäure versetzt und sodann nach der Heißdruck-Abtheilung befördert wird. Hier wird es ebenso stark erhitzt, wie es vorher gekühlt wurde, und aufs Neue gepreßt. Die Wachskuchen wandern dann noch in eine Raffinerie, die wie ein Mittelding zwischen einer egyptischen Pyramide und einem jener altmodischen Oefen aussieht, in denen die neuenglischen Pilgerväter einstmals ihr Brot gemeinsam backten. Erst wenn es von sämmtlichen Fremdstoffen befreit ist, die aber alle wiederum ihren eigenen Werth haben, kommt das Paraffin in die Kerzen- und Kaugummi-Fabrik. Die größten dieser Fabriken liefern wöchentlich an die 30,000 Kerzen. Hübsche Mädchenhände machen hier die Produkte versandfertig.

Hochzeit bei den Boeren.

Ueber Hochzeitsgebräuche bei den Boeren wird der „Schles. Ztg." geschrieben: Der Boer pflegt frühzeitig zu heirathen. Hat der junge Mann das zwanzigste Lebensjahr erreicht, so sucht er sich eine Frau, sofern nicht schon seine Eltern eine solche für ihn ausgewählt haben. Hält er unter den Töchtern der nächstgelegenen Bauernhöfe Umschau, so bemüht er sich vor Allem, in Erfahrung zu bringen, wie viel Schafe, Pferde und Rinder ein jedes der jungen Mädchen seiner Nachbarschaft bei einer Eheschließung als Mitgift erhält. Hat der junge Mann aber eine Wahl getroffen, so reitet er auf einem reich aufgeschirrten Pferde nach dem Hofe des von ihm auserkorenen Mädchens. Dort wird er von den Eltern des Mädchens und von demselben sehr steif und förmlich empfangen, obwohl man weiß, welche Ursache den jungen Mann hergeführt hat. Der Ton wird auch nicht herzlicher, sobald der junge Mann sein Anliegen äußert und Erhörung findet. Auch wenn der Bräutigam ein paar Tage später wiederkommt, wird er gerade so kühl empfangen, wie am ersten Tage. Ganz geschäftsmäßig wird nun die Beschaffung der Ausstattung besprochen und der Hochzeitstag festgesetzt. Auch ein wenig aufmerksamer Beobachter wird finden, daß der Bräutigam sich mehr um die Schafe, Rinder und Pferde, welche er als Mitgift erhält, kümmert, als um die Braut. Die Hochzeit findet gewöhnlich an einem Sonntage statt. Dann erscheinen Dutzende von Wagen und zahlreiche Reiter im „Kirchdorfe". Der Bräutigam trifft mit seiner Familie und Verwandtschaft, die Braut mit ihren Eltern und Angehörigen ein. Bei der Trauung erscheint die Braut in einem kostbaren Brautkleide, das auch die wohlhabendsten Boeren aus besonderen Leihhäusern, die mit diesem Ausleihen gute Geschäfte erzielen, entnehmen. Ist die Trauung vorüber, so wird von der jungen Frau das blendende Kostüm abgelegt und der Verleiherin zurückerstattet. Sehr oft kommt es vor, daß im sogenannten Kirchdorfe an einem Sonntag gleich ein halbes oder ganzes Dutzend Trauungen unmittelbar hintereinander stattfinden. Der Geistliche bleibt dann ununterbrochen am Altar stehen, bis das letzte Paar verbunden ist. An solchen Sonntagen werden meist auch Märkte im Kirchdorf abgehalten, und die Eltern, welche schon erwachsene, aber noch ledige Kinder haben, vereinbaren bei diesen Gelegenheiten „alles Nähere". Auf den Hochzeitschmäusen wird außerordentlich viel gegessen und getrunken, da die Boeren einen sprichwörtlich guten Appetit besitzen. Bei Hochzeiten und Familienfesten werden Freunde und Bekannte tagelang aufs reichlichste bewirthet.

Beginnt rechtzeitig

Erhaltet Eure Gesundheit dadurch, dass Ihr Euer Blut rein erhaltet.

Wartet nicht, bis Krankheit Euch überholt. Wenn das müde Gefühl, der erste rheumatische Schmerz, die ersten Anzeichen unreinen Bluts sich einstellen, nehmt Hood's Sarsaparilla und Ihr rettet Eure Gesundheit und wehrt vielleicht eine gefährliche Krankheit ab. Nehmt nur Hood's, denn

Hood's Sarsaparilla
verursacht nie Enttäuschung. Alle Apotheker.

Hood's Pillen heilen Migräne. Apotheker, 25c.

Etablirt 1867. Inkorporirt 1877.

CHICAGO MUSICAL COLLEGE

Anerkannt als die hervorragendste Musikschule.
Dr. F. ZIEGFELD, Präsident.
COLLEGE BUILDING - - 202 MICHIGAN BOUL.
Das ganze Gebäude diesem Institut gewidmet.

Schule der Schauspielkunst. **Musik** Vortrag Beredsamkeit
— Sprachen —
Board der Musik-Direktoren
Dr. F. Ziegfeld, Dr. Louis Falk, Bernhard Listemann, S. E. Jacobsohn,
Hans von Schiller, William Castle, Arturo Buzzie-Hiccia, Arthur Friedheim,
Hart Conway, Direktor der Schauspielkunst-Schule.

Das neue Semester beginnt Montag, 20. November '99.

Neue Klassen werden gebildet in Harmony, Komposition, Sight Reading, italienisch, französisch, deutsch, öffentliche Schul-Musik, Fechten und Turn-Uebungen.
Kataloge frei per Post.
„Ich halte dafür, daß die Chicago Musical College mit seiner Fakultät, wie in seinem neuen Gebäude ohne Gleichen im Westen dasteht."—Hepburn Johns, im Chicago Chronicle.

* Leser der „Abendpost", welche die „Sonntagpost" (16 Seiten zum Preise von 2 Cents) zu beziehen wünschen, werden ersucht, ihre Bestellungen bis spätestens Samstag bei dem Träger oder in der Hauptoffice zu machen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter
Karolina Puschman,
Wittwe von John Puschman, am 10. Nov. 1899 im Alter von 57 Jahren, 2 Monaten und 3 Tagen nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 13. Nov., um 1 Uhr, vom Trauerhause, 380 N. Hermitage Ave., nach Concordia. Die trauernden Hinterbliebenen:
Minnie Bublitz, Bertha Puschman, Paul Puschman, Kinder.
Frank Bublitz, Schwiegersohn.
Minna Puschman, Schwiegertochter.
saso

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater
August Bremer
im Alter von 71 Jahren, 2 Monaten und 4 Tagen nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 12. November, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 11 Rice Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: frsa
Dorothee Bremer, Gattin;
Fritz Bremer, Wilhelm Bremer, Söhne;
Friederika Beier, Minna Tuegel, Maria Goetz, Bertha Wendt, Töchter;
Hermann Tuegel, George Goetz, John Wendt, Schwiegersöhne;
Maria Bremer, Katharina Bremer, Schwiegertöchter; nebst Enkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter
Margaretha Peterson,
früher wohnhaft 5210 Bishop Str., am 8. November, um 8 Uhr 15 Minuten Abends, im Alter von 79 Jahren 7 Monaten und 29 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, Nachmittags 1.30 Uhr, vom Trauerhause, 381 Mohawk Str., nach dem St. Bonifazius-Kirchhof. Einsegnung in der St. Michaels-Kirche. Die trauernden Hinterbliebenen:
Christ Petersen, und Frau,
Jacob Porges und Frau,
Lizzie Petersen,
Ernst Petersen
Fritz Petersen und Frau,
Tony Brueggestradt und Familie.
New Yorker Zeitungen wollen gefl. kopiren. fsa

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester
Margarethe Belzer
am Freitag, den 10. November, Vormittags 9 Uhr, im Alter von 4 Jahren, 11 Monaten und 23 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. November, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 667 Burling Str., aus nach Graceland statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Andreas Belzer, Maria Belzer, Eltern.
Alfred, Carl Heinrich, Brüder.
Alwine, Schwester.

Todes-Anzeige.

Brickmacher Kranken-Unterstützungs-Verein von Chicago.

Allen Brüdern die traurige Nachricht vom Tode unseres Bruders
Carl Scheuer.
Die Beamten sind ersucht, am Sonntag, den 12. November, um 11.30, in der Vereinshalle zu erscheinen, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen. frsa
Rudolph Krause, Präs.
John Schalla, Finanz-Sek.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter
Ida Prehm
im Alter von 50 Jahren am 10. November gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Sonntag, den 12. November, 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 27 Seminary Ave., aus nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten:
Ferdinand Prehm, Gatte.
Edward, Walter, Otto und **Ida,** Kinder.
frsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht daß mein Gatte
George Robbers
im Alter von 38 Jahren, 4 Monaten und 2 Tagen nach kurzem aber schwerem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 12. November, Nachmittags 2 Uhr, von der St. Michaelskirche nach dem Bonifazius-Kirchhof. Die trauernden Hinterbliebenen:
Marg. Robbers und Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin
Emma Zimmermann
im Alter von 31 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 12. November, um 2 Uhr, vom Trauerhause, 1097 Carmen Ave., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen: frsa
John Zimmermann, Gatte, nebst Kindern.

Gestorben: John Chas. Federmeyer, am Mittwoch, den 8. Nov., 6 Uhr Morgens, geliebter Gatte von Karoline Federmeyer, geb. Pfeiffer. Beerdigung am Sonntag, den 12. Nov., 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 6622 Lowe Ave., nach Oakwood. frsason

Danksagung.

All' den lieben Freunden und Bekannten, die sich so zahlreich am Leichenbegängniß unserer lieben Mutter
Barbara Podolsky
betheiligt haben, sowie für die herrlichen Blumenspenden, in Sonderheit Herrn Pastor Hottendorf für die trostreichen Worte und der Germania Rebecca-Loge Nr. —, I. O. O. F., sowie dem Isolde Deutschen Frauenverein für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes unseren innigsten Dank.
Andreas Podolsky, Gatte.
Minna Wolf, Helene Sprehne, Töchter.
Constanz Wolf, Franz G. Sprehne, Schwiegersöhne.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, speziell dem Turnverein Almira und den Vertretern der National Union, den herzlichsten Dank für die zahlreiche Theilnahme am Begräbniß unseres verstorbenen Gatten und Schwagers
Charles Hoerster,
Die trauernden Hinterlassenen:
Anna Hoerster, Gattin,
Nic. Salomon, Schwager.

Charles Burmeister
Leichenbestatter,
301 und 303 Larrabee Str.
Tel.: North 186. nov1,bbfbw
Alle Aufträge pünktlich und billigst besorgt.

Deutsches Theater in POWERS
Direktion .... Welb und Wachsner
Geschäftsführer .... Sigmund Selig
Sonntag, den 12. November '99:
7. Abonnements-Vorstellung.
Das ausgezeichnete Lustspiel **Nachruhm**
in 4 Akten von Robert Misch.
Sitze jetzt zu haben. dosason

Freiberg's Opernhaus — 22. Str., nahe State.
Direktion............Jean Wormser.
Morgen Abend 8 Uhr: **Bettelstudent.**

Studebaker: Sonntag-Abend, den 12. Nov. Anfang 8 Uhr 15 Min.
Clara Butt, die großartige Contraalto-Sängerin und andere Künstler.
Sitze: 25c, 50c, 75c und $1.00. Billets sind an der Kasse zu haben. sa,so

AUDITORIUM.—Opern-Saison.
Große Oper!
Unter der Direktion von Hrn. Maurice Grau.
Montag, 13. Nov.: „Tannhäuser". Dienstag, 14. Nov., „Hochzeit des Figaro". Mittwoch, 15. Nov. (Extra-Abend): „Die Hugenotten". Donnerstag, 16. Nov.: „Carmen". Freitag, 17. Nov.: „Lohengrin". Samstag Nachmittag, 18. Nov.: „Faust". Samstag Abend, 18. Nov. (zu populären Preisen): „Mignon".
Preise: $3.50, $3.00, $2.50, $2, $1.50; Logen $30. Am Samstag Abend $2, $1.50, $1—jetzt zum Verkauf. Weber-Piano im Gebrauch.

THE AUDITORIUM.
CHRYSANTHEMUM-AUSSTELLUNG und Bazaar
der Wohlthätigkeits-Gesellschaften.
Eintritt 50 Cents. Letzter Tag: Neue Varietäten, die noch nie gezeigt wurden. 10 Uhr Vorm. bis 10 Uhr Abds.

Fest der Schleswig-Holsteiner!
Gemeinschaftlich arrangirt vom
Schleswig-Holsteiner Gegenseitig. Unterstützungs-Verein, Schleswig-Holsteiner Sängerbund,
....in der....
Nordseite Turnhalle,
257 N. Clark Str., nahe Chicago Ave.
Samstag, 18. November 1899,
Anfang 8 Uhr. Eintritt 25c @ Person. 11,17

17. Stiftungsfest u. Ball
arrangirt vom
Gegenseitigen Unterst.-Verein der
Ver. Oesterreicher und Bayern
Samstag, 25. November '99, Abends 8 Uhr, in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. u. Halsted Str. Tickets 25c die Person. nov4,11,18

Neue Vorwärts Turn Halle,
1168-70 W. 12. Str., nahe Western Ave.
Großes Skat Turnier,
am Sonntag, den 12. November, in der großen Halle. Anfang 2:30 Uhr Nachm.
5 Geld-Preise:
1. Preis, $50.00; 2. Preis, $25.00; 3. Preis, $15.00; 4. Preis, $10.00; 5. Preis, $10.00, 8,11nov

Vierte große Kirmes
......des......
Hessen-Vereins von Chicago,
abgehalten am Samstag, den 18. Nov. in
Folz' neu renovirter Halle, an North Ave. u. Larrabee Str.
Aufführung von Fest- u. Lustspielen.
Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt 25c @ Person. 11,18nov

Großes Schauturnen
verbunden mit Ball,
arrangirt von dem
Sozialen Turn-Verein,
Sonntag, den 19. November '99,
in seiner Halle, Ecke Belmont Ave. u. Paulina Str.
Tickets 25c für Herr und Dame. Anfang: Abends 7 Uhr. 11,18nov

Senefelder Liederkranz
Großes Konzert und Ball
am Sonntag, den 19. November, Abends 8 Uhr, in der Nordseite Turnhalle. Tickets 50c die Person. okt29,nov4,11,18

Tanzkränzchen arrangirt vom
Damen-Verein Vergißmeinnicht
in der Lincoln Halle, 632 N. Clark Str. Samstag, den 18. Nov. 1899, Abends 8 Uhr. Tickets 10c. 11,17n

VOLKS-GARTEN,
das beliebteste und gemüthlichste Familien-Resort der Nordseite. 198—200 East North Avenue.
Henry Fischer, Proprietor.
Konzert jeden Abend.
Samstag, den 11., Sonntag, den 12. Nov.: Wiederauftreten der beliebten Duettisten Leuert und Kleinert, die gemüthlichen Sachsen mit ihren Duetten und komischen Vorträgen. Erstes Auftreten von Herrn Carl Palmer als Cansonetten-Sängerin u. Tänzerin, unübertrefflich in seinen Leistungen. Frl. Felicitas, unsere beliebte Consonetten-Sängerin. Ferner unser Berliner Charakter-Komiker W. Osten mit Frl. Ida Cordt, mit ganz neuen Duetten für nächste Woche.

TIVOLI-GARTEN.
Samstag und Sonntag, den 11. u. 12. November 1899. — Das beliebte Duettisten- und Schauspieler-Paar Vollmer und Frau, sowie die fesche Pepi in ganz neuem Programm.—Neu! Neu! Neu! „Der Schneider auf Freiersfüßen!", drastische Ensemble-Szene, gesungen von Pepi Mahler, Zilla Vollmer, Willy Vollmer. 2) „Das Troubadour-Trio", Zilla Vollmer, Willy Vollmer, Pepi Mahler, im „Liebesbrief", für Sopran, Tenor und Alt. — 3) Auf allgemeines Verlangen: „Der Liebestrank", nach der Operette gleichen Namens für Variete bearbeitet von Zilla Vollmer, in 1 Akt.

PABST
Pabst's Select erwirbt sich alle Tage mehr Freunde; es ist von vorzüglichem Wohlgeschmack und sucht seines Gleichen.

Dr. Max Reichmann, Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten.
902—92 State Str. 10—12 Vorm. 4—6 Nachm.

Briefe aus Transvaal.

Aus Brakpan bei Johannesburg in Transvaal wurden der Berliner Voss. Ztg. von einem Leser zwei Briefe zur Verfügung gestellt, welche die Verhältnisse klar und deutlich in ihren Wirkungen auch auf die einzelnen Familienkreise schildern und die, da die Schreiber Berliner Kinder sind, besonders interessiren dürften. Der erste Brief, von der Tochter an die Mutter gerichtet, lautet:

Brakpan, 2. Oktober. Meine liebe Mama! Dieser Brief, den Ihr von heute bekommt, wird wohl für längere Zeit der letzte sein. Dieses Mal ist nämlich die letzte Post weggegangen, wenn sie überhaupt noch weggeht, doch will ich hoffen, daß Ihr diesen Brief noch erhalten werdet. Seit zwei Tagen ist sämmtliches Militär (28000 Mann) an die Grenze befördert worden, jede Stunde kann der Krieg erklärt werden, und die Schießerei beginnt. Es sieht auch überall so traurig aus, sehr viele Menschen haben noch im letzten Augenblick das Land verlassen. Die Menschen, Frauen und Kinder werden im Kohlenwagen transportirt, alles offene Wagen, 3 Tage und 2 Nächte bis nach Kapstadt, dem Wind und Regen ausgesetzt. Wir bleiben hier in Brakpan, Gott wird uns schon beschützen, ich habe mein volles Vertrauen zu ihm. Heute, am Sonntag, haben wir das letzte Mal frisches Fleisch gegessen, wir müssen von nun an Tin-Fleisch essen. Ich habe nun ein schweres Kochen, alle Tage Abwechslung schaffen, von unserem Kriegsvorrath. Ich glaube, liebe Mama, Du interessirst Dich sehr für derartige Sachen, und ich will Dir heute eine Liste über unseren Vorrath beilegen. Wir haben leider kein lebendes Geflügel mehr bekommen können, 10 Hühner haben wir, aber das sind Legehühner, die dürften also nur im größten Nothfall geschlachtet werden. Eine Henne hat 10 Küken, die sind in 2—3 Monaten auch schon gut zum Schlachten. Seit einigen Tagen gibt es auch keine Kuhmilch mehr, wir leben nur von Tin-Milch. Frisches Gemüse gibt es auch schon längere Zeit nicht mehr. Brot backe ich selbst, was mir sehr gut gelingt. Möge der Krieg doch nur nicht so lange anhalten, drei Monate kämen wir ja aus, vielleicht ist bis dahin schon wieder Rath geschafft. Wir werden trübe Weihnachten bekommen. Ich darf gar nicht über alles nachdenken, oft bin ich auch so traurig. Nachts schlafe ich sehr wenig und schlecht, die Angst treibt mich aus dem Bett, Morgens bin ich so nervös und kaput, es ist ein trauriges Leben."

Der zweite Brief lautet:

„Brakpan, 2. Oktober 1899. Auch ich will noch einige Zeilen an Euch richten. Wie die Sachen hier jetzt liegen, hat Klara schon angedeutet, nur daß der Ausdruck „sämmtliches Militär" nicht korrekt ist, da die bis zum Sonnabend, 30. September, an die Grenze geschafften 28,000 Mann noch nicht die Hälfte der Truppen vorstellen; Personenzüge für Passagiere gibt's nicht mehr, nur Kohlenwagen, zudem laufen überhaupt nur noch ein Zehntel der früheren Züge, wenn man einen Gepäckwagen und zwei Kohlenwagen, aus denen der Zug besteht und um welche sich Hunderte von Menschen förmlich schlagen, so nennen kann. Mein Dienst als Betriebsingenieur führt mich fast täglich zwischen Brakpan und Johannesburg (45 Km.) hin und her und ich habe (Revolver fertig in der Tasche) reichlich Gelegenheit gehabt, alle diese Szenen, als das Verpacken der Frauen und Kinder in offenen Kohlenwagen für dreitägige Reisen u. s. w. mit anzusehen. Warum die Leute weglaufen, ist mir unklar, zudem der Krieg sich meiner Ansicht nach in Natal abspielen wird, wohin gerade die meisten flüchteten. Wenn man auf den Bahnhöfen diese freudige und stolze Siegeszuversicht der Truppen sieht, alle diese Leute, die wirklich in einen heiligen Kampf für ihre Unabhängigkeit von und für Weib und Kinder ziehen, wahrlich das Herz geht einem über. Diese Leute müssen und werden siegen. Ihr müßt Euch unter Boeren nun nicht Greise vorstellen, sondern junge Leute, die mit ihren Pferden förmlich verwachsen sind, ihre Büchse wie sich selbst kennen (diese Büchsen allermodernster Art) und einen Körper aus Stahl und Eisen besitzen, dazu 5000 Mann deutsche Truppen unter Führung deutscher Offiziere, etwa 6—8000 Holländer, 2000 Irländer und ebensoviel Amerikaner, alle diese Freiwilligenkorps zu ¾ aus europäisch geschulten Soldaten bestehend, haben der Regierung ihre Dienste gratis und freiwillig angeboten, zahlen sogar ihre Ausrüstung selbst, kein hergelaufenes Gesindel, sondern brave Männer. Bei Gott, wenn ich frei wäre, ich ginge mit, diesen englischen unverschämten Eigendünkel und Größenwahn etwas klein machen zu helfen, doch es geht auch ohne mich, ich muß indirekt auch helfen, muß Licht und Kraft für die Bahnhöfe und Bahnwerkstätten schaffen und dergleichen mehr. Soeben, während ich dies schreibe, kommt die Nachricht, daß gestern, Sonntag, 1. Oktober, Nachmittags das erste größere Gefecht stattgefunden. Die Boeren stehen in Natal, 8 Boeren und 300 Engländer todt. Hoffentlich ist's wahr, doch Ihr werdet ja wohl ebenso schnell, vielleicht noch schneller, unterrichtet werden, doch lebt alle wohl, bangt Euch nicht um uns, wir sind wohl aufgehoben. Sobald ich höre, daß wieder eine Post geht, schreiben wir sofort. Gott gebe den für ihr Heiligstes kämpfenden Boeren den Sieg!"

— Verrathen. — Bruder des Hausherrn (plötzlich zum Besuch kommend): „Wie, Johann, Sie rauchen von den Zigarren meines Bruders?" — Diener: „O, das ist das Kistchen, welches Sie ihm zum Geburtstage geschenkt haben . . . die raucht er ja doch nicht!"

Lulus Sohn!

Eine französische Frauenzeitschrift erzählt: Im Anfang des verflossenen Sommers tauchte im Salon einer sehr bekannten Pariser Aristokratin, von der man weiß, daß sie in freundschaftlichen Beziehungen zur Exkaiserin Eugenie steht, ein junger Mann auf, über dessen Antezedentien ein geheimnißvoller Schleier ruhte. Dieser Umstand und auch das ungemein fesselnde Aeußere des Fremden, machten ihn in kurzer Zeit zum Gegenstand des allgemeinen Interesses. Besonders aber erwärmten sich die Damen für den blassen, schwarzlockigen Jüngling, der mit seinen großen, melancholischen, von langen Wimpern verhüllten Augen und seinem träumerischen Wesen gar nicht in die lebenslustige Gesellschaft paßte. Die Herzogin von T . . ., in deren Hause er weilte, behandelte ihn mit auffallender Liebenswürdigkeit, um nicht zu sagen — Zärtlichkeit, wie die skandalsüchtige Welt anzunehmen geneigt war. Wer aber genauer beobachtete, mußte erkennen, daß die vornehme, schon ziemlich bejahrte Dame ihrem jungen Gaste nichts als eine wahrhaft mütterliche Zuneigung entgegenbrachte. Sie nahm ihn dann mit nach Trouville, wo er ebenfalls in ihrer Villa logirte, und hier spielte sich ein kleines Drama ab, das den anderen Gästen verrieth, wer Emanuel de S. in Wirklichkeit war. Unter dem Damenflor, der die Villa Persane mit seiner Gegenwart zierte, befand sich auch eine ungewöhnlich hübsche Pariserin, chic vom Scheitel bis zur Sohle, von bezauberndem Wesen — mit einem Wort, eine gefährliche Kokette. Trotz ihrer dreißig Sommer oder mehr gelang es ihr, den melancholischen Jüngling derart zu umstricken, daß er eines Tages seiner mütterlichen Freundin rund heraus erklärte, die charmante Clémence heirathen zu wollen. Bestürzt machte ihn die Herzogin darauf aufmerksam, daß der Gegenstand seiner plötzlichen Leidenschaft eine Person ohne Familie sei. „Du weißt," sagte sie, „daß Deine Großmutter Dich mir anvertraut hat, und daß sie es mir nie vergeben würde, wenn Du unter meinem Dach ein Verhältniß anknüpftest, das niemals zu einer Heirath führen dürfte. Mlle. Clémence ist keine Gattin für Dich. Sie soll heute noch aus dem Hause." Eine Stunde später saß die schöne Clémence bereits in dem Eilzuge nach Paris, und Emanuel de S . . . schloß sich in sein Zimmer, wo man ihn stundenlang seufzen und stöhnen hörte. Am anderen Tage flüsterte man sich zu, daß der geheimnißvolle Jüngling Niemand anders sei als der natürliche Sohn des in Afrika gefallenen Prinzen Louis Napoleon und der Enkel der unglücklichen Kaiserin Eugenie. Wie bekannt sein dürfte, war die einzige Liebe des Prinzen Lulu eine arme englische Gouvernante, die er eines Tages auf einer Eisbahn in London kennen lernte. Lottie Watkins, die Tochter eines Westend-Schneiders, wußte nicht, wen sie in dem traurig blickenden jungen Franzosen vor sich hatte. Sie schenkte ihm ihre Liebe, und erst an dem Tage, als er Abschied von ihr nehmen mußte, gestand er ihr, wer er war und weshalb er sich gezwungen sah, sie zu verlassen. Louis Napoleon ging nach dem Zululande, um sein junges Leben zu opfern. Nach dem Tode ihres Sohnes hörte Kaiserin Eugenie von der traurigen Lage der inzwischen Mutter gewordenen Lottie Watkins und glaubte für das unglückliche Mädchen genug zu thun, indem sie einem gewissen Walter Kelly eine verhältnißmäßig geringe Geldsumme gab, wofür er sich verpflichtete, Lottie zu heirathen und ihren Knaben zu adoptiren. Kelly starb 1879 im Brompton-Hospital an der Schwindsucht, und seine Wittwe, die nun für und sich und seine Familie den Lebensunterhalt verdienen mußte, nahm eine Stellung in Australien an und gab den Knaben zu einer Miß Martin in Pension. Mehrere Jahre später erschien eines Tages ein fremder Herr in Blackheath und nahm Willie Kelly mit sich nach Frankreich, wo er ihn im St. Nicolas-Kollege in Issy bei Paris unterbrachte. Hier besuchte ihn die Exkaiserin, nachdem sie von dem Tode der armen Lottie Kenntniß hatte, und offenbarte ihm den Namen seines Vaters. Wenn sie aber geglaubt hatte, den schlummernden Geist ihres Enkels, den man im Institut nur den Träumer nannte, mit dieser Enthüllung zu wecken, so sah sie sich getäuscht. Jetzt, da nun seine Erziehung beendet ist, hegt Eugenie nur den einen Wunsch, den Sohn ihres unvergeßlichen Lulu mit einer wirklichen Prinzessin zu verheirathen, als deren Gemahl er dann berechtigt ist, seine Ansprüche auf den französischen Thron, sobald sich eine Gelegenheit dazu bietet, geltend zu machen. Diesem spät anerkannten Enkel gedenkt die Exkaiserin auch ihr Vermögen zu hinterlassen, was jedoch nicht geschehen wird, wenn er eine seines erlauchten Vaters unwürdige Heirath schließen sollte.

Was schmeckt gut?

Ueber den Geschmack nicht alltäglicher Fleischsorten haben Feinschmecker und Reisende ihre Beobachtungen mitgetheilt. Während sie denjenigen, die einige Abwechselung in ihr Menu bringen möchten, den Versuch mit einer delikat geschmorten Löwenklaue anrathen, verwerfen sie das leberartige, ganz von Sehnen durchzogene Tigerfleisch. Wenn die Eingeborenen Indiens letzteres als Nahrungsmittel benutzen, so thun sie dies weniger seines Geschmackes halber, als aus dem Glauben, die Stärke des verspeisten Thieres werde in ihren Körper übergehen. Einig ist man sich jedoch über die Vortrefflichkeit der Schinken Meister Brauns, des Bären, von denen schon die alten Deutschen bei ihren Trinkgelagen sangen. Heutigen Tages übrigens scheinen sich die Bärenzunge und -Leber — letztere wiegt beiläufig über 25 Pfund — zur Herstellung von Würsten besonderer Werthschätzung zu erfreuen. Der Fleischmasse des Elephanten vermögen nur die Autochthonen Indiens und Afrikas Geschmack abzugewinnen; nach europäischen Begriffen hat sie bald mit Kleister, bald mit Leder Aehnlichkeit. Das Rhinozeros wird einstimmig für genießbar gehalten, sein Fleisch soll sowohl an das Rind, wie an das Schwein erinnern. Das „boxende" Känguruh gibt das Material zu vorzüglicher Kraftbrühe her, verschiedenen Affenarten wohnt der Wohlgeschmack des Hasenbratens inne. Dem Fleische der sanftäugigen Robbe, so unansehnlich es auch ist, wird Leichtverdaulichkeit und hoher Kreatingehalt nachgerühmt. In manchen Distrikten Englands wird auch das zierliche Eichhörnchen als jagdbares Wildbret angesehen; die Einwohner der apenninischen Halbinsel theilen die Liebhaberei der Wilden Floridas, wenn sie aus Rothkehlchen und andern kleinen Singvögeln sich scharf gewürzte Ragoûts bereiten.

Lokalbericht.

Muthmaßlich Selbstmord.

Neben den Geleisen der Pan Handle-Bahn wurde gestern Nachmittag nahe der Seeley Ave. die Leiche eines unbekannten, etwa 35 Jahre alten Mannes aufgefunden und vorläufig im Bestatungs-Geschäft No. 6611 S. Halsted Str. aufgebahrt. Die rechte Schläfe des Todten weist eine Schußwunde auf. Dicht neben der Leiche lag ein Revolver, woraus man schließt, daß Selbstmord vorliegt. Andererseits spricht gegen diese Theorie der Umstand, daß im Gesicht des Erschossenen nicht die geringsten Pulverspuren zu sehen sind, was doch der Fall sein sollte, wenn Jemand einen Revolver gegen sich selbst abfeuert. In den Kleidern des Erschossenen fand sich nichts vor, was zu seiner Identifizirung hätte dienen können. Derselbe ist 5 Fuß 6 Zoll groß, wiegt etwa 165 Pfund und hat lichtes Haar, sowie einen kleinen Schnurbart von gleicher Farbe. Bekleidet war der Todte mit einem schwarzen Ueberzieher, dunkelgrauem Anzug und schwarzem Fedora-Hut, in dessen Inneren das Firma-Abzeichen „Creston u. Co., London" zu lesen ist.

Kurz und Neu.

* In der Zentralstation befindet sich ein gewisser Daniel O'Connor, welcher von den Behörden in St. Joe, Mich., gewünscht wird, hinter Schloß und Riegel. Der gestern Nachmittag hier Verhaftete wird sich in St. Joe gegen die Anklage des Einbruchsdiebstahls zu verantworten haben.

* Gegen den Schulraths-Präsidenten W. N. Miller von Harvey, der in seinem Zivilverhältniß Versicherungs-Agent ist, wird die Anschuldigung erhoben, er habe das neue Hochschul-Gebäude der Vorstadt eigenmächtig bei den von ihm vertretenen Gesellschaften gegen eine garnicht vorhandene Feuersgefahr versichern lassen. Als Beamter der Schulverwaltung hätte Miller dieses Geschäft überhaupt nicht machen dürfen, und es mag sein, daß er in Folge dieser Transaktion abgesetzt werden wird.

* Der Materialwaarenhändler H. Alexander, Nr. 155 35. Str., hatte gestern Nachmittag seinen Ablieferungswagen vor dem Laden stehen lassen, ohne die Sicherheitsleine festzuknüpfen. Der feurige Renner vor dem Wagen benutzte diese Gelegenheit, durchzubrennen und jagte in wildem Galopp die 35. Str. entlang. An der Ecke von Rhodes Avenue sauste das leichte Gefährt gegen einen Telegraphenpfosten. Der Anprall war so heftig, daß das Pferd zu Boden stürzte und ein Bein brach. Da es noch andere Verletzungen erlitten hatte, mußte es erschossen werden.

Die unrechte Medizin.

Tausende von Leuten behandeln jährlich ihre Leiden mit der unechten Medizin. Sie sind gewöhnt, nach dem ersten besten angezeigten „All-Heilmittel" zu greifen, und glauben dadurch wieder gesund zu werden. Leute sollten vorsichtiger sein in der Auswahl ihrer Medizinen. Das Land ist jetzt überschwemmt mit gedruckten Lobpreisungen von Quacksalbern. Diejenigen, die an irgend einer Form von Hämorrhoiden leiden, können nicht vorsichtig genug sein in deren Behandlung. Die zarten Membranen werden verletzt durch Schwindel-Medizinen, was zu sehr schlimmen Ausschlägen führt. Die Pyramid Pile Cure ist das sicherste, der medizinischen Wissenschaft bekannte Mittel. Es reinigt die affizirten Theile, vermindert die Geschwulst und beseitigt die Entzündung. Falls Ihr zu leiden habt, versucht es. Es ist hergestellt von den geschicktesten Spezialisten, die die Heilung von Hämorrhoiden und ähnlichen Leiden zu einem lebenslänglichen Studium gemacht haben. Es ist jetzt das dem Publium am besten bekannte Hämorrhoiden-Heilmittel. Tausende wurden geheilt, die jahrelang andere bekannte Mittel verwandten. Hunderte, die wundärztlich behandelt wurden ohne Nutzen, sind durch die Pyramid Pile Cure vollständig geheilt worden. Versucht es nicht mit gefährlichen Droguen, noch setzt Euch der Gefahr einer wundärztlichen Operation aus. Dieses Heilmittel zeitig eine prompte, vollständige und dauernde Heilung sogar der hartnäckigsten Fälle von Hämorrhoiden. Es wird hergestellt von der Pyramid Drug Co., Marshall, Mich., und hat Eingang gefunden in jeder besseren Apotheke dieses Landes. Euer Apotheker hat sie. Fragt darnach und werdet geheilt von einer Krankheit, die einen schlimmen Ausgang nehmen mag.

Schluß des Blumen-Bazaars.

Heute ist der letzte und der Haupt-Tag der großen Blumen-Ausstellung, wie auch des damit verbundenen Wohlthätigkeits-Bazaars. Gestern Abend befand sich Frau Lillian Nordica, an der Seite ihres Gatten, des Deutsch-Ungars Zoltan Doeme, unter den zahlreichen Besuchern; vorgestern machten Emma Calvé und die schöne Frau Eames-Storey Einkäufe an den Buden des Bazaars und bewunderten die herrlichen Blumen-Arrangements der Ausstellung. Am Montag wird das „Auditorium" für die Eröffnung der Opernsaison wieder aus seiner jetzigen Saal-Einrichtung in den Theater-Zuschauerraum zurückverwandelt sein, in welchem viele Damen im reichen Schmuck prangen und die Herren des Putzes ihrer Schönen sich erfreuen werden. Die Blumen-Ausstellung kann trotz ihrer riesigen Kosten — der Gartenbau-Verein bezahlt für die Benutzung des Auditoriums von 10 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends pro Tag allein $1000 Miethe — als von glänzendem Erfolg gekrönt bezeichnet werden. Nicht nur die Betheiligung von Seiten des Publikums, sondern auch die von Ausstellern war eine außerordentlich zahlreiche. Die deutschen Kunstgärtner aus der Stadt und Umgegend haben die meisten der vielen Preise davongetragen, welche von Blumenfreunden für die schönsten Züchtungen, Arrangements und Schnittblumen ausgesetzt waren. Unter den mit Preisen Bedachten — die Mehrzahl derselben sind bereits in diesen Spalten namhaft gemacht worden — befindet sich auch Herr Anton Then, No. 820 Larrabee Str., welchem für ausgestellte Nelken, Alpenveilchen und Chrysanthemen eine ganze Anzahl von Preisen zuerkannt worden ist. — Während der nächsten drei Wochen wird übrigens im großen Treibhaus des Lincoln Parkes eine weitere Blumen-Ausstellung stattfinden und das Gewächshaus zu diesem Zweck bis Abends 10 Uhr geöffnet bleiben.

Siebentes Stiftungsfest.

Der Oesterreichisch-Baierische Frauen-Unterstützungsverein feiert heute Abend in Yondorfs Halle, Ecke North Avenue und Halsted Straße, sein 7. Stiftungsfest mit einem großen Ball, für welchen von dem, aus den Damen Rees, Federer, Renner, Thießen und Fritz bestehenden Arrangements-Komite die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden sind. Auch ein gediegenes Unterhaltungs-Programm ist aufgestellt, und nichts ist unterlassen worden, um den Besuchern einen wirklich vergnügten Abend zu verschaffen. Der festgebende Verein, welcher 125 Mitglieder aufzuweisen und sich auch in geselliger Hinsicht zu großer Blüthe entwickelt hat, ist seiner vortrefflich arrangirten Festlichkeiten wegen auf der Nordseite in weiten Kreisen bekannt. An reichem Zuspruch zu seinem Stiftungsfest dürfte es ihm deshalb nicht fehlen.

Aus dem Wagen gestürzt.

Zwei Fuhrwerke, das eine von C. L. Webber, das andere von John Sneller gelenkt, krachten gestern Nachmittag an der Ecke von Commercial Avenue und 91. Str. an einander. Webber wurde von seinem Sitz auf's Straßenpflaster herabgeschleudert und erlitt schmerzhafte Verletzungen an den Beinen.

Vor dem Hause Nr. 171 W. Harrison Str. stürzte gestern der Bierfahrer Chas. Kemintz von seinem Fuhrwerk herab. Er brach das linke Bein und mußte mittels Ambulanz nach dem St. Elisabeth-Hospital geschafft werden.

Kurz und Neu.

* Durch die Explosion einer säurehaltigen Mischung entstand gestern Abend in der Apotheke von C. L. Schick, Nr. 723 Elston Avenue, Feuer, welches einen Schaden von $500 anrichtete.

* Der Kutscher des „Zion"-Beherrschers „Dr." J. A. Dowie stand gestern vor Richter Martin unter der Anklage, den Anwalt Joel W. Stevens am 22. Oktober aus dem „Zion" gewaltsam hinausgeworfen zu haben. Karl F. Struck, so heißt besagter Kutscher, wurde zu einer Geldstrafe in Höhe von $10 verdonnert.

* Aus Appleton, Wis., wird heute ein gewisser Otto Kergus nach Chicago zurücktransportirt werden, welcher gestern daselbst verhaftet worden ist. Kergus wird von Henry Wollschlag, Nr. 3040 Cottage Grove Avenue, der Veruntreuung von Geldern beschuldigt, die ihm vom Kläger in Verwahrung gegeben worden waren.

* Die 12 Jahre alte Fannie Summers stürzte gestern vom Dache der Grace Episcopal-Kirche, Ecke Lake und Kenilworth Avenue, Oak Park, herab und erlitt schmerzhafte, wenn auch ungefährliche Verletzungen. Sie mußte mittels Ambulanz nach ihrer elterlichen Wohnung, Nr. 814 N. Kenilworth Avenue, geschafft werden.

* In der Nähe von Saugatuck, Michigan, am Seeufer, zwischen St. Joseph und Grand Haven, hat die „Forward Movement Society" 50 Acker Landes zu ihren dort bereits früher erworbenen Ländereien hinzugekauft. Ein Theil des Landes soll zu billigen Preisen Leuten überlassen werden, welche sich dort Sommerhäuser erbauen wollen, während auf den übrigen Ländereien Sommerwohnungen für mittellose Kranke errichtet werden sollen.

* Verschiedene Mitglieder des Betriebspersonals der Lake Straße-Hochbahn haben ihre Stellen niedergelegt, weil ihnen zugemuthet wurde, kontraktlich auf jede Entschädigung für Verletzungen zu verzichten, die ihnen im Dienste zustoßen mögen, dagegen aber eine Haftpflicht für allen Schaden zu übernehmen, der infolge von Unachtsamkeit auf ihrer Seite den ihrer Obhut anvertrauten Waggons widerfährt.

Was ein Philosoph sah und hörte.

Prüfte sorgsam die Behandlung von Dr. Birkholz, von Patienten die behandelt und geheilt wurden, sowohl vor wie nach den Behandlungen.

Da ich ein aufmerksamer Beobachter der Philosophie des Lebens bin und von den Heilungen hörte, die, wie behauptet, Dr. Birkholz vollbracht hatte, beschloß ich selbst zu untersuchen und zu sehen, ob alle Behauptungen des Doktors haltbar seien oder als einfache hypnotische Ueberraschungen nur zeitweise Erleichterung verschafften.

Häufig sah ich die Leidenden sowohl vor als nach den Behandlungen, sprach mit ihnen und sage es frei heraus, daß, wenn die Heilungen, die von Dr. Birkholz gemacht wurden, in den Tagen des Messias geschehen wären, sie „Wunder" genannt worden wären.

Charles Howell, Ph. D., LL. D.

Ich selbst war seit mehreren Jahren mit einem trockenen Kopfkatarrh behaftet. Im Winter von 1897—98 hatte ich die Grippe und war nachher sehr taub. Ich wandte mich an Dr. Birkholz wegen Behandlung und wurde nicht nur von der Taubheit, sondern auch vom Katarrh befreit. Ich kenne verschiedene Andere, die in ähnlicher Weise behaftet waren, und dauernd geheilt wurden, gerade wie ich.

Ich weiß von Vielen, ..e dauernd geheilt wurden von Krebs, Schwindsucht, Herzleiden, Rheumatismus, Hüftgicht, Lähmung, Rückenmarkslähmung, alte Fieberwunden, Katarrh des Magens, des Kopfes und der Kehle, völliger Blindheit, Hüftkrankheit, Nervenzerrüttung, Bruch, Hämorrhoiden, in der That von Krankheiten und Leiden aller Art; alle sagten mir, daß sie ein Vermögen für Aerzte ausgegeben hätten, ohne irgend welchen Nutzen.

Bei genauer Betrachtung des Heilens finde ich, daß es so alt ist, wie die Geschichte selbst. In früheren Zeiten, in Zeiten, die fast unerkennbar weit zurückliegen, besorgten die Priester das Heilen. Aber seit sie und alle Geistlichen die „Kraft" verwerfen, die allein die großen Werke zu vollbringen vermag, die von dem großen Meister gethan wurden, sind der Fälle des Heilens durch Geistliche so wenig, daß sie nicht besonders auffallen.

Die gesammten Geistlichen aller Sekten verlassen sich auf die Verstandeskraft der Menschen, ihre „Macht", d. h. ihre Rede, zur Geltung zu bringen, und verleugnen die einzige „Macht", die Kranke heilen, die Blinden sehen und die Lahmen gehen machen kann, die Kraft des Geistes. Sogar ein so großer Lehrer wie der Meister in Judäa sagt: „Ich selbst vermag nichts zu thun, es ist der Vater, der die Werke thut!" Und er sagte dem Weibe in Samaria: „Gott ist ein Geist", und die einzige Folgerung ist die, daß ein Geist die Werke durch ihn that.

Und er sagte auch, daß falls die Jünger an ihn glaubten, sie auch die Werke thun könnten, die er vollbringe. Das geschieht jetzt sowohl wie zu irgend einer Zeit in der langen Vergangenheit, wie durch die großen Werke bewiesen wird, die von Heilern in der Gegenwart vollbracht werden.

Kein Mann oder Frau kann diese mächtige Kraft monopolisiren, noch kennt diese Kraft ein Ansehen der Person. Alles was nothwendig für die Manifestation dieser wunderbaren Kraft ist, daß man die rechte körperliche Zusammensetzung besitzt, sich willig zum Instrument gebrauchen läßt, Heilungen zu vollbringen, die Kraft thut dann das Uebrige.

Ich sah eines Tages einen Knaben, der litt an der „Hüftkrankheit". Seine Mutter, die ihn zum Doktor brachte, sagte, sie habe ein Vermögen ausgegeben bei Vielen, die behaupteten, Bandagen und Medizinen würden ihm helfen. Ein Fuß und Bein waren so eingeschrumpft, daß der Knabe den Fuß nicht auf den Boden zu versetzen vermochte, und war ungefähr halb so groß als das andere Bein und Fuß, und er war ungefähr 11 Jahre alt und seit fünf Jahren leidend.

Eine Behandlung heilte ihn. Seine Mutter mußte ihm ein Paar Schuhe kaufen, die er anzog, ließ seine Bandagen und Krücken zurück und ging mit seiner Mutter weg so gesund als je. Aber ich kann mich nicht mit dem Aufzählen der Fälle aufhalten, auch nicht mit solchen merkwürdigen Heilungen wie dieser, aber es sind ihrer viele.

Alle Männer und Frauen sollten sorgfältig die Philosophie des Lebens untersuchen, in Sachen, die auf das Wohlergehen und das Glück der Menschheit Bezug haben. Ungläubig zu sein, beweist nur des Menschen Unkenntniß des großen Gesetzes des Daseins.

Charles Howell, Ph. D., LL. D.
Zimmer 31, 97 Washington Str., Chicago.

Office: 3201 Indiana Ave. — Sprechstunden von 9—12, 1—5. Sonntags von 9—12. Sendet 6 Cents für ein Buch über Heilung.

Veteran über den Haufen gerannt.

Von einem bedauerlichen Unfall wurde gestern der 91 Jahre alte Kapitän W. H. McFall betroffen, welcher sowohl im mexikanischen, wie im Bürgerkriege in manchen Schlachten mitgekämpft hat. Der greise Veteran wollte die Root Str., an Emerald Ave., noch dicht vor einem heransausenden elektrischen Straßenbahnwagen überschreiten, wurde aber vom Fender getroffen und so wuchtig zur Seite geschleudert, daß er schwere innerliche Verletzungen davontrug. Der alte Herr mußte mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, No. 838 Root Str., geschafft werden.

Angeblicher Falschmünzer.

Harry Fay, alias Schill, welcher vorgestern zugleich mit seiner Frau im Hause No. 216 Huron Str. verhaftet wurde, ist von Bundes-Kommissär Humphrey unter der Anklage der Falschmünzerei den Bundes-Großgeschworenen überwiesen worden. Mehrere Blauröcke bekundeten, daß sie in der Wohnung des Angeklagten ein vollständiges Falschmünzer-Handwerkszeug und eine große Menge falscher Geldmünzen aufgefunden hätten. Fay gilt als der Führer einer Falschmünzer-Bande, auf welche die Bundesbehörden schon lange vergeblich gefahndet hatten.

Der Unterschlagung beschuldigt.

J. G. Braun, von der Firma J. G. Braun & Co., sprach gestern Abend in der Zentralstation vor und ersuchte die Polizei, auf den Leiter seines Zweiggeschäftes in New York, Stanley L. Beadle, fahnden zu wollen. Wie ihm sein Buchhalter in New York telegraphisch gemeldet habe, sei Beadle gestern den ganzen Tag über nicht in der Office erschienen, und als man in seiner Wohnung nach ihm geforscht habe, wäre der Bescheid ertheilt worden, daß der Gesuchte die Stadt verlassen hätte. Eine Prüfung der Bücher hätte ergeben, daß der Verschwundene etwa $2000 unterschlagen habe.

* Die Polizei ist ersucht worden, auf Walter L. Groff, einen Angestellten der „Adams Expreß Co." in Dayton, O., zu fahnden, welcher sich angeblich der Unterschlagung ihm anvertrauter Gelder schuldig gemacht hat.

* Vor Richter Quinn bekannte sich gestern der Arrestant A. B. Moran schuldig, für seinen Arbeitgeber, den Materialwaarenhändler A. Peterson, Nr. 109 W. 47. Str., kollektirte Gelder, im Gesammtbetrage von $50, unterschlagen zu haben. Moran wurde unter $300 Bürgschaft den Geschworenen überwiesen.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Jens L. Christensen, 502 Fort Dearborn Gebäude, Chicago.

A. B. — Die Adresse „Consul of Switzerland", London, England", genügt.

J. B. — Der Kommerzienrath Krupp versteuert ein Jahreseinkommen von 8 Millionen Mark.

H. F., Melrose. — Die Kontors der Chicago Consolidated Traction Co. befinden sich, zusammen mit denen der Union Traction Co. und der Northwestern Hochbahn, im Gebäude Nr. 444 N. Clark Str.

D. Sch. — Das deutsche Altenheim ist zur Zeit fast überfüllt, und eine ganze Anzahl von Applikanten warten schon ungeduldig darauf, daß Plätze in der Anstalt frei werden. Bei der Aufnahme von Applikanten wird begreiflicherweise solchen der Vorzug gegeben, die lange in Chicago oder doch in Cook County ansässig gewesen sind.

F. F. — Unter „Korn" versteht man in Deutschland vielfach Roggen.

O. Sch. — Wenn Sie Briefe oder Noten vervielfältigen, sich dazu aber weder der Buchdruckerkunst noch des Hektographen bedienen wollen, wird Ihnen kaum etwas anderes übrigbleiben, als sie abzuschreiben.

T. C. — „Freie Kochschulen" gibt es unseres Wissens in Chicago nicht.

S. Bl. — Mit Rußland stehen die Ver. Staaten überhaupt nicht in Packetpost-Verbindung. Wollen Sie also dorthin ein größeres Packet schicken, so müssen Sie sich hierzu der Vermittlung einer Expreß-Gesellschaft bedienen. Falls die zu sendenden Sachen nicht sehr kostbar sein sollten, würde das Porto muthmaßlich höher kommen, als der Werth des Packets.

Frau C. W. — Sprechen Sie in Ihrer Angelegenheit entweder im deutschen Hospital an der Larrabee Str. nahe Lincoln Ave., oder im Deutsch-Amerikanischen Hospital an Belden Place vor.

Frau J. B. K. — Ueber jene Erfindung eines Moskauer Augenarztes liegen noch keine näheren Nachrichten vor. In wenigen Wochen werden Sie darüber von hiesigen Spezialisten, wie Dr. Harnisch, Dr. Welcker und Anderen wohl Genaueres erfahren können.

J. P. — Uns ist von einer Korporation, die sich Enameling and Stamping Co. nennt, nichts bekannt. Vielleicht finden Sie den Namen und die Adresse derselben in der Korporationsliste des Grundbuchamtes (Recorders Office).

A. B. — Ja, wenn der Betreffende eingewandert ist, ehe er 18 Jahre alt war.

H. St. — 1) In der State Straße waren für das Herbstfest 11,000 Glühlampen angebracht. 2) Das Ferris-Rad ist 265 Fuß hoch, der Freimaurer-Tempel 280 Fuß. 3) Sie müssen uns schon näher angeben, was Sie über die Straßenbahnen wissen wollen, ehe wir Ihre Frage beantworten können.

Langjährige Abonnentin. — Gesetzlich sind Sie zwar nicht verpflichtet, die von Ihren Kindern im Nachbarhause ohne Ihre Veranlassung oder Zustimmung eingeworfenen Fensterscheiben zu bezahlen. Aber — wäre es nicht schöner und netter, wenn Sie es thäten?

B. K. — Ist brieflich beantwortet worden.

H. N. — Wenn Sie uns den Pfandschein oder „Rückkaufsschein", wie er gewöhnlich genannt wird — zeigen wollen, können wir Ihnen wahrscheinlich einen Rath geben. Aber sonst nicht.

H. v. H. — Ja, Recht haben Sie schon, ob es sich aber lohnt, darum zu klagen, ist eine zweite Frage, die wir eher verneinen, als bejahen möchten.

N. N. — Sprechen Sie persönlich bei unserem Rechtsberather vor.

P. K. — Ihr Nachbar ist gesetzlich im Recht.

C. F. — Ungefähr 16 bis 18 Tage.

X. — Es kommen bei der Beantwortung Ihrer Frage so viele Nebenumstände in Betracht, daß eine persönliche Besprechung nothwendig sein würde.

Alter Leser. — Pfandonkel dürfen hier nur 3 Prozent pro Monat beanspruchen. Aber sie umgehen dieses Gesetz in der Regel in geschickter Weise.

Frau Hiller. — Sie brauchen überhaupt nichts zu bezahlen.

P. K. — Verklagen Sie den Mann.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, von untenstehendem Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter" Office in Washington gesandt.

Chicago, 9. November 1899.

51 Ackermann Ernst	174 Milakovic Jadeus
52 Adamschek Arthur	175 Miller M
53 Aigner Karl	176 Milles Salimson
54 Audubl Arthur	177 — — — —
55 Anderson C T	178 Mojerczak Szozepan
56 Arnold Hermann	179 Moheckin Ammow
57 Arndt Bertha	180 Mowinska Anastas
58 Baea Antoni	181 Moshin Sam
59 Bauer H	182 Mue Georg
60 Badawsky S	183 Myka Katarzyna
61 Baum E	184 Myers M Mrs
62 Behm Ernst	185 Nawrocki Ludwik
63 Bicher Albert	186 Nachman Macib
64 Bilms Louis	187 Nikolaj Hermann
65 Blachut Antoni	188 Neum Frix
66 Böttcher Augusta	189 Newrath Morris
67 Bowszewski Wojciech	190 Neuman O J Mrs
68 Borowan Jozef	191 Nieh Piotr
69 Breneich Niko	192 Nogaj Apolina
70 Brückner H L	193 Nowak Franciszek
71 Bütow L	194 Olenik H
72 Buettcher Q	195 Orika Marga
73 Camilla Sister	196 Opyd Tomasz
74 Cezesinski Walenty	197 Ortowska Maryanna
75 Szizmadia Julia	198 Ozcubar Pe
76 Ciesla Marcin	199 Paniman S B
77 Cotler W	200 Palowski Marcin
78 Cohen Dawe	201 Pawlowski Michal
79 Cuolzich Agieszka	202 Parazonder Leopold
80 Czuper Jan	203 Pawlowski W J
81 Davis Tony	204 Paper Reza
82 Danko John	205 [illegible] A J
83 Davidek Josef	206 Perelmann Jacob
84 Dimond B	207 Peleianszaski Stanislaw
85 Doyle H J	208 Peench Dohn
86 Dragie Vasilye	209 Pearl Marris
87 Dümmel Wilhelm	210 Pearl Morris
88 Dubinski A J	211 Pearl Morris
89 Ekman G	212 Pfeiffer Wally Mrs
90 Einstein Paula Miß	213 Pietvak Jsidor
91 Fechter Jozef	214 Pinaska Zofia
92 Filske Katharina	215 Pirich John
93 Fleischmann Fritz	216 Pickos Wiktor
94 Franke Moritz	217 Pogak Janko
95 Friedman Jacob	218 Polzin Hugo
96 Fridman K	219 Prenzlow Franz
97 Friedländer Mary Mrs	220 Prenzlow Franz
	221 Puchalsky Branislaw
98 Gentil Alla	222 Rapici Jerzy
99 Geyer Jean G	223 Rasfie Jovan
100 Ginberg	224 Rauchfleisch Marie
101 Gloz Johanna Miß	225 Rennijas Paul
102 Glaser Max	226 Reuß Mary Mrs
103 Goldberg Aron	227 Riley Laura Mrs
104 Goetsch Martha Mrs	228 Rosenauer Frank
105 Gobeliesti Alex	229 Roffa Ludwik
106 Grup Margaretha	230 Rouffel R H
107 Grodziejski Pawel	231 Rueble J
108 Griwie Marco	232 Rudis Adam
109 Hartin Rudolph	233 Rybarczyk Hetti Miß
110 Harris	234 Rycak Josef (3)
111 Haiwald Karl	235 Sutermoos Marcin
112 Heinrich Anna Miß	236 Sadrida John
113 Heusel Jela Mrs	237 Sutarkaß M
114 Heller Majer	238 — — —
115 Herold Frank	239 Scharmanshy Jozef
116 Homolarova Marie	240 Schlaeger A
117 Hollinger Jakob	241 Schmidt Mathilda
118 Hübner W E	242 Schrager Nov
119 Huber Jozef	243 Schreiber E
120 Jskauer Sipos	244 Schierbaum Christ
121 Joicie Josip	245 Schwyn John
122 Jakubas Jozef	246 Segel Samen
123 Jahnke Julius	247 Shaffer Moris
124 Janfmann Charles	248 Schmith Alexander
125 Jerábka Baclava	249 Sindler Frantez
126 Jindrich Wenzl	250 Singer M
127 Jones Louisa Mrs	251 Sobieraj Wojciech
128 Jupkski Michal	252 Spychorcz Jozef
129 Juvicik Jan	253 Spiewak Franciszek
130 Katerban O	254 Staranowicz Adolf
131 Kaufmann Lina	255 Stasel Katarzyna
132 Kei D	256 Stauch Piotr
133 Kizior Amela	257 Steinberg Moritz
134 Klein Sam	258 Stepnowski Stanislaw
135 Klingspor Walther	
136 Klingspor Georg	259 Stock Charles
137 Kluk Apolonia	260 Suica Gjuro
138 Knudsen Alf R	261 Swarts J
139 Knabjohan F	262 Szebegiewicz W
140 Kolez Jan	263 Szmelzer Sam
141 Krauß Robert	264 Tannenbaum L
142 Krivackova Lissi	265 Theilkuhl H
143 Kramak Jzdziej	266 Thretz Otto
144 Kurz Rosa Mrs	267 Trupp H K
145 Kuchenbecker Mary	268 Tradmann M
146 Kucharik Jan	269 Tschöppe Wilhelm
147 Kuchrna Miroslav	270 Tyjner Augustyn
148 Kweeis Jan	271 Tomanitis Jsidor
149 Lange J	272 Von Rosse Joachim
150 Lawrenci C Mrs	273 Wainberg R R
151 Landsman Oscar	274 Warezinski Walerjan
152 Labilek Frantisek	275 Wacala Gura
153 Lewin	276 Walti Albert
154 Lankowsky Pewel	277 Weihs L
155 Lechowicz Eleonora	278 Weiner Rob
156 Liedke Friedr Wilh	279 Weinberg
157 Lichz Clara Mrs	280 Willis Peter
158 Lis Jan	281 Wiegost Jan
159 Lothian L	282 Wiswienicki Szam
160 Lott Ida Mrs	283 Wojcik Antoni
161 Luzinsky Michal (2)	284 Vodruzus M Dr
162 Lug H D	285 Zandozze Franciskus
163 McNal Michal	286 Zamelak Frink
164 Maciarskiß Sands	287 Zamarlik Andrzy
165 Malinowski Jan	288 Zabno Jozef
166 Mai Rick	289 Ziegler Charly
167 Marchi Ermino	290 Znowowski Kazimer
168 Marcinkowicz Jozef	291 Zonikosz Jeronim
169 Mayer Jakob	292 Zoch Jolinna
170 Michelson G	293 Zwonzchin Annie
171 Michalski Piotr	294 Zwolenski John
172 Michalowski Stanislaw	295 Zywiecki Francis
173 Minie Petar	

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Lillie M. gegen George Powell, wegen Verlassung; J. gegen Sophie Shanes, wegen Ehebruchs; Susanne gegen Joseph Carnus, wegen Ehebruchs; Grace E. gegen James F. Lone, wegen Verlassung; Trumann gegen Anna Helen Hinman, wegen Verlassung; Thomas Q. gegen M. A. Skinner, wegen Ehebruchs; Rosa gegen [illegible]; Viktoria gegen Jos. Edward McBeary, wegen Trunksucht; Jennie gegen Stephen Barry, wegen grausamer [illegible] Millan, wegen Verlassung; Samuel D. gegen Bessie H. Madlem, wegen Verlassung.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Tremont Str., 186 F. nördl. von Addison Ave., 37½×120, John B. Le Moyne an D. Bakenhus, $3000.
High Str., 78 F. südl. von Dunning Str., 26×117, Henry B. Jacobs an Paul Scharppi, $3000.
Union Str., 72 F. nördl. von 21. Str., 24×100, C. Christoffel an F. S. Kelles, $3000.
Laflin Str., 131 F. nördl. von 64. Str., 25×124, Bankers' and Merchants' Building and Loan Association an F. M. Milne, $2800.
Irving Ave., 115 F. nördl. von Potomac Ave., 25×125, B. F. Olson an F. Rhodes, $2300.
Loomis Str., 75 F. nördl. von 19. Str., 25 F. bis zur Alley, Central Building and Loan Association an J. Beutner, $2050.
Parnell Ave., 133 F. nördl. von 65. Str., 20×125, Laura Carlson an Annie W. Black, $2000.
W. 64. Pl., Südwestecke St. Louis Ave., 75×124, und anderes Grundeigenthum, F. E. Hammond an L. A. Eberhart, $2000.
12. Str., 125 F. östl. von Western Ave., 25×125, M. Boyd an William J. Boyd, $2000.
Sawyer Ave., 209 F. nördl. von Kinzie Str., 25×125, G. D. Locke an A. F. Jarndt, $2000.
Harrison Str., Nordostecke Union Ct., 25×106, Lena M. Bauer an C. McMurtrie, $2000.
Halsted Str., 181 F. nördl. von 76. Str., 50×117½, J. N. Mansfield an J. G. Graff, $2000.
Union Ct., 118 F. südl. von Congreß Str., 24×96, J. Pugols an E. M. Dore, $2000.
Dasselbe Grundstück, E. M. Dore an Annie Pugols, $2000.
Drexel Ave., 173 F. südl. von 66. Str., 25×125, John H. McDonald an Theresa McDonald, $1.
Wallace Str., 198 F. nördl. von 102. Str., 100×125, D. W. Kellogg an P. W. Kellogg, $1700.
Center Ave., 289 F. nördl. von 63. Str., 25×131, Village Loan and Building Association an G. S. Ruggles, $1500.
61. Pl., Südostecke Lawndale Ave., 50×125, T. W. Sprague an R. F. Campbell, $1500.
Belmont Ave., 50 F. östl. von Herndon Str., 50×125, W. Wehrheim an G. Wehrheim, $1500.
Vincennes Ave., 274 F. südl. von 73. Str., 25×124, Nachlaß von F. S. Speight an A. G. Speight, $1460.
St. Louis Ave., 300 F. südl. von 52. Str., 25×126, und anderes Grundeigenthum, J. Dalzell an R. H. Zoller, $1300.
St. Mary Str., 125 F. südwestl. von Stave Str., 25×100, C. Foß an G. H. Daubert, $1208.
Monticello Ave., 74 F. nördl. von Iowa Str., 25×124, R. M. Feusholt an N. E. Christiansen, $1150.
79. Str., 73 F. westl. von Sherman Ave., 24×125, M. E. Schricker an M. Schricker, $1000.
School Str., 50 F. östl. von N. 49. Ave., 75×125, A. Ephein an M. M. Becker, $1000.
Melrose Str., 350 F. westl. von Lincoln Str., 25×125, A. Reumer an H. Lemke, $1000.
Grundstück 3635 Ellis Ave., 66×150, Ellen M. Buchannan u. A. durch M. in C. an C. H. Blogett, $12,082.
Superior Str., 137 F. westl. von State Str., 30 F. bis zur Alley, Frank H. Foster u. A. durch M. in C. an Ann Halsted, $9313.
Washington Str., 84 F. östl. von Wood Str., 48×131, Charles E. Waters u. A. durch M. in C. an Andrew H. Green, $8074.
Groveland Ave., 535 F. südl. von 31. Str., 20×110, E. D. Hosmer u. A. durch M. in C. an die „American School at Hartford for the Deaf", $6411.
Groveland Ave., 555 F. südl. von 31. Str., 25×110, Derselbe an George Hotchkiß, $6381.
Taylor Str., Nordwestecke Miller Str., 27×100, H. A. Stoddard u. A. durch M. in C. an M. Willner, $6000.
Temple Str., 156 F. nördl. von Huron Str., 24×100, H. F. Sundmacher u. A. durch M. in C. an W. Wheat, $4450.
23. Str., Südostecke St. Louis Ave., 24×89, J. N. Cunning u. A. durch M. in C. an A. Moldenhauer, $4400.
22. Str., Südwestecke Wood Str., 90×100, C. M. Wissing u. A. durch M. in C. an C. Uehrke, $2306.
Calumet Ave., 198 F. nördl. von 69. Str., 17×177, E. B. Camp u. A. durch M. in C. an J. Mackin, $2300.
Robey Str., 75 F. nördl. von Taylor Str., 25×120, H. Hovenburg u. A. durch M. in C. an W. Geiß, $2269.
Calumet Ave., 231 F. nördl. von 69. Str., 17×177, E. B. Camp u. A. durch M. in C. an J. Mackin, $2248.
Hamilton Ave., 344 F. nördl. von Sunnyside Ave., 36×177, C. A. Skinner u. A. durch M. in C. an C. H. Harbert, $2170.
Huron Str., 223 F. östl. von Campbell Ave., 24×123, J. Fauber u. A. durch M. in C. an J. Benjamin, $1820.
18. Pl., 50 F. östl. von Paulina Str., 25×125, M. Hejna u. A. durch M. in C. an F. R. Wildner, $1800.
North Ave., 33 F. östl. von N. 42. Ave., 25×125, H. Madsen u. A. durch M. in C. an S. F. Hartman, $1782.
Cleveland Ave., 533 F. südl. von Blackhawk Str., 24×122, H. Wichert u. A. durch M. in C. an S. M. Grimes, $1741.
65. Str., 117 F. östl. von Lowe Ave., 23¼×50, W. H. Wells u. A. durch M. in C. an F. Fucik, $1390.
Sedgwick Str., 73 F. nördl. von Oak Str., 24×122, F. Suhling u. A. durch M. in C. an H. Suhling, $1210.
Harvey Str., 144 F. östl. von Girard Str., 24×125, W. Mieczek u. A. durch M. in C. an G. F. Maynard, $1046.
Ellis Ave., 748 F. südl. von 37. Str., 22×170, Mary E. Johnston u. A. durch M. in C. an Eva J. Wagoner, $1850.
Whiting Str., 110 F. westl. von Wells Str., 55×100, Margaret Mahoney an den Nachlaß von Joel Ellis, $17,756.
92. Str., 150 F. östl. von Houston Ave., 25×135, Louisa Young an Charles F. Bartling, $18,000.
Houston Ave., 205 F. südl. von 89. Str., 25×140, Charles F. Bartling an Louisa Young, $8000.
Union Ave., 210 F. südl. von 78. Str., 40×125, N. Wohlleben an W. J. Deeley, $6500.
Evanston Ave., Südwestecke Winnemac Ave., 100×156, Herman G. Hoffman an die „First Swedish [illegible]
[illegible]

Heiraths-Lizenzen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County-[illegible]

[illegible]

Perry M. Lanterman, Anna M. Johnson, 43, 24.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

[illegible]

Bau-Erlaubnißscheine

[illegible]

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„The Cowboy and the Lady“.
Studebaker's—„Glocken von Corneville.“
Grand Opera House.—Mme. Modjeska in abwechselndem Repertoire.
Columbia—„A Runaway Girl“.
McVickers.—„The Great Ruby“.
Lyric.—„On the Wabash“.
Hopkins.—„Fanchon“.
Great Northern.—„A Trip to Chinatown“.
Alhambra.—„Devil's Island“.
Dearborn.—„Countess Gucki.“
Criterion.—„His better Half.“
Haymarket.—Vaudeville.
Academy.—Robert Fitzsimmon's Co.
Bijou.—„On the Suwanee River“.
Schelles Konzerthalle.— Reilhofers Alpenjodler.
„Rienzi“—Konzerte: Sonntag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

Der englisch-transvaalsche Krieg.

(Originalbericht „Wippchens“.)

Herrn Wippchen in Bernau.

Sehr erfreut sind wir durch Ihren Fleiß, und wenn uns noch etwa zu wünschen übrig bleibt, so ist es dies: Indem Sie dabei bleiben, daß die Boeren vergewaltigt werden, sind Sie Gegner des englischen Vorgehens und suchen dieses durch überraschende Siege der Boeren aufzuhalten. Das ist, von Ihrem Standpunkt betrachtet, ganz begreiflich, steht aber mit den Thatsachen auf gespanntem Fuß. Wenigstens ist die Schilderung der Schlacht, durch welche in Ihrer jüngsten Sendung die Engländer auf ihre Schiffe zurückgetrieben werden, nicht zum Abdruck zu bringen, wenn wir uns nicht blamiren wollen. Wir lassen sie liegen, bis sich eine passende Gelegenheit findet, vorläufig lauten die Nachrichten aus Afrika noch zu ungünstig für die Boeren. Warten wir also günstigere ab, dann wird sich schon einmal eine Sensationsschlacht einschmuggeln lassen können, namentlich für ein Extrablatt, dessen Inhalt nicht kontrollirt zu werden pflegt.

Das von Ihnen gewünschte Wörterbuch der Boeren haben wir nicht auftreiben vermocht. Was wollten Sie denn eigentlich damit?

In Erwartung weiterer Berichte grüßt Sie ergebenst

Die Redaktion.

* * *

Bernau, den 21. Oktober 1899.

Was ich mit dem Boerenwörterbuch will? Diese Frage gleicht in ihrer Naivetät genau der des Tyrannen Dionys, der von Möros wissen wollte, was er mit dem Dolche wollte. Als ob er das nicht selbst wüßte! Was wollte Jemand mit einem Dolche? Nun, Alles, nur nicht die Verlängerung eines Lebens. Ebenso finster wie Dionys fragen Sie mich: „Was wolltest Du mit dem Boerenbuch?“ Das wissen Sie doch, ohne daß ich es Ihnen sage. In einem Kriege mit den Boeren brauche ich kein französisches, kein schwedisches und kein ungarisches Wörterbuch, sondern ein boerensches, und es wundert mich, daß Sie mir nicht selbst die Besorgung eines solchen zum Nachvorschlagen.

Ich verzichte also, hoffend, ohne das erwähnte Buch arbeiten zu können. Ohnedies bin ich damit beschäftigt, die Spuren aufzudecken, auf welche mich der Name Bernau geführt hat. Kann ich nachweisen, daß Bernau früher Boer- oder Burnau hieß, so kann ich behaupten, daß die Boeren früher als in Afrika in Deutschland sich ansiedelten, und dadurch wäre ein Eingreifen des deutschen Reiches herbeizuführen. Denn der Gedanke will immer noch nicht von mir—verzeihen Sie das harte Wort! — weichen, daß es die Pflicht der zivilisirten Welt wäre, sich in's Mittel zu legen, da es kein anderes zu geben scheint, die kleine Republik zu retten. Der englische Raubzug muß zum Entgleisen gebracht werden, wenn nicht alles Gold, welches in Südafrika begraben liegt, in die Danaidentaschen Englands fließen soll, in welchen es nach Vespasians bekanntem Ausspruch ja schon genug nicht stinkt.

Damit wenigstens ein kleiner Bruchtheil auch in meine Tasche fließe, bitte ich Sie um einen Vorschuß von drei Sovereigns. Ich meine natürlich nicht: Drei Staatsoberhäupter, sondern die beliebten englischen Goldmünzen, welche augenblicklich niedrig genug stehen und die Sie also gewiß gerne loswerden.

Einliegend ein kleiner, aber wichtiger Erfolg der Boeren. Wer gönnte ihn ihnen nicht.

* * *

Ladysmith, 18. Okt. 1899.

In einer belagerten Stadt sich aufzuhalten, welche jeden Augenblick von den Geschossen wie von einem Platzregen überrascht werden kann, gehört selbst nicht zu den Annehmlichkeiten eines Mannes, der, wie ich, die Gänsehaut nur in ihrem knusperigsten Zustande kennt und schon manchem Geschütz ins Auge gesehen hat, das mir jeden Moment Tod und Verderben entgegenbringen konnte. In den Mauern von Ladysmith verweilt es sich aber ganz besonders ungemüthlich, weil die Boeren um sie herumlagern, deren Hurrahgeschrei etwa wie Racheschnauben klingt. Die Engländer können sich darauf verlassen, daß, wenn die Boeren siegen sollten, das blaue Auge und die heile Haut, mit welchen sie davonkommen möchten, zu den größten Sehenswürdigkeiten Natals gehören werden. Als daher heute früh zehn Uhr einige Kanonenschüsse so unglücklich fielen, daß einige Häuser der Stadt beschädigt wurden, gab General White (sprich: White) Befehl, die Boeren aus dem Weichbild der Stadt zu vertreiben und sollte das Weichbild darüber zu Grunde gehen. Es war die höchste Zeit, denn gleich darauf gab die bei Bester-Station aufgestellte Boeren-Batterie derart Feuer auf die Vorposten, daß diese alle Hände voll zu thun hatten, Fersengeld zu geben und sich in die Stadt zurückzuziehen. Nun kamen Späher, Leute, denen Indiskretion Ehrensache ist und die für Geld alles, namentlich Geldgier, verrathen, und meldeten, die Boeren, vom Tugelafluß kommend, drohten, die Bahnstraße Colenso-Ladysmith abzuschneiden. Was es heißt, daß einem die Bahnstraße abgeschnitten wird, das kann nur der verstehen, der diese Bahnstrecke braucht. Der Leser, der auf dem Felde der Ehre nicht Bescheid weiß, wird es nicht verstehen, ja, vielleicht denken: „Nun, wenn eine Bahnstrecke abgeschnitten ist, so kann auf derselben kein Eisenbahnunglück vorkommen, und bei den vielen Entgleisungen und Zusammenstößen, welche heutzutage sich ereignen, wäre es vielleicht ganz nett, wenn einmal sämmtliche Eisenbahnen abgeschnitten würden.“ Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß dies am allerwenigsten im Kriege ein Unding ist, welches wie jedes Unding zwei Seiten hat. Die schlimmste Seite ist die, daß die Truppen nicht rasch befördert werden können, sondern sich auf schlechten Wegen per pedes apostulorum quälen müssen. Es wurden also einige Maxims und zwei Regimenter Infanterie dem Feind entgegengesandt. Diese hielten aber die Transvaal- und die Oranjeboeren nicht ab, einander die Hand zu reichen und die Stadt völlig einzuschließen. Wer dies wörtlich nimmt, soll es unterlassen. Jene und diese Boeren stehen nicht etwa Hand in Hand, wie dies bei gewissen Kotillontouren geschieht, sondern sie feuern tüchtig in die Feinde, daß diese nicht nur nicht wissen, wo ihnen der Kopf, sondern auch das Haupt des Generalstabes steht und, also doppelt kopflos, sich nach einem Strohhalm umsehen, an den sie sich klammern können, um sich aus den Wogen des Kampfes zurückzuziehen.

Dies ist die Lage der Briten, welche eben mit so vielen Schornsteinen in den Ozean schifften, und vielleicht morgen froh sind, daß sie übermorgen still in den Hafen treiben können.

Aus dem Lager der Boeren ertönt eines ihrer alten Trutzlieder in die Stadt:

Sie sollen es nicht haben,
Das freie Boerenreich,
Bis sie, wie gier'ge Raben
Schwarz und vor Schrecken bleich.
So lang den Ungeheuern
Das Wohnen hier noch frommt,
Und sie dafür die Steuern
Bezahlen immer prompt.
Sie sollen es nicht haben,
Das Boerenland, so hold,
Woselbst noch liegt begraben
So ungemein viel Gold.
So lange unser Nacken
Noch steif im Halstuch steckt,
So lange wir noch snacken
Holländisch so perfekt.
Sie sollen es nicht haben,
Dies Land so kerngesund,
Wofür den Kaffern gaben
Wir damals nicht fünf Pfund.
So lang noch Eisenschienen
Gehn bis zum Strand des Meers,
So lang wir noch verdienen
So viel an unseren Shares.

Wenn die Engländer dies Lied hören, so wird ihnen doch etwas bange und sie singen dann gleichfalls ihr Nationallied, in welchem sie den Himmel bitten, ihre „Queen“ zu „saven“.

Sie sehen, ich befleißige mich guter Hoffnung, wie das Kap am Fuße Afrikas. Das Weitere müssen wir vertrauensvoll der Fortuna des Mars überlassen.

Weckt alte Erinnerungen.

Ein interessanter Zivilprozeß gegen eine Enkelin Andreas Hofers ist nach fünfjähriger Dauer vor dem Wiener Zivillandesgericht beendet worden. Der dem Prozeß zu Grunde liegende Sachverhalt ist folgender: Die Beklagte, Fräulein Adele v. Hofer, hatte beim Beamtenverein ein Darlehen aufgenommen, das später von der Versicherungs-Gesellschaft „Janus“ übernommen wurde. Als Deckung gab Frl. v. Hofer ihren Antheil an der den Enkeln Andreas Hofers vom Kaiser verliehenen Gnadenrente zum Pfande, und trat ihren Theil mit besonderer Pfandbestellungsurkunde für 22 Jahre ab, da ihre Schuld 14,000 Gulden betrug. Nachträglich erschien ihr die Abtretung sehr drückend, und sie machte geltend, daß die Gnadenrente nach dem Gesetze vom 21. April 1882 nur bis zu einem Drittheile pfändbar sei, weil ihr Großvater Andreas Hofer österreichischer Militär gewesen sei. Diesem Ersuchen wurde stattgegeben, und die Finanzlandeskasse zahlte dem „Janus“ nur ein Drittel der Rente aus. Dagegen brachte der „Janus“ die Klage ein, in welcher bestritten wurde, daß Andreas Hofer jemals dem Range oder der Bestallung nach Militär gewesen sei. In der Klage-Einwendung wurde entgegnet, daß den Enkelinnen Hofers zusammen eine gnadenweise Rente von 4000 Gulden jährlich verliehen ist. Daß Andreas Hofer „Militär“ gewesen sei, gehe daraus hervor, daß ihm Erzherzog Johann im Jahre 1809 einen Ehrensäbel und zwei Pistolen mit dem Auftrage übergab, die Landleute zum Kampfe zu sammeln; in der Schlacht am Berge Isel sei er Oberkommandant gewesen und am 4. Juni 1809 habe ihn der Intendant v. Hormayr zum Oberkommandanten von Passeier ernannt. Am 24. August habe Hofer bei Meran kommandirt, und auf Auftrag sogar die Leitung der Landesangelegenheiten übernommen, wobei er als Oberkommandant von Tirol verschiedene Erlasse herausgab. Kaiser Franz II. habe Hofer durch zwei Generäle eine goldene Medaille sammt Kette überschickt, endlich habe Hofer sogar selbst besondere Münzen prägen lassen. Das Urtheil des Landesgerichts ging dahin, dem Klagebegehren werde stattgegeben, die Pfandurkunde der Adele v. Hofer sei rechtsgiltig und sie habe darein zu willigen, daß die bisherigen Abzüge dem „Janus“ ausgefolgt werden. In der Begründung wird ausgesprochen, daß Andreas Hofer keine Stellung als Militär bekleidete, da er nie berufen oder ernannt wurde, sondern nur unter außergewöhnlichen Verhältnissen dem Staate und dem Lande Tirol seine Dienste zur Verfügung stellte. Er habe sich dem Wunsche des Volkes und der Aufforderung des Intendanten v. Hormayr, sowie des Generals Buol gefügt, ohne daß dies eine Ernennung begründen würde, was auch aus seiner späteren Abdankung hervorgehe. Unter solchen Umständen sei das Gnadengehalt der Adeleb v. Hofer unbeschränkt pfändbar und es war dem Klagebegehren stattzugeben.

Leset die „Sonntagpost“.

Die kühnste Bergsteigerin.

Die neueste Nummer einer in Indien erscheinenden Zeitschrift berichtet über die bewundernswerthen Leistungen der Champion-Bergsteigerin der Welt, Mrs. Bullock-Workman. In Begleitung des berühmten Schweizer-Führers Zurbriggen hat die Dame das Himalaya-Gebirge bis zu einer Höhe von 21,000 Fuß erstiegen und außer andern drei Gipfel erreicht, die aller Wahrscheinlichkeit nach bisher von keinem menschlichen Fuß betreten worden sind. Die beiden ersten dieser mit ewigem Schnee bedeckten „Jungferngipfel“ befinden sich im Skoro La Range-Gebiet in Baltistan. Der einen Spitze, die etwa 18,600 Fuß über dem Meeresspiegel liegen dürfte, gab Mrs. Workman den Namen Siegfried-Horn, den andern, etwas höher gelegenen schmalen Kegel taufte man nach der kühnen Bergsteigerin „Mount Bullock-Workman.“ Am 25. August gelangte man nach zwei im Freien zugebrachten Nächten glücklich zum Gipfel des 21,000 Fuß hohen Mount Koser-Günge des Shigar-Valley. Dieser Aufstieg war der schwierigste und gefährlichste, den Mrs. Workman je unternommen und ausgeführt hat. Unterwegs wurden sie von einem eisigen Schneesturm überrascht, der länger als vier Stunden andauerte. Der Führer Zurbriggen darf sich rühmen, höher als irgend ein anderer Mann geklettert zu sein und seine tapfere Begleiterin hält den Rekord unter allen Bergsteigerinnen, von denen bisher keine über 16,000 Fuß hinausgekommen ist.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junger Mann, Flaschen zu waschen. — Vorzusprechen Sonntag Morgen, zwischen 10 und 12 Uhr. John Schweyer & Co., 611 W. 12. Str.

Verlangt: Fleißiger Mann für Haus- und Stall-Arbeit. Stetige Arbeit. Gutes Heim. 5018 State Str., Fisch-Store.

Verlangt: Junger Mann für Küchenarbeit. $12 per Monat. Kost, Wäsche und Zimmer. 663 S. Halsted Str.

Verlangt: Stellmacher für Wagenfabrik. 128 Blue Island Ave.

Verlangt: Gute Rockmacher, zu Hause Beschäftigung. 126 Washington Str., Zimmer 46, Kalkus.

Verlangt: Aelterer Mann, am Fabrik reinzuhalten. 572 Clybourn Ave., Phoenix Trimming Co.

Verlangt: Ein junger Mann, der englisch spricht und Empfehlungen hat, als Kutscher in eine Privatfamilie. $18 per Monat, Essen und Wohnung. — 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein lediger Mann, stadtbekannt, der mit Pferden umzugehen weiß. 3907 Cottage Grove Ave. sason

Verlangt: Ein Junge, der das Zigarrenmachen erlernen will. 899 W. 12. Str.

Verlangt: Ein guter Hosenschneider. 4207 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mann um einen Saloon reinzuhalten und sonst mitzuhelfen. 4036 State Str.

Verlangt: Unverheiratheter Gärtner, $20 per Monat und Board, bei Jos. F. Klimmer, Desplaines Ave. und Harrison Str., Harlem, gegenüber von Waldheim.

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes zu arbeiten. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Deutscher Schneider für neue und Reparatur-Arbeit. 2273 Archer Ave. —samo

Verlangt: Sofort, ein zweiter Bartender. 191 E. Randolph Str., Basement.

Verlangt: Zweiter Kellermeister, der die Behandlung von Weinen versteht. Adr.: D. 356 Abendpost.

Verlangt: Anständiger junger Mann als Barporter. Nordost-Ecke Dearborn und Monroe Str.

Verlangt: Ein Porter, sofort. 133 Canal Str.

Verlangt: Junger, tüchtiger zweite Hand Brotbäcker bei Racine. Nachzufragen: 122 Wells Str.

Verlangt: Eine zweite Hand an Cakes. 304 North Ave.

Verlangt: Shinglers. 298 W. Division Str., Montag früh.

Verlangt: Ein junger Mann, Pferde zu besorgen und am Wagen zu helfen. 287 W. Division Str.

Verlangt: Eine dritte Hand an Brot. $7 und Board. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein starker Junge, um einen Bäckerwagen zu treiben. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein starker Junge in Grocery-Store. Muß mit Pferden umzugehen verstehen. 278 Grand Ave.

Verlangt: Guter Schneider zum Baisten an Shop-Röcken. 587 N. Paulina Str.

Verlangt: Junger Mann, in Market und Grocery zu helfen. 5159 Center Ave.

Verlangt: Eine dritte Hand an Brot. Zu erfragen 511 N. California Ave.

Verlangt: Junger Mann, im Saloon zu helfen. 2562 S. Halsted Str.

Verlangt: Porter. Nick Mache, Ecke Van Buren und Clark Str., Basement.

Verlangt: Ein guter Saloon-Porter, der auch Bar tenden kann. 81 Wells Str.

Verlangt: Ein tüchtiger Badegehilfe und Masseur, deutsch und englisch sprechend, bei dauernder Beschäftigung. Nachzufragen Montag. 611 Wells Str.

Verlangt: Guter Junge in Apotheke. 136 Centre Str.

Verlangt: Guter nüchterner Kutscher. 277 Bissell Str.

Verlangt: 2 gute Rockmacher. 2918 Archer Ave. nachzufragen Sonntag Morgen.

Verlangt: Gute, dauernde Stellung als Kollektor und Agent für Kranken- und Sterbeversicherung. Zu erfragen: 191 S. Clark Str., Zimmer 13, Vormittags. dosa

Verlangt: Junge mit Erfahrung an Cakes. — 908 W. 21. Str., oben, hinten. frsa

Verlangt: Flinker, starker Junge von 15 Jahren, für Saloon mit Business-Lunch; guter Lohn; gutes Heim; stetiger Platz. 2295 Archer Ave. frsa

Verlangt: Männer für Lumber-Camps in Michigan; guter Lohn; Winter-Arbeit. — 100 Eisenbahnarbeiter; freie Fahrt. — 50 für Farmen nahe Chicago; gutes Heim für den Winter. — 100 für Wyoming. — Roß Labor Agency, 33 Market Str. sasonmdido

Verlangt: Wholesale-Liquorhaus sucht einen tüchtigen, erfahrenen Verkäufer für importirte Weine und Liquors für Chicago und außerhalb. Offerten mit Angabe der Erfahrung, Referenzen und Gehaltsansprüche unter N. 610 Abendpost. frsa

Verlangt: Patentbureau wünscht einen tüchtigen, technisch gebildeten Herrn zum Uebersetzen vom Englischen in's Deutsche zu engagiren. Schriftliche Offerten mit Gehaltsanspruch an B. Singer, 56 Fifth Ave. frsa

Verlangt: Ein Mann, um Pferde zu besorgen und Orders abzuliefern für Market und Grocery. Nachzufragen: 4312 State Str.

Verlangt: Marker in Möbelfabrik. Aug. Haußke & Co., 100 Weed Str. dfrsa

Verlangt: Baisters, Handnäher und Presser an feinen Röcken. Guter Lohn. J. Reens, 187 Market Str. 8nov,1w&son

Verlangt: Agenten und Ausleger für Bücher, Zeitschriften und Kalender für Chicago und Umgegend. Beste Bedingungen. B. M. Mai, 146 Wells Str. 6nol1w&son

Verlangt: Billard Table Fitters. Stetige Arbeit. 188—190 Washington Str. 6nol1w

Verlangt: Junge von 15 bis 16 Jahren für leichte Arbeit. 395 Larrabee Str., 1 Treppe. 6nol1w&j

Verlangt: Leute, um Kalender zu verkaufen. — Größtes Lager, billigste Preise. A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Room 415. 16lp,3mt,tgl&son

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein anständiges Cashmädchen für Grocery, oder älterer Mann. Muß gut rechnen und polnisch sprechen können. 80 W. Fullerton Ave., Ecke Robey Str.

Verlangt: Tüchtige Frauen und Männer können lohnende Beschäftigung finden; ebenso ein Mann, der polnisch spricht. Herman Schade, 636 Wells Str. Vorzusprechen Sonntag Vormittag oder Montag.

Verlangt: Agenten, Herren und Damen; gutes Gehalt. 423 Milwaukee Ave. dfsa

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Deutscher, Kaufmann von Beruf, sucht Stelle in einem Geschäft irgendwelcher Art, bei sehr bescheidenen Ansprüchen. R. Sternberg, 539 Wabash Ave.

Gesucht: Bartender sucht Stelle, ist zuverlässig, kann auch serviren. Adr. A 109 Abendpost.

Gesucht: Stelle als Photograph, auf Reisen, für Eisenbahn- oder Dampfschiff-Gesellschaft. 10 Jahre Erfahrung. Gute Empfehlungen. Adr. W. 785 Abendpost. sason

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung als Dinner-Waiter. Adr. Z. 802 Abendpost.

Gesucht: Ein erster Klasse Feuermann sucht Arbeit. Adr.: A. 114 Abendpost.

Gesucht: Ein frisch eingewanderter Barbier und Haararbeiter sucht Stellung. Offerten unter Z. 817 an die Abendpost. didosa

Gesucht: Feuermann sucht Stelle. Hat gute Zeugnisse. 42 Chicago Ave., Albert Kuhnke. dofrsa

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Pappschachteln. Bender Paper Box Co., 345 S. Canal Str.

Verlangt: Sofort, gute Sticker auf Schweizer-Maschinen. Garden City Embroidery Works, 508 Otto Str. sason

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen, gute Schneider und Baisters an kleinen Röcken. Guter Lohn. 773 Girard Str. Ecke North Ave., Desser Bros.

Verlangt: Handmädchen an Röcken, auch welche zum Lernen. Bezahlung während der Lehrzeit. — 31 Marianna Pl.

Verlangt: Eine geübte Näherin, die sich auf Masken-Anzüge versteht. 94 Clybourn Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen zum Lernen. Guter Lohn. 65 Frank Str.

Verlangt: Mädchen in Marzipan-Fabrik. Joe Simon, 493 Wells Str.

Verlangt: Kleidermacherin und Lehrmädchen. Mrs. Madsack, 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen, auch zum Lernen, an Westen. 18 Ellen Str.

Verlangt: Eine gute Nachstickerin. Beständige Arbeit. Garden City Embroidery Works, 508 Otto Str. didoson

Verlangt: Lehrmädchen mit Bezahlung und eine erste Hand an Damen-Röcken. 181 Lincoln Ave., im Store. frsa

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen, Finishers an Westen. 127 Haddon Ave. frsason

Verlangt: Maschinen-Operators an Knaben-Röcken. 417 W. 14. Str. 9no,1w

Verlangt: 12 Maschinenmädchen an Hosen. Stetige Arbeit. Power-Maschinen. 114 Lincoln Ave. 6nol1w

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen oder eine Frau für allgemeine Hausarbeit. Kann zu Hause schlafen. 107 Fifth Ave., 1 Treppe.

Verlangt: Mädchen, das kochen kann, im Saloon, auch eine Haushälterin. Guter Lohn. Mrs. E. Casey, 1191 Blue Island Ave., nahe Western Ave. — Kommt fertig zur Arbeit.

Verlangt: 200 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $3, $4 und $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Köchin und zweites Mädchen zusammen in einer amerikanischen Familie nach Hinsdale. Lohn $5 und $4. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine gute ältere Frau für Hausarbeit und auf Kinder aufzupassen. Adr.: 24 Holt Str., Ecke Fry Str. 11nov,1w&son

Verlangt: Eine Frau für Hausarbeit, von 8 Uhr bis 11 Uhr Morgens. $1.50 wöchentlich. Keine Sonntagsarbeit. 74 N. Clark Str., oben.

Verlangt: Ein junges Mädchen, eine alte Dame zu bedienen. 4435 Prairie Ave., 2. Flat sason

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. 277 E. Madison Str.

Verlangt: Kleines Mädchen, bei Hausarbeit zu helfen. 1840 Wabash Ave. Glocke an südl. Thüre.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 235 E. Division Str. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim und guter Lohn. 364 W. Jackson Boul.

Verlangt: Kleines Mädchen, Ausgänge zu besorgen. 640 Larrabee Str. samo

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. G. H. 273 Abendpost.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 723 Larrabee Str.

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit. 607 W. 12. Str.

Verlangt: 200 Mädchen für Hausarbeit. $4, $5.— 479 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. Sonntags frei. 87 Market Str.

Verlangt: Mädchen von 14—16 Jahren, im Hause zu helfen. Sonntag Morgen vorzusprechen. Jenk, 1338 Sheffield Ave.

Verlangt: Wittfrau oder älteres Mädchen, das willens ist, einem Wittmann mit erwachsenen Kindern den Haushalt zu führen. Vorzusprechen Sonntag Nachmittag nach 5 Uhr. F. B. Reiner, 284 Larrabee Str., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen, 14 bis 15 Jahre alt, auf ein Kind aufzupassen. F. W. Jende, 217 Wells Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen. Gutes Heim. 540 W. 14. Str. sasonmo

Verlangt: Eine Frau, die mehr auf gutes Heim sieht wie auf Lohn. 44 Centre Str.

Verlangt: Junges Mädchen für sehr leichte Hausarbeit. Adr.: J. 814 Abendpost. frsason

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Mr. Cohn, Cohn, 259 Wells Str. frsa

Verlangt: Eine Haushälterin in mittleren Jahren, ohne Kinder. Gutes Heim. 882 W. 13. Str. frsa

Verlangt: Junges Mädchen, bei allgemeiner Hausarbeit mitzuhelfen. $3 pro Woche. 40 S. Franklin Str., Hotel Washington. frsa

Verlangt: Gute reinliche Köchin für Boardinghaus. 5104 Wallace Str. fsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 904 Belle Plaine Ave., Ecke Perry. frsa

Verlangt: Aeltere Haushälterin in Familie mit 5 Kindern. N. 10 W. State Str., Hammond, Ind.; auch Näheres 240 Dearborn Ave. frsa

Verlangt: Ein älteres Mädchen oder ältere Frau, mit oder ohne Kind, um einen bürgerlichen Haushalt zu führen. Mr. Kellermann, 499 S. Fairfield Ave. dfrsa

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2822 State Str. dofrsason

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. 195 Wells Str. dofrsa

Verlangt: Gute Mädchen bei hohem Lohn. W. Wolff, 3024 Wabash Ave. 9nolmt&su

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für Hausarbeit. 402 W. Division Str. midofsa

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $5 pro Woche. Nachzufragen: 3751 Lake Ave., 1. Flat. 5nol,1w&son

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dj,*&son

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 22. Str. und Indiana Ave. 5dj*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine tüchtige Geschäftsfrau wünscht Stelle in besserem Hause als Haushälterin. Nordseite. Adr. Frau Lange, 115 Locust Str., 1. Floor.

Gesucht: Eine Frau mit einem Kind sucht Stelle als Haushälterin, wo die Frau fehlt. 586 N. Clark Str.

Gesucht: Eine tüchtige Frau mit einem Kinde sucht Stelle für Hausarbeit auf der Nordseite. 586 N. Clark Str.

Gesucht: Aelteres Mädchen wünscht Stelle als Haushälterin bei älterem Herrn; versteht Kochen und Hausarbeit gut. T. R., 2420 Prairie Ave.

Gesucht: Wäsche in's Haus zu nehmen. Mrs. Fleck, 175 Harrison Str.

Gesucht: Junges Mädchen sucht Stelle im Saloon. 561 Elston Ave., Bergner.

Gesucht: Eine deutsche junge Frau wünscht einen Platz als Haushälterin. 855 Girard Str.

Gesucht: Familienwäsche in's Haus zu nehmen. Billig und gut gewaschen, auch gebügelt. Daniels, 1674 N. Ashland Ave.

Gesucht: Tüchtige Schneiderin empfiehlt sich für elegante und einfache Kleider in und außer dem Hause. Frau Trunk, 131 N. Clark Str. ddsa

Gesucht: Wittwe, Ende der Vierziger Jahre, gebildet, alleinstehend, respektabel, sucht Stellung als Wirthschafterin in einem Hause, wo die Frau fehlt. Mrs. R., Calumet Heights, Millers Station, Ind. dofrsamo

Gesucht: Eine im Kochen, wie allen Hausarbeiten wohlerfahrene Person wünscht passende Stelle in einem Privathause; geht auch als Haushälterin oder Pflegerin; beste Empfehlungen über mehrjährige Dienstzeit. Adr.: 177 E. Ohio Str. frsa

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Bäckerei. Nachzufragen 2302 Wentworth Ave. samo

Zu verkaufen: Tailorshop mit 2 Maschinen. 33 Augusta Str.

Zu verkaufen: Billig, gute, feine Bäckerei. Adr.: W. 797 Abendpost. sasonmo

Zu verkaufen: Gute Bäckerroute mit Pferd und Wagen wegen Zurückziehung vom Geschäft. Z. 812 Abendpost.

Zu verkaufen Pferd und Wagen, sowie eine gutgehende Lunchroute für Saloons, muß verkaufen wegen Krankheit; nachzufragen Nachmittags. 3617 S. Hermitage Ave.

Zu verkaufen: Guter Saloon, Geschäftsgegend, Nordseite. Adr. A. 113 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon und 14 Zimmer oder Partner gewünscht, billig. 149 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Zeitungsroute, billig, Umstände halber sofort. 1051 Mariana Str.

Zu verkaufen: Mehl- und Futter-, Holz- und Kohlengeschäft. 309 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Ein Butchergeschäft oder zu vermiethen. Nachzufragen 213 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Das beste Delikatessen-Geschäft auf der Nordseite, krankheitshalber. $700—$1000 monatliche Einnahme. Adr.: F. 435 Abendpost. 28okt,4,8nov

Zu verkaufen: Ein Grocery-Store. $575. Adr.: A 181, Abendpost. 28ok,4,11,18no

$2000, Saloon, nahe Courthaus; Tageseinnahme $40; kein Lunch. Miethe $120. Hochelegante Firtures; viel Stock. Mindestens $1000 Anzahlung. Gediegener Platz. Krankheit einziger Verkaufsgrund. Hintze, 801 W. 12. Str. misa

Zu verkaufen: Billig, Saloon-Ecke, Eisenwerken gegenüber. Zu erfragen bei Wm. Ohlendorf, 262 W. Huron Str. frsason

Zu vermiethen: Ein Saloon, wegen Altersschwäche. Adr.: A. 102 Abendpost. frsa

Zu verkaufen: Bäckerei und Confectionery. Gute Lage. 585 W. North Ave. dfsa

Zu verkaufen: Für $500, gutgehende Bäckerei. Einnahme $30—$35 pro Tag; 5 Zimmer; Miethe $20 pro Monat; wegen Partnership. Adr.: A. D. 225 Abendpost. dofrsa

Goetzendorff, 489 N. Clark Str., kauft und verkauft jeder Art Geschäfte. Schnelle und reelle Bedienung. 23oklmt&son

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner mit $5000 für erster Klasse Geschäft, bringt Ehre und Profit. Mehr als $100,000 können innerhalb 2 Jahren verdient werden. Agentur und Staatsrechte werden über die ganzen Ver. Staaten verkauft. Nachzufragen: Durand, 3606 Ellis Ave., von 3 bis 7 Uhr Abends. sasondi

Verlangt: Partner, ehrlicher, junger Mann mit $200, um mit mir Saloon-Geschäft zu betreiben. — Adr.: A. 122 Abendpost.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Vermiethen: Store mit Wohnung. Dampf, billig. 635 N. Clark Str.

Zu vermiethen: Brickstore, 152 Webster Ave., alter Marketstand; ebenfalls 156 Webster Ave.; günstig für Painter; kein Paintstore innerhalb 6 Blocks; Eigenthümer hat Arbeit das ganze Jahr für den doppelten Betrag der Miethe, in Papering u. Calsomining.

Zu vermiethen: Bäckerei, neu eingerichtet. 166 E. Van Buren Str.

Zu vermiethen: 4 Zimmer, Stall. 601 W. Fullerton, nahe Milwaukee Ave.

Zu vermiethen: Store mit Küche und Bettzimmer, passend für Schneider- oder ähnliches Geschäft, billig. Zu erfragen: 12 Willow Ct., Hinterhaus.

Zu vermiethen: 4 Zimmer. 27 Vedder Str.

Zu vermiethen: Moderne 6 Zimmer Flats. 1837 N. Ashland Ave., nachzufragen daselbst.

Zu vermiethen: Moderne 6 Zimmer Flats. 130 Burling Str., 1. Flat.

Zu vermiethen: 7 Zimmer-Flat in neuem Hause, 1208 Diversey Boulevard. Nachzufragen 1258 George Str. dosasonn

Zu vermiethen: 4 Zimmer und Badezimmer, $7. — 143 Wellington Ave. frsa

Zu vermiethen: Ein Butcherladen im Hause 624 W. Chicago Ave., mit vollständiger Einrichtung und Wohnung. Seltene Gelegenheit für einen tüchtigen Mann. Nur wenig Kapital nöthig. Zu erfragen: 320 N. Lincoln Str. frsason

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Boarder, privat. 294 Washburne Ave., vorne.

Zu vermiethen: Billig, warmes Bettzimmer, Gas, Bad; Board, wenn verlangt. 149 Bissell Str., oben.

Zu vermiethen: Ein warmes Zimmer in kleiner Familie. 808 N. Western Ave.

Zu vermiethen: Ein helles Frontzimmer für zwei anständige junge Männer, mit oder ohne Board. 289 W. Division Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: Elegant möblirte Zimmer, billig. Furnace und Bad, auf Verlangen Board. 827 Larrabee Str., nahe Fullerton Boulevard. 11nolw&son

Zu vermiethen: Warmes Frontzimmer, Bad, billig, privat. Weltmann, 47 Florimond Str.

Zu vermiethen: Hübsch möblirtes Zimmer, separat, modernste Einrichtung. 478 Larrabee Str., oben.

Zu vermiethen: Warmes Zimmer mit Board, Badezimmer, privat. 281 Cleveland Ave.

Zu vermiethen: Freundliche möblirte Zimmer, passend für Zwei, mit oder ohne Board. 278 W. Randolph Str., 1. Floor.

Zu vermiethen: Möblirtes warmes Zimmer für anständigen Herrn, billig. 294 Wells Str.

Zu vermiethen: Schönes Front-Bettzimmer, separater Eingang, bei sauberer Frau. 292 Wells Str.

Verlangt: Mann in Board. 682 W. 20. Str.

Verlangt: Kostgänger, 1113 Nelson Str., zwischen Racine Ave. und Southport Ave., privat.

Verlangt: Anständiger nüchterner Boarder. Privatfamilie. 894 N. Halsted Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer, passend für 2. 378 E. North Ave.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer bei einer kinderlosen Familie. 696 N. Halsted Str.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein kleiner Platz für Schuh-Reparatur-Shop. Soentgerath, 1 Sullivan Str.

Zu miethen gesucht: Möblirtes Zimmer in der Nähe von State und Jackson Str. Adr.: Z. 804 Abendpost.

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Junger Mann, 29 Jahre, mittelgroß, mit dauernder Beschäftigung. Lohn $90 monatlich, wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens von tadellosem Charakter und angenehmem Aeußeren, zwecks Heirath. Keine Agenten. Adr. R. 606 Abendpost.

Heirathsgesuch. Junges, bescheidenes Mädchen, 24 Jahre alt, von schlanker und netter Erscheinung, tugendhaft und sehr häuslich, besitzt $1500 Baarvermögen, wünscht ehrbaren Herrn zwecks Heirath kennen zu lernen. Würde auch nach auswärts heirathen. Beste Referenzen gegeben. Auskunft ertheilt und persönliche Zusammenkunft arrangirt Goetzendorff, 489 N. Clark Str.—Sprechstunden: Wochentags bis 9, Sonntags bis 6 Uhr.

Heirathsgesuch: Junges katholisches Fräulein, von angenehmem Aeußeren, wünscht die Bekanntschaft eines charaktervollen Herrn zwecks Heirath bei gegenseitiger Neigung. Gefl. Offerten bis zum 15 d. Mts. unter A. 119 Abendpost.

Heirathsgesuch. Wittwer, 30 Jahre alt, schöne Erscheinung, durchaus nüchtern, mit $1000 Baarvermögen, stetigem Verdienst, möchte sich mit einem hübschen Mädchen oder einer jungen Wittwe mit etwas Vermögen verheirathen, um ein Geschäft zu gründen. Briefe sind zu richten unter W. 784 an die Abendpost.—Verschwiegenheit Ehrensache.

Heirathsgesuch: Ganz alleinstehende Wittwe, jung, schön und vermögend, wünscht zu heirathen. — Damen und Herren, die in den Ehestand zu treten beabsichtigen und denen es an der nöthigen Bekanntschaft hierzu mangelt, sollten nicht versäumen, sich vertrauensvoll an Schultz zu wenden. Nur in besseren Kreisen reell und diskret vermittelt. Vermögende Partien stets an Hand. Nur Sonntags persönlich zu sprechen. Schultz, Zimmer 9—10, 192 W. Division Str., Ecke Milwaukee und Ashland Ave.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Mansfield's Monthly Regulator hat hunderten besorgten Frauen Freude gebracht, nie ein einziger Fehlschlag; schwerste Fälle gehoben in 2 bis 5 Tagen, ohne Ausnahme; keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Brieflich oder in der Office, $2; Dame anwesend; alle Briefe aufrichtig beantwortet. The Mansfield Remedy Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 614, Chicago, Jll. 17ma,tgl&son*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englisch-deutsche Buchdruckerei, 392 E. North Ave., liefert 1000 gedruckte Karten, 50c; 1000 gedruckte Briefbogen, Billheads, $1.50.—Zirkulare, Kataloge, Pamphlete billig. 12oklmt&son

Zu verkaufen: Carpenter-Werkzeuge. 52—54 Lincoln Ave., hinten.

Zu verkaufen: Zwei große Putzwaaren-Schaukästen, billig. 129 Ost 35. Str.

Geld auf Möbel ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt. Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French, 128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap,1j,&son

Eagle Loan Co.

70 LaSalle Str., Zimmer 34, 3. Stock, S. W.-Ecke Randolph und LaSalle Str.

Otto C. Voelcker, Manager.

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Es an Ihr Geld borgen wollt, findet Ihr es zu Eurem Vortheil und Bequemlichkeit, bei uns zu borgen, in Summen von $20 bis $500 auf Möbel, Pianos u.s.w.

Die Sachen bleiben ungestört in Eurem Hause. Anleihe zahlbar in monatlichen Abschlagszahlungen oder nach Wunsch des Borgers. Ihr laufet keine Gefahr, daß Ihr Eure Möbel verliert, wenn Ihr von uns borgt. Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles und wird auf reelle Weise geführt.

Freundliche Bedienung und Verschwiegenheit garantirt. Keine Nachfrage bei Nachbarn u. Verwandten. 3jn,tgl&son

Geld! Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld! Geld!

Brauchen Sie Geld?

Wir wollen mehr deutsche Kundschaft. Wir haben das älteste, reellste und beste Leihgeschäft an der Nord- und Westseite. $20 bis $1000 geliehen auf Möbel, usw., Pianos, Wagen, Pferde etc. Geld gegeben am selben Tage der Applikation und ohne Aufsehen. Teilzahlungen nach Belieben. Zahlungen werden zu günstigen Bedingungen angenommen. Warum nicht bei uns leihen, statt nach der Südseite zu gehen? Alles sicher und vertraulich. Sprecht vor!

Northwestern Mortgage Loan Co.,

465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke. bw

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. Zimmer 12, Haymarket Theatre Building, 161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.

Unsere Westseite Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Chicago Credit Company, 99 Washington Str., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave. Leiht Geld, Geld erhalten zu Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Firtures, Diamanten, Uhren und gegen jede andere Sicherheit zu niedrigsten Raten; alle anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gesichert für Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche an der Nordseite in Lake View wohnen, werden es zu ihrem Vortheil finden, in unserer Office, 534 Lincoln Ave., vorzusprechen. Main-Office 99 Washington St., Zimmer 304. 5ja*

Wenn Ihr Geld braucht und zu einem Freund, so sprecht bei mir vor. Ich verleihe mein eigenes Geld auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, ohne daß dieselben aus Eurem Besitz entfernt werden, da ich keine Agenten habe und keine Kommission zahle, bin ich im Stande, billiger zu leihen. Deshalb braucht Ihr mir nicht viel Zinsen zu bezahlen. Ich habe nur eine Spezialität aus Anleihen von $15 bis $200 und kann Euch das Geld an dem Tage geben, an dem Ihr es verlangt. Ihr könnt es auf leichte Abzahlungen oder nach Belieben zurückzahlen und das Geld so lange haben, wie Ihr wollt. — A. H. Williams, 99 Dearborn Str., 1. Stock, Zimmer 29, Ecke Dearborn und Randolph Str.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, Hypothekenmillionen. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Office, Zimmer 1014 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

Geld in großen und kleinen Summen, zu den niedrigsten Raten, auf Chicago Grundeigenthum, zu verleihen. Erste Gold-Hypotheken zu verkaufen. Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. Richard A. Koch & Co., Deutsche Hypotheken-Bankiers, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 5nov,1o,tgl&sonlmo

Geld ohne Kommission. Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum zu 5 und 6 Prozent ohne Kommission, wenn nur gute Sicherheit vorhanden. Kleine von 4 bis 6% Häuser und Lotten schnell und billig gebaut, verkauft und umgetauscht. — William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke La Salle Str. 9fb,dbsa*

Wir leihen Geld, wenn gute Sicherheit, ohne Kommission. Wir kaufen Hypotheken, wenn sicher, ebenso stets schnell verkauft und verzinslich. Strenge reelle Behandlung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., Ecke North Ave. und Robey Str. 31d,dbofsa*

Zu verleihen: $1100 auf erste Hypothek. Keine Kommission. Adr. W. 778 Abendpost. sason

Zu verleihen: Viel Geld an Hand, auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Adr. A. 112 Abendpost. frsa

Zu verleihen: $1000 auf erste Hypothek, privat. — Adr.: G. H. 264 Abendpost.

Zu leihen gesucht: $1500—$1800 Privatgeld auf gute erste Hypothek. Adr.: R. 622 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Ein paar gute Pferd oder Pferd und Topwagen. 66 Wells Str.

Zu verkaufen: Zwei gute Arbeitspferde. 489 W. Hasting Str., nahe Robey Str.

Zu verkaufen: 3 Pferde, Expreßwagen, einspännig und Topwagen, billig. 1024 W. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Billig, starkes, schnelles Pferd. 399 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: 2 schwere Pferde, ein leichtes, leichter Expreßwagen, billig. 752 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Gutes Pferd, sofort, billig. 1051 Marianna Str.

Zu kaufen gesucht: Pferd für Milchwagen. 519 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Echte Fox Terrier Puppies, sehr billig. 107 Mohawk Str.

Zu verkaufen: Kanarienvögel, Roller. 128 Burling Str.

Zu verkaufen: Topwagen. 111 E. North Ave.

Zu verkaufen: Harzer Kanarienvögel, feine Roller, sowie Zuchtweibchen vom selben Stamm. 87 Market Str.

Zu verkaufen: Echte weiße Eskimo-Spitzhündin, fine Nop. 203 E. Belmont Ave.

Zu verkaufen: Fette Milchkuh. Baier, Welt 48. Ave. und 35. Str.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine feine und eine elegante Zither. 547 Sedgwick Str.

$135 kaufen ein $450 Mahagony Upright Piano, wenn sofort genommen. 120 Racine Ave., 2. Flat. 6nol1w

Schönes gebrauchtes Steinway Upright in tadellosem Zustande, $300; großes Schiedmayer Mahagony Chase Upright, $115; Kimball Upright, $135; Washburn Upright, wenig gebraucht, $165; Lyon Upright, $85. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Möbel, Hausgeräthe ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, ein Parlor-Ofen. Kein Gebrauch mehr. 58 N. State Str.

Zu kaufen gesucht: Eiserne Kinderbettstelle. Adr.: A. 110 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein guter Heizofen, Carpets, Bettstelle, billig. 1609 Roscoe Str.

Zu verkaufen: 2 gute Store-Oefen. 870 W. 21. Place.

Muß verkaufen: 10 möblirte Zimmer mit 7 Oefen, 8 Betten mit Bettzeug, Teppiche, Kleiderschränke etc. Preis $125. 54 Clybourn Ave., 1. Flat.

Muß verkaufen: Kochofen. 355 Larrabee Str. frsa

Nähmaschinen, Billards ꝛc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Nähmaschine, nur $3. — 448 N. Ashland Ave. Vorzusprechen Sonntag.

Die beste Auswahl von Nähmaschinen an der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchter Maschinen von $3 aufwärts. Westseite Office von Standard-Nähmaschinen. Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str. Abends offen. 7l*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. Neue Wilson $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. [illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! Farmland! Waldland!

Viele Tausend Acker gutes, beholztes und vorzügliches Land für den Ackerbau geeignetes Land, gelegen in dem berühmten Marathon- und den südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr. Preis $5.00 bis $8.75 per Acker, je nach der Qualität des Bodens, der Lage und des Holzbestandes.

Für eine Zeitung und billige Exkursions-Tickets schreibt an obige Adresse.

Für weitere Auskunft, freie Landkarten, ein illustrirtes „Handbuch für Heimstättesucher“ und Exkursions-Tickets schreibt man an oder spricht vor bei J. H. Koehler, welcher in der Gegend zu einer Farm groß geworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann. Mit ihm reist jeden Donnerstag mit Landsuchern hinaus, die sich persönlich das Land zu zeigen.

Chicagoer Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs, von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends. J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Jll. — Bitte diese Zeitung zu erwähnen. 15ap,1ado*

$400.— Wegen Altersschwäche. $400. 80 Acker Haus, Stall, 30 Acker unter Pflug, schönes Holzland, Pferde, Kühe, Hof. $850, $400 Anzahlung. Wegen Todesfall.
120 Acker, 35 Acker unter Pflug, guter Boden; $650; $300 Anzahlung.
100 Acker gegen Stadteigenthum zu vertauschen.
Henry Ullrich, 34 Clark Str., R. 401. 10nov,1wo

Zu verkaufen: 160 Acre Illinois Farm. Preis: $32.50 per Acre; Bedingungen $500 Baar, Rest auf leichte Abzahlungen oder Tausch für Chicago Eigenthum. Frank Cleveland, Eigenthümer, Zimmer 3, 184 Dearborn Str. 30ofsa,so,mido

Zu verkaufen: 67 Acker Farm, 53 Meilen südwestlich von Chicago, in LaPorte Co., Ind. Schreibt in Englisch an Jake Card, McRatt, Wells Co., Ind. 28okt,4,11,18nov

Gute 87 Acker-Farm billig zu verkaufen; keine Mortgage, nahe Chicago. Charles Ed. Dyer, Ind.

Große und kleine Frucht- und Getreide-Farmen zu verkaufen oder auf Abzahlung. Ulrich, 2. Flur, 167 Randolph Str. 8n,1j

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: Bauftellen in L. S. Hatfield's Subdivision. Wir offeriren Vorzugs-Preise für Baulustige, die uns jetzt bauen. Günstige Fahrgelegenheit, 5 Fahrt. Kommt nach unserer Office. 2583 Milwaukee Ave., Ecke Central Park Ave., und überzeugt Euch selbst.

Zu verkaufen: Ein großer Bargain! Eigenthümer muß verkaufen, 2 Stöckiges und Basement-Haus an Brigham Str., nahe Paulina Str., nur $2300. Lot allein beinahe so viel werth. Snydacker & Co., 153 Washington Str.

Zu verkaufen: Neue 5-Zimmer-Häuser, zwei Blocks von Elston Ave. Electric Cars an Warner Ave. (Addison Ave.), mit Wasser- u. Sewer-Einrichtung; $50 Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1400. Ernst Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und California Ave.

Zu verkaufen: 48 Fuß Ecke an North Ave., drei Blocks westlich vom Humboldt Park, spottbillig. Vorzügliche sichere und gewinnbringende Kapitalanlage. Die beste Offerte im Markt! Eigenthümer unter Adr.: J. 982 Abendpost. midofsa

Zu verkaufen: Billig, Haus und Lot, nahe Wicker Park. Adr.: A. 117 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, Geschäfts-Lot mit Shop an N. Western, nahe Fullerton Ave. Nachzufragen 108 Hamburg Str.

Nordseite.

Zu verkaufen: In Ravenswood, unter „Foreclosure“. Der größte forcirte Verkauf der Gegenwart. Hübsches modernes 2-Flat Gebäude; gute Lage östl. von der Eisenbahn. Verkaufspreis $3600, zu weniger als dem Kostenpreise des Gebäudes allein. $400 baar, Rest auf leichte Abzahlungen; kostete den früheren Eigenthümer $5500. Ausgezeichnete Fahrgelegenheit zur Danubian und elektrischen Cars. Fahrt 5c. — Kommt früh! — J. A. Winters & Son, 807 Chicago Opera House, Sonntags im Office Montrose, S.-W.-Ecke Robey Str. und Montrose Boul., Ravenswood.

Zu vermiethen: Ein hübsches 6 Zimmer Heim wünschen, kommen Sie Sonntag und besichtigen es. 242 Irving Park Boulevard.

Zu verkaufen: 232 Fletcher Str., nahe Hoyne Ave. Großes zweistöckiges Flat-Gebäude, 6 Zimmer, jeder Floor, Alles vermiethet $22.50; werth $3200, spottbillig $1600. Nehme $750 für meine Equite. John Heim, 1713 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Billig, sofort, oder zu vertauschen, Haus und werthvolle Lot, vor kurzer frei zum Bauen. 116 E. Fullerton Ave. — Hat auch zu vertauschen der Hypothek oder gegen sonstiger Tauschwerth. Eigenthümer: G. Biert, 439 Roscoe Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Billig, Nordseite- und Lake View Eigenthum. Hypotheken zu 5, 5½ und 6 Prozent. Schmidt & Elser, 222 Lincoln Ave. 4nov,samodo,1m

Zu verkaufen: Spezieller Bargain, $5,000 Flat-Gebäude an Wesson Str., nahe Chicago Ave., für $3,000 Baar. Adr. A. 108 Abendpost.

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt zu uns für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags.
Richard A. Koch & Co.,
New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle u. Monroe Str., Zimmer 814, Fl. 8. 5nd,1mo&so

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Zwei Lotten, 50×125, in Hammond, gegen Chicago oder Privatproperty. Bezahle Unterschied in Cash. Adr.: J. 803 Abendpost.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Eck-Lot, 57×126, in Jefferson. $600. $300 Baar erforderlich. Adr.: A. 118 Abendpost.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexander's Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath. Sprecht vor. Die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 2m*

Löhne, Notes, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed“. Schlechte Miether hinausgesetzt. Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgefertigt und beglaubigt.—Offiziestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags. The Creditor's Mercantile Agency, 79 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison. Hermann Schultz, Anwalt. Chas. Hoffmann, Konstabler. 9ofj

Löhne sofort kollektirt für Leute ohne Mittel, ebenfalls Noten, Mieths-, Kost-, Fleischer-, Grocer-, Schmied- u. Saloon-Rechnungen, gerichtlich oder außergerichtlich. Alle Rechtssachen prompt erledigt. Englisch, deutsch und skandinavisch gesprochen. Stunden 8 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends. Sonntags 9 bis 12 Uhr. Rath frei. Prompt in Unangelegenheiten besorgt.
Heinrich Mueller, Advokat,
Franz Schultz, Konstabler,
167 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15.
(Schneidet dies aus.) 13olmt

A. Cramer's Haar-Geschäft, 364 Ost North Ave. Alle Sorten Haar-Arbeiten angefertigt. sasonmo

Echte deutsche Filzschuhe jeder Größe fabrizirt und verkauft bei A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 11—28no

Gesucht: Ein Banjo- u. Mandolin-Solist wünscht eine Partner zu verbinden, um bei Gelegenheiten zu spielen. Adr. A. 116 Abendpost.

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Walter G. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und behandelt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art besorgt. Kollektionen. Testamente ausgefertigt. Angelegenheiten in Bankerottfällen. Gut eingerichtetes Kollektionsdepartement. Rath frei. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814. Tel. M. 1848. 9o*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechte Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert W. Kraft, Advokat, 92 La Salle Str., Zimmer 609. 3nov,1j

Julius Goldzier. John L. Rogers.
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Durch das neue Bankerott-Gesetz befreit Euch von allen Schulden in kurzer Zeit. Leichte Bedingungen. — 121 LaSalle Str., Zimmer 72. 3oklmt&n

E. Milne Mitchell, Rechtsanwalt, 735 Reaper Block, Nordost-Ecke Washington und Clark Str. — Deutsch gesprochen. — Rath unentgeltlich. 1mdiq*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen, in Klassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, Rechnen, Schönschreiben u.s.w., am besten und billigsten im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Schüler können jederzeit beginnen. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 15ag,1o,tgl*

Wer ertheilt einem deutschen Mädchen Unterricht im Englischen? Näheres: 58 Grand Ave.

Zitherunterricht, dreimal wöchentlich für 50c. Prof. A. Müllers Zitherschule, 390 Wells Str. 3nol1m&u

Zither-Unterricht, gründlich, schnell und billig, bei Wm. Kahn's Zitherschule, 959 N. Halsted Str. 7okl,1m,tgl&son

Zum Besten der Frauen vröffentlicht.

Otego, Jewell Co., Kan., 6. Oktober 1897.

Ich habe soeben den Ladies' Birthday Almanac empfangen und entschloß mich, das beigefügte Untersuchungs-Formular auszufüllen und zu sehen, ob Sie etwas für mich thun können, aber ich habe beinahe alle Hoffnung aufgegeben. Ich habe so vielerlei probirt und bin von einem der besten Aerzte in Omaha, Neb., behandelt worden, aber Alles war vergeblich. Mein Gatte und ich lieben Kinder sehr, und wenn ich Mutter werden könnte, würde ich vollkommen glücklich sein.

Frau Emma Buffington.

1419 Süd Fünfte Straße, Omaha, Neb., 18. März 1899.

Vielleicht erinnern Sie sich einer Frau Buffington, welche vor etwas mehr als einem Jahre von Otego, Kan., an Ihr Advisory Department schrieb und um Rath ersuchte, den Sie so bereitwillig ertheilten und für den Ihnen genug zu danken ich kaum im Stande sein werde. Ich hatte seit vielen Jahren während der monatlichen Periode schrecklich gelitten und hatte manchmal ein Jahr lang kein Anzeichen der Menstruation. Wir waren seit elf Jahren verheirathet, aber es waren uns keine Kinder beschieden gewesen. Nachdem ich Ihren Rath empfangen hatte, studirte ich das Buch über Selbstbehandlung, das Sie mir sandten und befolgte Ihre Anweisungen auf's Genaueste. Mit nur drei Flaschen von McElree's Wine of Cardui und zwei Packeten Black Draught wurde ich vollständig kurirt und wurde bald darauf schwanger und sehe meiner Niederkunft im nächsten Monate entgegen. Meine Gesundheit ist gut und thue selbst jetzt noch alle meine Arbeit. Ich kann kaum die wunderbare Veränderung fassen, den Ihre Medizin in meinem Falle zuwege gebracht hat, nachdem ich alle Hoffnung aufgegeben hatte. Möge Gott Sie segnen! Wenn dieser Brief dazu beitragen kann, Kranken wie ich zu helfen, dann steht es Ihnen frei, dieselben zu veröffentlichen.

Frau Emma Buffington.

McELREE'S Wine of Cardui

Diese ernsten Briefe werden hiermit den leidenden Frauen unterbreitet, für welche sie in der Hoffnung geschrieben wurden, daß Frau Buffington's Bitte nicht vergeblich sein würde. Ihre beachtenswerthe Erfahrung, aufrichtig wiedererzählt, sollte Tausende von Frauen, welche diese Zeilen lesen, veranlassen, Abhilfe zu suchen. Sie lassen auch nicht die geringste Entschuldigung für ferneres Leiden. Wenn ihr unregelmäßige Menstruation habt; wenn ihr jeden Monat unsägliche Qualen erduldet; wenn ihr euch nach einem Baby sehnt, um euer Heim zu segnen; wenn ihr irgendwelche jener quälenden unter dem Namen „Frauenkrankheiten“ bekannten Leiden habt und wirklich Abhilfe sucht, dann zeigt euch dieser Brief den Weg zu perfekter Gesundheit, zu unaussprechlicher Freude. Wenn ihr euch heute eine Flasche Wine of Cardui in eurer Apotheke holt und die Medizin nach Vorschrift nehmt, dann wird es kaum eine Woche nehmen, bis ihr besser fühlt. Probirt ihn.

Hans der Sieger.

Von Richard Skowronnek.

(Fortsetzung.)

Hans übergab das Glas einem diensteifrig zuspringenden Unteroffizier, und während er mit Frau Alice zum Tanze antrat, sagte er sich, da mag der Teufel daraus klug werden! Entweder ist diese Frau wirklich rein und unbefangen wie in Engel, oder sie spielt mit dir, wie die älteste und erfahrenste Kokette. Ein letzter Rest von anständiger Gesinnung ließ ihn das erstere annehmen, — schließlich konnte es doch auch ein bloßer Zufall gewesen sein, daß sie vorhin seinem Blicke ausgewichen war — und er nahm sich vor, von jetzt an wieder die alte Zurückhaltung zu üben. Lange aber, das fühlte er, hielt er dieses Hin und Her nicht aus. Es war Zeit, daß er ein Ende machte, so oder so. Entweder blieb er hier und warb um das schöne Weib, oder er nahm seinen Abschied.

Die andern Damen hatten sich schon vor dem letzten Walzer der Frau Oberst beurlaubt, nur die Regierungsräthin war als Gardedame geblieben. Wie sie mit ihrem süßlichen Lächeln sagte, um ihre liebe junge Freundin nicht allein unter den wilden Kriegern zurückzulassen; Hans hatte jedoch die unbestimmte Empfindung, als habe die würdige Dame gegen ihn und Frau Alice einen Verdacht geschöpft und sei nur geblieben, um sich weitere Beweismomente nicht entgehen zu lassen. Sie machte nämlich ordentlich ein enttäuschtes Gesicht, als Frau Alice dem nächsten sie zum Tanze holenden Leutnant erklärte, sie habe genug und wolle nach Hause.

Hans bot den Damen seinen draußen wartenden Schlitten an, geleitete sie bis zu dem Gefährt und wollte sich wieder nach dem Saale zurückbegeben, da erklärte aber die Regierungsräthin, ohne seinen Schutz würde sie sich unter keinen Umständen den wilden Thieren anvertrauen, die, vom langen Stehen ungeduldig, in die Zügel schäumten. Hans nahm seinem Burschen die Leine ab, ließ sich seinen Mantel bringen und schwang sich auf den Reitersitz hinter dem Schlitten. Und im stillen dachte er: na warte, du sollst etwas erleben! Den schmalen Zufahrtsweg, der von dem Tanzlokale nach der Landstraße führte, passirte er langsam, auf der geraden Bahn aber gab er den beiden Gäulen — es waren ein Paar Hannoveraner, von Jochen in Guntramshausen gezogen — die Köpfe frei, dazu noch ein leichter Peitschenschmiß gegen die Beine, und der Schlitten sauste davon, als gälte es, die wilde Jagd zu überholen. Die Regierungsräthin kreischte laut auf vor Angst und erklärte zu verschiedenen Malen, sie müsse sterben, aber Hans erwiderte mit ernsthaftem Gesichte, er könne leider nicht helfen, seine Gäule gingen eben nicht langsamer. Auf dem Marktplatze erst mäßigte er das rasende Tempo, setzte die an allen Gliedern zitternde Regierungsräthin vor ihrer Wohnung ab und bog in die Nebenstraße ein, um Frau Alice nach Hause zu bringen.

Als sie außer Hörweite waren, bog er sich nach vorn: „Verzeihung, gnädige Frau, für die ungebührlich rasche Fahrt, aber es zuckte mir in den Fingern, ich mußte der alten Spürnase einen Schreck einjagen!“

„Schade, daß es schon zu Ende ist“, erwiderte Frau Alice leise.

Ohne ein Wort zu sagen, wendete Hans den Schlitten zur Hauptstraße zurück, die beiden Hannoveraner griffen aus und in wenigen Minuten waren sie aus dem Städtchen heraus im freien Felde. Frau Alice hatte zuerst eine Bewegung gemacht, als wollte sie Einhalt gebieten, dann zog sie aber die Schlittendecke etwas höher hinauf und schwieg.

Die Luft war trotz des klaren Sternenhimmels weich wie vor dem Nahen des Thauwindes, und aus den Nüstern der Gäule strömten weißliche Dampfwolken. Unabsehbar dehnte sich die weiße, am Horizonte in nebliges Grau verschwimmende Schneedecke über den ebenen Feldern, ab und zu fuhr ein Krähenschwarm, der in einem der hohen Bäume am Wege nächtigte, durch das laute Schellengeklingel erschreckt empor, um mit mißtönigem Geschimpfe ins Dunkle abzustreichen, sonst Stille und Schweigen ringsum. Hans mußte bei dem stark ausgefahrenen Geleise auf die Gäule passen, und Frau Alice, deren Gesicht ein dichter Schleier gegen die scharfen Schneespritzer schützte, sah starr geradeaus, ohne ein Wort zu sprechen. Jetzt ging es leicht bergaufwärts, und das Gespann fiel von selbst in Schritt.

„Wollen wir nicht lieber umkehren?“ fragte Frau Alice, ohne sich umzusehen. Ihre Stimme klang merkwürdig gepreßt, wie bei einer starken inneren Erregung.

Hans schlug das Herz, daß er's bis in die fest aufeinandergepreßten Zähne hinein spürte. Jetzt mußte er sich entscheiden, so oder so.

„Gnädige Frau, noch ein kleines Weilchen!.. . Es ist das letzte Mal, daß ich ein paar Minuten mit Ihnen allein sein darf....“

Frau Alice wandte jäh den Kopf und sah ihn mit erschrockenen Augen an.

„Sie wollen fort?....“

„Ich gehe morgen zum Herrn Oberst und bitte um meinen Abschied.“

„Hat sich denn irgend etwas bei Ihnen zu Hause geändert, daß Sie so plötzlich sich entschlossen haben?“ fragte sie mit stockender Stimme.

„Nein“, erwiderte er und seine Stimme klang heiser, „ich will nur nicht ehrlos werden vor mir und — einem andern!“

Frau Alice wandte sich ab und sprach kein Wort, nur an dem Zucken ihrer Schulter merkte er, daß sie gewaltsam die ausbrechenden Thränen zurückzudrängen versuchte. Da wurde es ihm roth vor den Augen, er schlang seinen Arm um das schöne Weib und preßte seine Lippen auf ihren Nacken, da wo sich die blonden Kraushärchen ringelten. — — —

Als er nach einer Stunde etwa in den Rathskeller kam, saß der Oberst mit dem Bürgermeister und einigen Kameraden auf seinem gewohnten Platze am runden Tische.

„Na, haben Sie meine Frau gut nach Hause gebracht?“

„Jawohl, Herr Oberst,“ erwiderte Hans mit einer leichten Verneigung. „iDe Frau Oberst wollten bei dem schönen Wetter noch ein Stückchen spazieren fahren, und da haben meine Braunen noch eine kleine Schleife um das Städtchen gemacht.“

„Armer Kerl“, sagte der Oberst bedauernd, „da werden Sie auf Ihrem luftigen Sitze schön gefroren haben. Na, da trinken Sie mal erst eins, ehe Sie sich setzen!“ Und er hielt ihm ein volles Sektglas entgegen.

Hans kam sich in diesem Augenblicke recht erbärmlich vor, aber er nahm das ihm gebotene Glas mit fester Hand und stürzte es auf einen Zug hinunter. Jetzt war es zu spät für sentimentale Anwandlungen — vorwärts, vogue la galère! — — —

Ein paar Wochen später schritt Hans neben Frau Alice den Weg entlang, der vom Bahnhofe zur Stadt führte. Der Oberst war nach Wiesbaden gefahren, um dort in einem längeren Urlaube seinem Rheumatismus, der noch aus dem Feldzuge stammte und sich seither ziemlich regelmäßig so gegen das Frühjahr herum zu melden pflegte, einmal ordentlich zu Leibe zu gehen. Als Hans dem Oberst, der schon in der Koupéthür stand, die Hand zum Abschied hinstreckte, da war dieser trotz seines schmerzenden Beines noch einmal herabgestiegen und hatte ihn in die Arme geschlossen.

„Adieu, mein Junge, und passen Sie mir schön auf, daß zu Hause alles in Ordnung bleibt.“

Da hatte er einen Augenblick lang eine unangenehme Empfindung gehabt, war aber schon so abgebrüht durch die täglich und stündlich geübte Heuchelei, daß er es sich gar nicht recht zum Bewußtsein kommen ließ, welch ein Verbrechen er an diesem Manne beging, der ihm vertraute wie einem Bruder.

“C'est plus fort que moi!” Er hatte die alberne Phrase irgendwo einmal in einem französischen Roman gelesen, sie war bei ihm hängen geblieben und diente ihm jetzt als Entschuldigung und Beschwichtigungsmittel, wenn sich die Gewissensbisse einstellen wollten. Hatten sie nicht beide mit aller Kraft gegen ihre Leidenschaft gerungen? Und wenn sie schließlich unterlegen waren, was konnten sie dafür?.... Es war eben stärker gewesen als sie!.... Und dann der unsägliche Reiz, der in ihrem gefährlichen Geheimnisse lag, die Listen, die sie ersinnen mußten, um sich unbemerkt und unbeargwöhnt ein paar karge und kurze Minuten anzugehören.

Jetzt waren sie zum erstenmal allein seit einer Reihe von Tagen, an denen sie sich kaum einmal hatten die Hand drücken oder flüchtig mit den Augen grüßen können. Wie in einem Rausche gingen sie nebeneinander her, ohne ein Wort zu sprechen, mitten in dem Schwarme der vom Bahnhof zur Stadt eilenden Menschen. Sie verlangsamten unwillkürlich ihre Schritte, bis sie die Letzten waren. Kurz vor dem Thore sah Hans seiner Begleiterin mit brennendem Blick in die Augen: „Wenn du durch den Garten kommst, sieht dich keine Menschenseele!“ — — — —

Und dann war nach dem Rausche die Ernüchterung gekommen. Erst ganz leise einsetzend und dann allmählich immer stärker werdend, bis Hans eines Tages die erbärmliche Empfindung hatte, daß er zu einem doppelten Lügner und Betrüger geworden war. Er betrog den Mann, der ihm nach wie vor ein unbegrenztes Vertrauen schenkte, und er betrog die Frau, die sich ihm hingegeben hatte mit Leib und Seele, und deren Leidenschaft zuzunehmen schien, je mehr er innerlich erkaltete.

Wann diese Wandlung bei ihm eingetreten und wie er dazu gekommen war, vermochte er nicht zu sagen. War es das wiedererwachte Schuldbewußtsein seinem Kommandeur gegenüber, dem er seit seiner Rückkehr aus Wiesbaden nicht mehr hatte klar und gerade in die Augen sehen können, oder die stete Furcht vor einer Entdeckung, die ja doch trotz aller Vorsicht einmal kommen mußte, durch irgend einen Zufall herbeigeführt, — eines Tages überraschte sich Hans bei der brutalen Empfindung, daß es bei him aus war. Erst schalt er sich einen Undankbaren, aber der Gedanke kam immer wieder und ließ sich nicht abweisen: er empfand nichts mehr, wenn er an Alice dachte. Nur eine tiefe Reue nagte an ihm und verbitterte ihm Tage und Nächte.

Und dieses lügnerische und erbärmliche Verhältniß hatte er weiter getragen, zwei volle Jahre lang, ohne den Muth und die Kraft zu finden, mit raschem Entschluß ein Ende zu machen.

Es wäre ja so einfach gewesen. Er hätte blos zu seinem Kommandeur gehen brauchen und ihm sagen: Jetzt muß ich wirklich nach Hause. Mein Verwalter will mich verlassen, oder irgend etwas andres.

Weshalb er's nicht gethan hatte?

Weil er zu feige gewesen war, Frau Alice Aug' in Auge zu sagen: Du, es muß aus sein zwischen uns, ich hab' dich nicht mehr lieb.

Statt dessen war er wieder auf sein altes Auskunftsmittel in allen inneren Nöthen, den Klub, verfallen, verspielte dort mehr, als er je wieder einholen konnte, und wartete auf irgend einen Zufall.

Und dieser Zufall kam wirklich.

Eines Tages — sie gingen zusammen zur Paroleausgabe — da nahm ihn der Oberst beiseite, zog ein blaues Kouvert aus der Tasche und sagte mit bekümmerter Miene: „Da, Hans.... abgehalftert! Kommandant von Torgau.“

Hans mußte sich zusammennehmen, um in die paar Worte, die er sprach, den richtigen theilnahmsvollen Ton zu legen. Im Innern jubelte er auf, das war die Erlösung!

„Schade“, fuhr der Oberst fort, „ich hatte geglaubt, sie würden mich noch ein paar Jahre hier lassen. Das Regiment ist mir ans Herz gewachsen, das kleine Nest auch, am meisten aber thut es mir leid, daß wir beide uns trennen müssen! Denn nach Torgau mitzukommen, dazu werden Sie doch wohl keine Lust haben?....“

Hans war es, als würgte ihn einer am Halse. Dem Manne da hatte er das Liebste gestohlen, das er auf der Welt besaß, hatte ihn belogen und betrogen, und dem standen jetzt, wahrhaftig, die Thränen vor Kummer in den Augen, daß er von ihm scheiden mußte.

Mühsam erwiderte er, daß er jetzt auch seine längstgehegte Absicht ausführen und den Abschied nehmen würde.

„Na, und wenn Sie glücklich und aller Dienstplackereien enthoben auf Ihrem Gute sitzen, werden Sie dann auch zuweilen an Ihren alten Kommandeur denken?“

Jetzt kam es Hans aus ehrlichem Herzen. Die Augen wurden ihm feucht, und er griff nach der Hand des neben ihm schreitenden Mannes.

„Dafür ist gesorgt, daß ich den Herrn Oberst so bald nicht vergessen werde!“

Bei der Parole erhielt Hans irgend eine gleichgültige Depesche. Er trat zu seinem Kommandeur und log ihm vor, er müsse auf Grund der eben empfangenen Nachricht — was er sich damals ausgedacht hatte, wußte er nicht mehr — sofort auf mehrere Tage verreisen. Es wäre ihm unmöglich gewesen, jetzt noch einmal Aliec gegenüberzutreten.

Bei seiner Rückkehr fand er einen Brief, in dessen verstellter Aufschrift er deutlich die Hand Alicens erkannte. Er wog ihn lange unschlüssig in der Hand und überlegte, ob er ihn öffnen sollte.

Was konnte er enthalten? Neue Betheuerungen ihrer Liebe, Vorwürfe, daß er ohne Abschied von ihr gegangen?...

Schließlich trug er ihn zu dem brennenden Ofen und legte ihn zwischen die glühenden Kohlen. Eine blaue Flamme züngelte empor, das Kouvert bog sich zusammen, eine Ecke fing an zu brennen, und nach kaum einer halben Minute war an seiner Stelle nur ein Häufchen rothglühender Asche, von der sich die Züge seines Namens mit seltsamer Deutlichkeit abhoben. Er stand sinnend davor, bis das Aschenhäufchen bei einem schärferen Luftzuge in Atome zerstob.... Das war das Ende einer Liebe, für die er einst seine Seligkeit hätte hingeben mögen! — — —

(Fortsetzung folgt.)

Die Hand Michel Angelos.

Mitten unter den stattlichen und prachtvollen Palästen Venedigs auf dem Markusplatz stand im 16. Jahrhundert ein Haus von sehr bescheidenem Aussehen, das aber von den Gondolieren und den minder wohlhabenden Reisenden häufig besucht wurde. Eines Tages befand sich ein einziger Fremder in diesem Wirthshause. Auf dem Tische, an welchem derselbe saß, standen die Ueberreste einer frugalen Mahlzeit, und er selbst schien in tiefe Gedanken versunken zu sein, denen ihn erst das Gespräch des Wirthes mit einem jungen Manne im gewöhnlichen Anzuge der Gondoliere entriß. Der Gondolier hielt um die Tochter des Wirthes an, doch dieser verweigerte sie ihm, weil der junge Mann die dreitausend Gulden nicht besaß, welche der Vater verlangte. „Geld freilich hab' ich nicht“, sagte der Gondolier, „aber starke Arme und das Herz auf dem rechten Flecke. Ich kann noch einmal General der Republik werden“. Der Wirth lachte darüber und wiederholte seine Versicherung, daß er seine Tochter Keinem geben würde, der nicht dreitausend Gulden besitze. Da stand der Fremde, der bis dahin still an seinem Tischchen gesessen hatte, auf und fragte den Wirth, ob er sein Wort auch halten wolle, wenn Giametto, wie er den Gondolier genannt, wirklich so viel Geld sein nenne. Der Wirth bejahte dies. „So soll das Mädchen Dein sein“, sagte der Fremde zu dem Gondolier. „Zwar habe ich kein baares Geld, aber vertraue auf mich“. Nach diesen Worten nahm der Fremde ein Stück Pergament aus einer Mappe und zeichnete auf dasselbe so rasch und lebenswahr eine Hand, daß die beiden Zuschauer verwundert und regungslos vor Staunen dastanden. „Trage dieses Blatt zum Kardinal Bembo und sage ihm, der Künstler bedürfe sofort dreitausend Gulden“. Giametto nahm die Zeichnung, eilte damit zum Kardinal und — kam bald mit der verlangten Summe und mit dem Auftrage zurück, der Künstler möge am nächsten Tage den Kardinal besuchen. Im Hause des Wirthes herrschte große Freude. Der Künstler wohnte später der Hochzeit bei und nannte da endlich, nachdem er sich lange hatte bitten lassen, seinen Namen — Michel Angelo.... Jahre vergingen und Giametto, der wirklich Feldherr der Republik Venedig geworden war, vergaß seinen Wohlthäter nie. Er stand an dem Sterbebette Michel Angelos, und auf dem Grabmale desselben kann man noch heute den Ausdruck des Dankes des ehemaligen Gondoliers lesen. Jene „Hand“-Zeichnung gelangte schließlich in den Louvre in Paris, und wird noch heute von allen Verehrern des unsterblichen Meisters bewundert.

Alle, welche ihren Rheumatismus loszuwerden wünschen, sollten eine Flasche Eimer & Amends Rezept Nr. 2851 probiren. Gale & Blocki, 44 Monroe Str. und 34 Washington Str., Agenten.

Woher das Posthorn stammt.

Wem fällt es heute auf, daß die Postillone ein Blasinstrument bei sich führen? Wer kümmert sich um den Ursprung dieses infolge der Gewohnheit scheinbar ganz natürlichen Umstandes? Daß die Post das Horn von den Fleischern entlehnt hat, das wissen wohl nur wenige. Diese interessante Thatsache erklärt sich folgendermaßen: In jenen alten Zeiten, wo noch das Faustrecht blühte, wo viele Ritter zugleich Wegelagerer und Straßenräuber waren, in jenen Zeiten, wo in Deutschland, wie in anderen Ländern, das Postwesen noch eine unbekannte Sache war, gab man den Fleischern, welche im Lande oft meilenweit umherstreiften, um Vieh einzukaufen, nicht selten Briefe oder andere Bestellungen mit. Denn nur die größeren Städte hatten bestimmte Boten, die von Zeit zu Zeit nach gewissen Orten abgingen, aber erst nach geraumer Zeit zurückkehrten. Ob die Fleischer aus der Briefbestellung nach und nach ein Monopol gemacht, ob sie sich derselben aus bloßer Gefälligkeit, also unentgeltlich, oder gegen eine Entschädigung unterzogen, davon findet man nichts in den Urkunden; nur so viel erhellt aus diesen, daß sie, wo nicht die einzigen, doch die vorzüglichsten Briefbesteller waren. Aber die Landstraßen waren unsicher! Wer konnte den Raubrittern willkommener sein, als ein wohlhabender Fleischer mit seinen Hammeln oder Rindern? Mit Beute beladen, zog der Räuber gegen Abend wieder in seine Burg ein, um die Nacht beim vollen Humpen zu verschwelgen. Bei Nacht war man also sicherer. Die Nacht, die keines Menschen Freund sein soll, war damals jedenfalls die Freundin der Reisenden, wenigstens der Fleischer. Und daher bedurften sie eines Blasinstrumentes zu Signalen, wenn sie des Nachts in die verschlossenen Städte wollten, oder wenn sie sich mühten, die schlaftrunkenen Wirthe der Dorfherbergen zu wecken. Sehr natürlich wählte man ein Instrument mit weithin gellendem Tone, ein schmetterndes Horn, und eines gleichen, als zu ähnlichsten Zwecken am geeignetsten, bedienten sich dann später auch die Postillone.

Frauenleben in Serbien.

Wer den Serben und die Serbin kennen lernen will, die serbische Frau als Weib und Mutter, als Gattin und Gefährtin des Mannes, darf seine Weisheit nicht aus Büchern schöpfen, sondern muß in das Innere des Landes gehen, muß an Ort und Stelle seine Beobachtungen anstellen. Und da wird er ein arbeitsames, fleißiges Volk finden, das mit glühender Liebe an seiner Scholle hängt, ein Volk voll lebhafter Empfänglichkeit für das Schöne und Zierliche der Natur, für alles, das seinem Formensinn schmeichelt und zu ihm in satten Farben spricht, daß man sich daran erfreue. Der Serbe lebt für seine Familie und fühlt sich innerhalb seiner Grenzpfähle, in seinem Heim, am wohlsten.

Am deutlichsten zeigt uns dies die serbische Frau und ihre Stellung, die sie im Volke und in der Familie einnimmt. Das Loos der russischen Bäuerin ist das möglichst traurige; denn außer Prügel gibt es für sie keine anderen Zärtlichkeiten. Es ist ja ein bekannter Scherz, dem leider ein tiefer Sinn innewohnt, daß einst eine Russin zum Popen kam und sich bitterlich beklagte, sie habe die Liebe ihres Gatten verloren. „Woran erkennst Du das?“ fragte sie der Pope. „Er hat mich seit zwei Tagen nicht mehr geprügelt,“ antwortete weinend die Bäuerin. Wie so ganz anders die Serbin! In der Familie nimmt sie die erste Stelle ein; denn sie repräsentirt das Haus, sie ist die Wirthin und der gute Geist der Familie und vor allem — die Mutter. Darin liegt etwas erhaben Heiliges für jeden Serben. Der Mutter gebührt bei Tisch der Ehrensitz, die Mutter schaltet und waltet daheim, wie eine Königin, sie wacht über die Kinder und die Dienerschaft, über Wald und Flur, bei deren Bestellung sie dem Manne mithilft. Hat sie aber zuhause eine „Wirthschaft“, Kühe, Ziegen und Geflügel, dann gehört diese ausschließlich ihr.

Das Mädchen wird schon in frühester Jugend für diesen Frauenberuf erzogen. Wenn gelegentlich behauptet wurde, die weibliche Jugend Serbiens sei durch und durch verdorben, so ist das eine arge Entstellung der Wahrheit. Das serbische Mädchen kommt überhaupt nie aus dem Hause und nie aus den Augen der Mutter, so lange es nicht verheirathet ist. In Serbien gibt es keine serbischen Dienstboten! Die Serbin braucht eben nicht in fremde Dienste zu treten; das Gesetz sichert jedem Serben Grundbesitz, der nicht veräußert und auch nicht gepfändet werden kann, und der so zu sagen als Fideikommiß von Familie auf Familie sich vererbt. Die Arbeitskraft des Mädchens wird deshalb zu Hause selbst aufgebraucht. So wächst die junge Serbin inmitten eines patriarchalischen Lebens auf, das ja bei einem Ackerbau treibenden Volk geradezu selbstverständlich ist, — sie wächst auf in der ergreifenden, poesievollen Stille des Waldes, im Angesicht der blühenden Wiesen. Und die sie umgebende Natur hat ihr Herz und ihre Seele gebildet, hat stille Sehnsucht und leise Trauer in ihr Wesen gegossen, es erzogen zu blumenfreudigem Sein. Die junge Serbin schmückt sich mit Blüthen, die sie ins Haar flicht oder an das weiße Linnen ihres Hemdes heftet, — sie blickt mit keuschen, reinen Augen in die Welt, die ihr nur eine Idylle ist. Die Treue der serbischen Frau ist im ganzen Balkan sprichwörtlich — ohne daß sie nach türkischer Art eingesperrt oder nach russischem Muster geprügelt werden müßte.

Sie ist aber auch schön, die Serbin. Schlank und geschmeidig wie eine Wiesenblume, mit großen, verwundert dreinblickenden Kinderaugen im feingeschnittenen Oval des zarten Gesichtes. Die schwarzen Haare sind schlicht in zwei Zöpfe geflochten. Als Frau windet sie, wenn sie das Nationalkleid und die kurze, türkische Sammtjacke mit Goldsaum anlegt, diese Zöpfe um den kleinen, flachen Fez, der auf dem Hinterhaupte getragen wird.

Ein entzückend schönes Bild ist es nun, wenn man draußen auf dem Felde die jungen Mädchen Kolo tanzen sieht. Züchtig fassen sie sich an den Händen und in kleinen, kaum merklichen Schritten bewegen sie sich, als würden sie über den Boden nur huschen. Und die faltigen Kleider umwallen den schlanken Körper, daß das Ganze uns an die klassische Zeit Hellas' mahnt... schöne, lebenswahre Jugend schwebt dahin über duftenden Blüthen — ein poetischer Hauch weht uns entgegen. Die merkwürdige Musik des Serben stimmt so weich; denn aus ihr klingt leises Klagen, verhaltenes Schluchzen und entzücktes Jauchzen. Eine Volksseele spricht aus diesen Klängen, die in die laue Abendluft verwehen....

Die Tausendguldenscheine im Kinderkleide.

Bei dem Staatsbauamte in Budapest ereignete sich, wie von dort berichtet wird, ein sonderbarer Vorfall. Der Diener Nagy war damit betraut worden, 6500 fl. bei einer Bank zu beheben, kehrte jedoch in das Amt mit der Angabe zurück, daß das Couvert, in welchem das Geld enthalten war, ihm durch den Wind aus der Hand gerissen und in die Donau getrieben worden sei. Auf der Polizei, welcher der Fall unterbreitet wurde, beharrte Nagy bei seiner Behauptung. Ein findiger Geheimpolizist, welchem die Sache verdächtig vorkam, miethete sich nun in dem Hause, in welchem der Diener wohnte, ein, um so Nagy besser überwachen und beobachten zu können. Bald machte er Bekanntschaft mit Nagy und dessen Familie. Eines Nachmittags spielte der angebliche Privatbeamte mit dem fünfjährigen Töchterchen Nagys. Hierbei blieb das Kleidchen des Kindes an einem Nagel hängen und aus dem Kleidchen fielen — zwei Tausendguldenscheine heraus. Der Polizist drohte nun Nagy mit der Anzeige, wenn er nicht die defraudirte Summe mit ihm theilen würde. Als Nagy auf den Vorschlag einging, lüftete der Polizist sein Inkognito und verhaftete den betrügerischen Diener. Derselbe legte sodann auf der Polizei ein umfassendes Geständniß ab.

Damen
Eine 50 Cents Schachtel
Frei!

Damit jede leidende Dame erfährt, wie schnell sie von Gebärmutterleiden, Verschiebungen, schmerzhaften Menstruationen, weißem Fluß etc. geheilt werden kann, verspreche ich, irgend einer Dame, die darum schreibt, mit umgehender Post, in einem versiegelten Paket, eine 50 Cents Schachtel von einem einfachen Hausmittel zu senden, welches mich nach jahrelangem Leiden geheilt hat. Es ist absolut kostenfrei. Schreibt noch heute, für euch selbst oder eine Freundin.

Adresse: Mrs. L. Hudnut, South Bend, Ind.

Bekanntmachung!

Ein absolutes und sicheres Heilmittel an

Alle Männer,

die darum schreiben,

Frei versandt!

Nach jahrelanger, rastloser, unermüdlicher Arbeit ist es dem Kent Medical Institute in Grand Rapids, Mich., gelungen, ein Mittel zu finden, das dauernde, körperliche und Geistesstärke gibt. — Dieses Mittel ist in allen Fällen, wo es sich um Schwäche in Folge jugendlichen Leichtsinns, verlorener Manneskraft, Verlust des Gedächtnisses, Rückenschwäche, Varicocele, Abmagerung, Nervenzerrüttung und der verwandten Gebrechen handelt, unerreicht. — Die Wirkung des Mittels ist Erstaunen erregend, und sozusagen vom ersten Augenblick an zu verspüren. Der Patient fühlt neues Leben und Kraft in sein System einziehen. Die Verluste hören auf und Entwickelung und Zunahme der Stärke der einzelnen Theile folgt unmittelbar. Dieses Heilmittel ist keines von den vielen angepriesenen, werthlosen Entdeckungen, sondern ist auf Grund 30jähriger Erfahrung in der Behandlung dieser Art Krankheiten, genau nach der berühmten Formula und den Weisungen des Chefarztes gemäß zubereitet.—

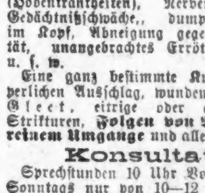
Aus diesem Grunde hat sich das Kent Medical Institute entschlossen, um die Wirkungsfähigkeit dieses Heilmittels nicht nur zu behaupten, sondern auch beweisen zu können, an Jeden, der geschlechtlich schwach, an Zerrüttung des Systems, Mangel an Unternehmungsgeist, Müdigkeit und all' der anderen ähnlichen Gebrechen leidet, eine Probe dieses Heilmittels absolut frei zuzusenden, ohne irgend welche Bezahlung dafür und ohne daß der Patient durch Entgegennahme der Probe dieses Heilmittels Verpflichtungen eingeht.

Der wahre und große Werth dieser einfachen Hausbehandlung zeigte sich stets auch in den schwierigsten Fällen, wo jedes andere Mittel ganz erfolglos war. Tausende von Kurirten sind jederzeit gern bereit, Zeugniß von ihrer wunderbaren Heilkraft zu geben.

Es wende sich daher Jeder sofort, ehe es zu spät ist, an das Kent Medical Institute, 110 Houseman Bldg., Grand Rapids, Mich., um die absolut freie Probe dieses Heilmittels zu erhalten. 1nov,mifa,1j

Krankheiten der Männer.

State Medical Dispensary,



76 Madison Straße, nahe State Str., Chicago, Ill.

Die weltberühmten Aerzte dieser Anstalt heilen unter einer positiven Garantie alle Mänuerleiden, als da sind: Haut-, Blut-, Privat- und chronische Leiden, Blasenentzündung, die schrecklichen Folgen von Selbstbefleckung, als verlorene Mannbarkeit, Impotenz (Unvermögen), Varicocele (Hodenkrankheiten), Nervenschwäche, Herzklopfen, Gedächtnißschwäche, dumpfes bedrückendes Gefühl im Kopf, Abneigung gegen Gesellschaft, Nervosität, unangebrachtes Erröthen, Niedergeschlagenheit u. s. w.

Eine ganz bestimmte Kur für Syphilis, körperlichen Ausschlag, wunden Hals, Gonorrhoe, Gleet, eitrige oder ansteckende Ergießungen, Strikturen, Folgen von Bloßstellung und unreinem Umgange und allen Hautkrankheiten.

Konsultation frei.

Sprechstunden 10 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends; Sonntags nur von 10—12 Uhr.

Schreiben Sie für einen Fragebogen, Sie können dann per Post kurirt werden.—Alle Angelegenheiten werden streng geheim gehalten.

Elektrizität wird in allen Fällen gebraucht, wo es angezeigt ist. Elektrizität allein macht nicht immer gesund; wenn sie aber ebenfalls mit richtiger medizinischer Behandlung, wie sie bei uns angewendet wird, verbunden ist, so weichen selbst die schwierigsten Fälle unter ihrem heilenden Einflusse. 1nov,dofadi,1m

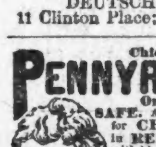
Gesundheit und Kraft

für Alle, die an ansteckenden Krankheiten, sowie an jugendlichen Verirrungen leiden und in Folge dessen geplagt mit: Schmerzen in den Gliedern, Kopfschmerzen, Lebensüberdruß, schlechten Träumen, schwächenden Ausflüssen, Magenbeschwerden, unregelmäßigem Stuhlgang, Herzklopfen oder mit irgend sonstigen Uebeln behaftet sind.

Schreibt an uns für ein deutsches Doktorbuch mit vielen lehrreichen Bildern, worin eine Kurmethode niedergelegt ist, welche sich selbst in den verzweifelsten Fällen stets bewährt und Tausende von vorzeitigem Tode gerettet hat. Dasselbe wird für 25 Cts. gut verpackt, frei versandt.

DEUTSCHES HEIL-INSTITUT, 11 Clinton Place; New York, N. Y.

Chichester's English
PENNYROYAL PILLS
Original and Only Genuine.



SAFE. Always reliable. Ladies, ask Druggist for CHICHESTER'S ENGLISH in RED and Gold metallic boxes, sealed with blue ribbon. Take no other. Refuse Dangerous Substitutions and Imitations. Buy of your Druggist, or send 4c. in stamps for Particulars, Testimonials and "Relief for Ladies," in letter, by return Mail. 10,000 Testimonials. Sold by all Druggists. Chichester Chemical Co., 2405 Madison Square, PHILA., PA.

Please reply in English. 'D14,dofamolj

Dr. EHRLICH,

aus Deutschland, Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Heilt Katarrh und Taubheit nach neuester und schmerzloser Methode. Künstliche Augen, Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. Klinik: 263 Lincoln Ave.; 8—11 Vm., 6—8 Abds., Sonntag 8—12 Vm. Westseite-Klinik: Nordw.-Ecke Milwaukee Ave. und Division Str., über National Store, 1—4 Nachm. 11mzlj

KNEIPP - Heilmethode!

Erfolgreiche Behandlung bei allen überhaupt noch heilbaren chronischen Krankheiten, wie Neuralgie, Rheumatismus, Nieren-, Magen-, Nervenleiden, Geschlechtskrankheiten, u. s. w.

MAX HANFF—Experte der Hydro-Theraphie und wissenschaftlichen Massage. Mehrjährige erfolgreiche Thätigkeit in Süd-Amerika. Office: 131 N. Clark Str. Sprechstunden: 8—9 und 1—3. Tel. N. 45. 30fe,fa,to,di,do,1m

Heilt Euch selbst

French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerung der Harn-Organe. Beide Geschlechter. Volle Anweisungen mit jeder Flasche: Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, Van Buren Straße und 5. Avenue, Chicago, Illinois. 25a,bdslj

Dr. J. KUEHN,

(früher Assistenz-Arzt in Berlin).

Spezial-Arzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten. Strikturen mit Elektrizität geheilt. Office: 78 State Str., Room 29—Sprechstunden: 10—12, 1—5, 6—7. Sonntags 10—11. 5up,bdd*

Spart Schmerzen und Geld.

Unser Erfolg ist auf schmerzlose Zahnarbeiten basirt zu populären Preisen; denn 75 Prozent unseres Geschäftes erhalten wir durch Empfehlungen.

Ich ließ mir 14 Zähne in den Boston Dental Parlors, Nr. 146 State Str., ziehen, ohne absolut die geringsten Schmerzen zu verspüren.—Rev. C. A. Fueßle, 72 Bosworth Ave.

Gebiß Zähne . . . . $5 Gold-Füllungen $1 aufw.
Beste Zähne, S.S.W. . $8 Silber-Füllungen . . 50c
22k. Goldkronen . . $5 Brückenarbeit $5

Keine Berechnung für das Ziehen, wenn Zähne bestellt werden. — Eine geschriebene Garantie für zehn Jahre mit allen Arbeiten. bdfa*

BOSTON DENTAL PARLORS. 146 State Str.

Erfahrene Spezialisten — vom —

KIRK Medical Dispensary,

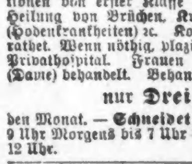
Chicago Opera House Gebäude, Ecke Clark u. Washington Str.,

werden nicht übertroffen im Anpassen von Bruchbändern und in der Behandlung und Heilung von Brüchen, Varicocele, Blutvergiftung, Schwäche und allen Arten von nervösen, geheimen und chronischen Krankheiten der Männer und Frauen. — Spricht vor oder schreibt. Offices: 211 und 212 Chicago Opera House Gebäude, 112 Clark Str., Chicago, Ill. — South Chicago Office, Beck Block, Ecke 91. Str. und Commercial Ave.—Sprechstunden: 9 bis 12 Vorm., 1 bis 5 Nachm. und 6:30 bis 8 Abends. Keine Sprechstunden Sonntags. 1ok,tal&fon*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 ADAMS STR., Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit zc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) zc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen nur Drei Dollars den Monat. — Schneidet dies aus.— Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr. tal,fon



Brüche.

Mein neu erfundenes Bruchband, von sämmtlichen deutschen Professoren empfohlen, eingeführt in der deutschen Armee, ist für ein jeden Bruch zu heilen das beste. Keine falsche Versprechungen, keine Einspritzungen, keine Elektrizität, keine Unterbrechung vom Geschäft; Untersuchung ist frei. Ferner alle anderen Sorten Bruchbänder, Bandagen für Nabelbrüche, Leibbinden für schwachen Unterleib, Mutterschäden, Hängebauch und fette Leute, Gummi-Strümpfe, Gradehalter und alle Apparate für Verkrümmungen des Rückgrates, der Beine und Füße zc. in reichhaltigster Auswahl zu Fabrikpreisen vorräthig, beim größten deutschen Fabrikanten Dr. Rob't Wolfertz, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. In jedem Falle positive Heilung. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. Damen werden von einer Dame bedient.

Wichtig für Männer und Frauen!

Keine Bezahlung, wo wir nicht kuriren! Geschlechtskrankheiten irgendwelcher Art, Tripper, Samenfluß, verlorene Mannbarkeit, Monatsstörung; Unreinigkeit des Blutes, Hautausschlag jeder Art, Syphilis, Rheumatismus, Rothlauf u.s.w.—Bandwurm abgetrieben!—Wo Andere aufhören zu kuriren, garantiren wir zu kuriren! Freie Konsultation mündlich oder brieflich.—Stunden: 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.—Privat-Sprechzimmer.—Aerzte stehen fortwährend zur Verfügung in Behlke's Deutsche Apotheke, 441 S. State Str., Ecke Peck Court, Chicago.

DR. J. YOUNG,

Deutscher Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos u. nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste Nasenkatarrh und Schwerhörigkeit wurde kurirt, wo andere Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. Klinik: 261 Lincoln Ave., Stunden: 8 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends. Sonntags 8 bis 12 Uhr Vormittags.

Krebs geheilt.

Ich litt Jahre lang am Krebs in der Brust und wurde vor zwei Jahren operirt; kaum ein Jahr später zeigte sich der Krebs wieder und verbreitete sich schneller wie zuvor. Jetzt bin ich geheilt durch ein einfaches Verfahren, unter Behandlung eines Arztes, und in meiner Freude möchte ich Allen, die an der schrecklichen Krankheit leiden es mittheilen, wenn sie sich an mich wenden. mfa

Clara Herreborg, 930 Artesian Ave.

Heile die Blinden,

Staar, Fell, granulirte Augenlider, Thränenfluß, laufende Augen, Katarrh, sowie alle Arten Augenleiden. Zeugnisse frei. dofrfanfl

Dr. Milbrandt, Suit B, Peoples Institute Sanitarium, Leavitt u. Van Buren Str., Chicago

Borsch & Comp. Optiker. 103 E. ADAMS STR.

Genaue Untersuchung von Augen und Anpassung von Gläsern für alle Mängel der Sehkraft. Konsultirt uns bezüglich Eurer Augen.

BORSCH & Co., 103 Adams Str., gegenüber der Post-Office.

N. WATRY, 99 E. Randolph Str. Deutscher Optiker. Brillen und Augengläser eine Spezialität. Kodaks, Cameras u. photograph. Material.

DR. KARL STRUEH'S
Natur-Heilanstalt,

464 Belden Ave. (nahe Cleveland Ave.), Chicago.

Gesammtes Wasserheilverfahren (einschließlich Kneipp'sche Kur), Schroth'sche Regenerationskur, Diätkuren, Massage, Heilgymnastik u.s.w. Geeignetste Behandlung für alle überhaupt heilbaren chron. Krankheiten: Nerven-, Verdauungs-, Frauenkrankheiten, Rheumatismus u. s. w. Sommer- und Winterkuren. Für Behandlung $8.00 und $5.00 pro Woche. Konsultation und ärztliche Untersuchung frei. Sprechstunden: 11—12 und 4—5. Prospekt und briefl. Auskunft durch den leitenden Arzt. 11f5,mi,fa&g

J. C. Lutz & Co.
1000 1002 & 1004 Milwaukee Ave.

Wenn Ihr Interesse an guten und billigen Waaren habt, kommt am

Montag.

Kleider-Flanell. 39c
Plaids. 39c
Henrietta. 50c
Serges. 50c
Futterstoffe. 10c
Garn. 5c
Männer-Unterzeug. 29c
Männer-Hosen. 75c
Männer-Hemden. 48c
Knaben-Hemden. 15c
Knaben-Kappen. 10c
Flanell. 2½c
Watte. 2½c
Muslin. 3½c
Calico. 4c
Sheeting. 12½c
Eiderdown. 29c
Rock-Längen. 69c
Federn. 29c 58c
Ticking. 15c
Shawls. 15c 1.48
Mäntel. 1.59
Kleider. 59c
Putzwaaren. 5c 15c
Baby-Hauben. 19c
Wasch-Leine. 4c
Staub-Schaufel. 4c
Spiegel. 7c
Butter-Sets. 19c
Pitchers. 10c

Groceries.

Spezielles.
Von 8:30 bis 9:30 Morgens.
Von 2:30 bis 3:30 Nachm.

New Yorker Plaudereien.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Sir Henry Irving im Lotos-Club. — Der große Tragöde als politischer Redner. — Er redet konzentrirten Blödsinn. — Von Deweys kleinem Löwen, dem gemeinsamen Kohleneinnehmen und anderem Quatsch.

New York, 9. Nov. 1899.

Der Lotos-Klub in New York ist eine Vereinigung mehr oder minder schöner Seelen, die sich nicht bloß der in allen anglo-amerikanischen Klubs üblichen Pflege der Whiskey-Vertilgung hingeben, sondern daneben auch noch die edlen Künste zu fördern suchen, vom Pokerspiel bis herab zur Poesie. Um dieser lobsamen Förderung der edlen Künste auch nach außen hin Beachtung zu verschaffen, ladet der Verein zeitweilig berühmte Leute zu Gast. Aber stets ist der Berühmte von einer Schaar von Reportern begleitet, die auf Vereinskosten hochfeine Atzung und Tränkung erhalten und dafür ebenso begeisterte wie spaltenlange Berichte über Gast und Gastgeber in ihren Blättern veröffentlichen. Darüber freuen sich dann am nächsten Morgen sämmtliche Betheiligte und der böse Kater wird weniger schmerzhaft empfunden. Auch diesen Winter, kaum daß noch die Heizung in dem vornehmen Vereins-Lokal angedreht worden, hat der Lotos-Klub seine geheiligten Ueberlieferungen befolgt und einen Berühmten fetirt. Nämlich den guten, alten Tragöden-Papa Herrn von Irving, aus London — don't you know! Kaum war die männliche Sarah Bernhardt, denn an allgemeiner Knochigkeit gibt der eine der andern Nichts nach, in New York gelandet, zusammen mit der unvermeidlichen Tante Terry, seiner urewigen getreuen Heldin und man verzeihe das harte Wort Liebhaberin, so hatte der Lotos-Klub Sir Henry auch schon beim Wickel. Er war ihm sozusagen ein gefundenes Fressen, soweit ein solches kulinarisches Bild bei dem dünnen Henry überhaupt anwendbar ist. Unter uns gesagt — seit seiner schweren Krankheit ist Henry noch dünner geworden, was kein Mensch jemals für möglich gehalten hat. Wie ihm Sardou sein letztes Stück „Robespierre" hat auf den Leib schreiben können, ist mir bei der gänzlichen Abwesenheit des letzteren ein Räthsel. Ich hätte es nicht fertig bekommen. Aber freilich, wenn man wie Sardou Jahre lang für die Sarah geschneidert, wollte sagen leibgeschrieben hat, bringt man's darin zur Virtuosität und der Leib wird Nebensache. Offengestanden, mich hat der dünne Heinrich als Robespierre ganz nervös gemacht. Ich sah nichts als Arme und Beine. Wenn er so knickebeinig, wie das von jeher seine Manier war, über die Bühne schlotterte, hatte ich immer eine Todesangst, er würde jeden Augenblick umfallen. Und dabei mummelt, knurrt und pfaucht er seine Rede noch unverständlicher als früher. Aber er ist nun einmal der große Irving, sogar Sir Henry Irving, der einzige adelige Schauspieler auf der englischen Bühne und als solchen hatte ihn der Lotos-Klub zu Gast geladen.

* * *

Daß er die Einladung annahm, war selbstverständlich. Einmal hatte Irving schon früher im Lotos-Klub gegastet und dann war er schon zwei oder drei Tage in Amerika und hatte noch Nichts geredet, noch keine Ansprache an sein Volk gehalten. Das ging nicht. Denn Irving muß unbedingt reden, trotzdem er wie die meisten Schauspieler ein miserabler Redner ist. Das ewige Auswendiglernen der Gedanken Andrer scheint die eigenen Gedanken zu tödten. Der Berliner, der für alles Falsche und Lächerliche einen treffenden Ausdruck findet, hat ihn auch für die Sorte von Reden gefunden, wie sie Irving sich leistet. Er nennt das quasseln. Als der Lob des großen Gastes mit der in Amerika beliebten albernen Ueberschwänglichkeit in einer Begrüßungs-Rede gesungen worden war, erhob sich der berühmte Tragöde zu einer Erwiderung, die er im Gefühl seiner Schwäche als Redner so kurz wie möglich hielt, aber trotzdem mit einer erstaunlichen Masse von Abgeschmacktheit vollpfropfte. Das Seltsamste war aber der Charakter der Rede. Wenn ein Schauspieler von Irvings Berühmtheit vor einem Verein mit künstlerischen Tendenzen spricht, so erwartet der gewöhnliche Sterbliche unzweifelhaft eine Rede, die sich mit der Kunst im Allgemeinen oder der Bühne beschäftigt. Nichts von dem. Sir Henry Irving, der Tragöde, machte in eitel Politik, und wenn ein Tragöde den Politiker spielt, ist das Ergebniß komisch. Es kann nicht anders sein als komisch. Der adelige Mime begann mit der Schilderung eines Besuches, den er im Jahre 1895 dem Schiffsbauhof abstattete. Ein Beamter zeigte ihm ein soeben vollendetes Panzerschiff und bemerkte auf Irvings bewundernde Auslassungen hin: „Ja, aber das Schlimme an solchen Kolossen ist die Kohlenversorgung." Worauf Irving, wie er sagt, erwiderte: „Ach, nun gut, mein Freund, warum das Kohleneinnehmen nicht gemeinsam besorgen?" (Lauter und anhaltender Beifall sowie Hochrufe.) Dann fuhr Irving, der Politiker, fort: „Nein, meine Herren, Freunde und Brüder, vielleicht werden wir niemals gemeinsam Kohlen einnehmen, aber mir scheint, daß es nichts Unnatürliches sein würde, wenn wir's thäten. (Rufe: Im Gegentheil! Keineswegs!) Denn, meine Herren, hat nicht der heldenhafte und edle Dewey (Hochrufe) dem kleinen Löwen, der sein unzertrennlicher Begleiter ist, wie wir in England annehmen, einen weitverehrten britischen Namen gegeben? Aber, meine Herren, ich glaube, man beweist uns jetzt hier, wenn ich so sagen darf, ein kameradschaftliches Gefühl gegenüber der schweren Verantwortung, die England augenblicklich auf sich genommen hat (Hochrufe) und die, so sehr sie auch in Europa mißverstanden sein mag, in Amerika nicht falsch beurtheilt werden wird. (Lauter Applaus.) Ich beanspruche nicht, in irgend einer Beziehung ein Politiker zu sein, aber ich weiß, daß wenn die zivilisirte Welt über uns ihr Urtheil fällt, die gute Meinung dieser großen Republik für uns den meisten Werth haben wird." Nach einigen Komplimenten an den Klub schloß er theatralisch: „Alles, was ich sagen kann, ist: Gott segne Sie, Gott segne Sie, meine lieben und treuen Freunde, und Gott segne Ihr großes Land!" Ueber den lieben Herrgott als Schluß-Effekt darf man sich noch am wenigsten wundern. Man weiß ja, welchen schändlichen Mißbrauch der Angelsachse mit ihm bei den unpassendsten Gelegenheiten treibt. „Gott segne Sie„" sagte ja auch der englische Landstreicher, der einen Wanderer niedergeschlagen und dann dessen Baarschaft an sich genommen hatte. Der liebe Herrgott ist beim Angelsachsen drüben sowohl wie hier in Amerika lediglich ein stiller Geschäftstheilhaber, der zu den krummen Transaktionen des irdischen Partners die Augen zuzudrücken und seinen himmlischen Segen zu geben hat. In allen Unterdrückungskriegen und Raubzügen des Angelsachsen marschirt der liebe Herrgott voran. Dem braven Chamberlain muß er eben wieder im Transvaal gefällig sein und auch unser eigener frommer Methodisten-Bruder McKinley behauptet ja mit verdrehten Augen unausgesetzt, daß es nur die göttliche Vorsehung, also der liebe Herrgott, ist, der ihm befohlen hat, einen Verfassungsbruch zu begehen, indem er die Filippinos so lange todtschlägt, bis sie die amerikanische oder was dasselbe sagen will, angesächsische Patent-Zivilisation annehmen.

* * *

Weit lächerlicher jedoch sind Irvings sonstige Bemerkungen. Sie bestätigen wieder einmal, welch unendlich blödes Zeug man dem Amerikaner vorschwatzen kann, wenn man ihm nur schmeichelt. Oder ist die Geschichte mit Deweys jungen Löwen nicht der Gipfel alles Blöden? Noch dümmer ist aber die Beleuchtung, die der berühmte Tragöde, der kein Politiker sein will und auch beim besten Willen keiner sein könnte, selbst wenn er wollte, dem Transvaal-Krieg zu Theil werden läßt. Sein heuchlerisches Geschwätz von der schweren Verantwortung, die das arme England da wieder einmal so uneigennützig auf sich genommen hat und die natürlich wieder vom beschränkten Kontinent gänzlich mißverstanden wird, nur nicht in Amerika, ist echt angelsächsisch. Aber er täuscht sich da gründlich. Einige degenerirte Amerikaner mögen auch im Lotos-Klub vorhanden sein, in denen die verbrecherische und völlig unamerikanische Expansions-Politik Roosevelts, Mark Hannas, des „Besitzers" von McKinley, und des Letzteren selber so gründlich alles wahre Amerikanerthum ertödtet hat, daß sie bereits zu Befürwortern englischen Länderdiebstahls herabgesunken sind. Aber die große Masse hierzulande, das mag sich der Herr von Irving gesagt sein lassen, ist nicht einmüthig auf Seiten der Engländer. Wir Deutsch-Amerikaner, die wir uns schließlich auch noch da zu sein erlauben, sind gegen den verlogenen Angelsachsen allemal und alle andern eingewanderten Elemente ebenfalls nebst Tausenden von garantirt echten Anglo-Amerikanern, die Anti-Imperialisten sind und von denen Washington und Jefferson noch nicht zum alten Eisen geworfen sind. Sir Henry will hier vor Allem Geld „machen" und da er die Empfindlichkeit des Amerikaners für die allerfadesten Schmeicheleien kennt, hat er ihm schmeicheln wollen. Aber diesmal hat er vorbei geschmeichelt. Er soll in Zukunft bei seinem Tragöden-Leisten bleiben. Als Politiker blamirt er sich bis auf die Knochen — was übrigens keine boshafte Anspielung auf sein Aeußeres sein soll.

H. F. Urban.

Das magyarische Element im österreichischen Heere.

Aus den Berichten, die der ungarische Landesvertheidigungs-Minister gleichzeitig mit seinem Voranschlage dem ungarischen Abgeordnetenhause unterbreitet hat, geht hervor, daß es im Gebiete der Stephanskrone (also in Ungarn und Kroatien) 10, im Gebiete der im Wiener Reichsrathe vertretenen „Königreiche und Länder" aber 16 militärische Bildungsanstalten des gemeinsamen Heeres gibt. In den erstern Anstalten gab es 1009 ungarische (kroatische) und 667 österreichische Staatsangehörige. Von diesen 1009 ungarischen Staatsangehörigen haben sich 491 als Magyaren bekannt. Die Magyaren, wovon ein beträchtlicher Theil Neumagyaren sind, machen also insgesammt 29 Prozent der Gesammtheit aller Kadetten dieser Anstalten aus. Auf österreichischem Gebiete beträgt die Zahl der Zöglinge 5396, davon sind 1569 ungarische Staatsangehörige und unter diesen 789 Magyaren. Rechnet man den Stand der Zöglinge an den ungarischen und österreichischen Militär-Bildungsanstalten zusammen, so ergeben sich 14,6 Prozent Zöglinge, die das Magyarische als Muttersprache angegeben haben. Die chauvinistischen Blätter benutzen übrigens diesen Bericht, um den gemeinsamen Kriegsminister v. Krieghammer der planmäßigen Germanisirung magyarischer Jünglinge zu beschuldigen. Während nach ihrer Ansicht die in Ungarn studirenden österreichischen Zöglinge bei dem Umstande, daß die meisten Anstalten in nicht magyarischen oder zum mindesten in stark gemischten Städten errichtet wurden, das Magyarische schon deshalb nicht erlernen, weil sie es nicht brauchen, werden die „nach Oesterreich fortgeschleppten" Magyarenkinder germanisirt und in einem Geiste erzogen, der mit den nationalen Gefühlen eines rechtgläubigen Patrioten überhaupt nicht in Einklang gebracht werden könne. So die Chauvinisten.

Ausgrabungen an der Lippe.

Auf dem Hünenknapp bei Dolberg, einem etwa 7 Km. nordöstlich von Hamm am rechten Ufer der Lippe gelegenen Dörfchen, befinden sich alte Erdwälle, die man bisher gehöhnlich als Ueberreste eines Römerlagers ansprach. Die Alterthums, Kommission des Vereins für „Geschichte und Alterthumskunde" in Münster hat nun im vorigen Jahre Ausgrabungen veranstaltet, die zu dem Ergebnisse führten, daß hier eine altsächsische Herrenburg gestanden hat. Eine Bestätigung hat dieses Ergebniß durch Nachgrabungen gefunden, die der Archäologe Dr. Emil Ritterling aus Wiesbaden in den letzten Wochen vorgenommen hat. Man kann sich darnach eine ziemlich deutliche Vorstellung von der Anlage eines Herrenhofes etwa in der Zeit Karls des Großen machen. Der Hof ist eingeschlossen von einem 2 Meter hohen, 150 Meter langen und 120 Meter breiten Erdwall und einem davor liegenden Graben. In einem noch weiteren Umkreise befindet sich ein zweiter niedrigerer Wall nebst Graben. Nur ein etwa 10 Meter breiter Zugang führt von Osten her in die Hofanlage hinein. Diesem Eingange gegenüber liegen an der äußersten Grenze des eingewallten Geländes die etwa 2 Meter tief in den Boden eingegrabenen Wohnungen. Die eine hat eine Ausdehnung von 4 Meter im Geviert; daneben befindet sich ein Raum von 3,5 Meter Länge und 2,2 Meter Breite, der als Küche gedient zu haben scheint, worauf der in der Mitte gelegene Feuerraum und die vorgefundenen Ueberreste von Holzkohlen, Knochen von Bären, Pferden, Rindern, Hirschen, Wildschweinen, Geflügel und Eierschalen hindeuten. Eine zweite nahe dabei gelegene Wohnung ist 5,5 Meter lang und 2 Meter breit. Diese Räume waren sämmtlich mit einer dunkeln, festen Erdmasse angefüllt, in der sich zahlreiche Reste von Holzkohlen und Kulturgegenständen vorfanden; besonders zahlreich waren Scherben von Thongeschirren, die etwa dem 8. oder 9. Jahrhundert zuzuschreiben sind. Ferner wurden gefunden eine eiserne Scheere von der Form der jetzigen Schafscheeren, 5 kleinere oder größere Messer, 2 kleine Schlüssel, eine eiserne und eine bronzene Gewandnadel. Der Fußboden war mit Beckumer Steinen bedeckt. Hölzerne Pfosten, von denen vermoderte Ueberreste noch erhalten sind, haben wahrscheinlich ein niedriges, bis auf den Boden reichendes Stroh- oder Schindeldach getragen. Die eine Wohngrube und die Küche hatten je einen in die Erde eingegrabenen treppenartigen Eingang, bei der andern Wohnung fehlte jede Spur davon. Ein Brunnen wurde nicht gefunden; ein in unmittelbarer Nähe vorbeifließender Bach dürfte den Bewohnern das Trinkwasser geliefert haben.

Das englische Parlament und die Verkäuferinnen.

Bekanntlich beanspruchen die Verkäuferinnen aller größeren Städte und aller Länder schon seit langer Zeit das gewiß gute Recht, sich setzen zu dürfen, wenn sie keinen Kunden zu bedienen haben. Bisher waren im großen und ganzen alle Bestrebungen vergeblich. Nunmehr hat das englische Parlament eine Aenderung und Besserung dieser Zustände angebahnt, indem es einen dahin gehenden Gesetzentwurf, "spots for shop assistants bill", welcher von John Lebok eingebracht ist, seine Zustimmung gegeben hat. Nach diesem Entwurf wird den Verkäuferinnen das Recht zugestanden, sich in den Geschäftspausen hinsetzen zu dürfen.

Die Mauleselin als Theaterzuschauer.

In Verolavecchia bei Brescia veranstaltete jüngst ein Dilettantenverein eine Theateraufführung. Kurz vor Beginn der Vorstellung kam ein Müller an die Theaterkasse und verlangte zwei Eintrittskarten, eine für sich und eine für seine Begleiterin. Nachdem er den Betrag bezahlt hatte, entfernte er sich, um seine Begleiterin zu holen, und kehrte bald darauf mit einer Mauleselin zurück. Der Billeteur wollte ihn nicht mit dem „Vieh" passiren lassen, aber der Mann erklärte, daß er die Einlaßkarte für seine Begleiterin, eben jene Mauleselin, bezahlt und infolge dessen ein heiliges Recht habe, mit derselben in's Theater zu gehen. Ehe der Billeteur noch ein Wort erwidern konnte, hatte der Müller die Eselin bestiegen und ritt unter dem Jubel des Publikums in's Parterre, von wo er erst durch die bewaffnete Macht entfernt werden konnte.

Römische Mauer in Straßburg.

Bei Ausschachtungen zu einem Neubau sind in Straßburg Reste einer römischen Mauer zutage getreten. Das mehrere Meter breite Werk, das nach außen eine sauber gearbeitete Quaderwand zeigt, vor der unten ein Sockel vorragt, verdient um so mehr Beachtung, weil sich bisher in Straßburg kein ähnlicher Mauerbau gefunden hat. Da die Mauer bemerkenswerthe Vergleichspunkte mit ähnlichen Anlagen in Köln und Trier bietet, regte sich bei den Alterthumsfreunden sofort der Wunsch, es möge ein Theil des eigenartigen Bauwerks erhalten bleiben. Dieser Wunsch wird wohl erfüllt werden. Die überaus solide gebaute Mauer soll als ein Pfeiler für das Gewölbe des neuen Hauses verwandt werden, sodaß sie im Profil und in der Vorderansicht erhalten bleibt. Die Bauleitung war aus praktischen Gründen gegen die Erhaltung, und diese ist wesentlich dem kaiserlichen Statthalter zu danken, der die Mauer besichtigte, an Ort und Stelle die Pläne sich vorlegen ließ und für die Beibehaltung sich aussprach.

— Erster Gedanke. — Freundin: „Was hast Du denn, Emma, Du weinst?" — Junge Frau: „Ach! — das neue Stück meines Mannes ist wieder durchgefallen." — Freundin: „Schon wieder? . . . Du, ich glaube, das ist ein Scheidungsgrund."

Finanzielles.

The Northern Trust Company Bank
S.-O.-Ecke La Salle u. Adams Str.
Zinsen bezahlt an Depositen auf laufende Kontos und an Spar- und Trust-Einlagen.
Direktoren:
A. C. Bartlett, J. Harley Bradley, William A. Fuller, H. N. Higinbotham, Marvin Hughitt, Chas. L. Hutchinson, Martin A. Ryerson, Albert A. Sprague, Byron L. Smith.

4 bis 6 Prozent.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum von $500 aufwärts.
Wm. C. Heinemann & Co., 92 La Salle Str.

E. R. Haase & Co. 157 Washington St.
Hypothekenbank.

Western State Bank,
Kapital $300,000.00.
Allgemeines Bankgeschäft.

Keine Kommission. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str.

Finanzielles.
A. Holinger & Co., Hypotheken-Bank, 165 Washington Str.
Geld zu 5, 5½ und 6 pCt. auf Grundeigenthum zu verleihen.
Vorzügliche erste Gold-Mortgages zu verkaufen.

Mortgages. Rubens, Dupuy & Fischer.

E. G. Pauling, 132 La Salle Str.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste Hypotheken zu verkaufen.

In Chicago seit 1856.
Kozminski & Yondorf, 73 Dearborn Str.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum.

Kredit.
Nur einen Dollar die Woche
Herren- und Knaben-Anzüge und Ueberzieher für Herbst und Winter.
Chicago Credit Clothing Company
81—83 Madison Str.

The National. Klee Bros. & Co.
Milwaukee Ave., Division Str., Ashland Ave.
Herren-Kersey-Ueberzieher — und — Blaue Serge-Anzüge.
Speziell zu $8.50.

Schroeder's 465-467 Milwaukee Ave. Cor Chicago Ave.
Weshalb hohe Preise zahlen?
Stets 2500 von 30 verschiedenen Sorten an Hand.
65c für einseitige. $1.25 für doppelseitige.

Nehmt den Ofen in Acht.
E-Z flüssige (rostfreie) Ofenschwärze.
$100 Baar-Preise
Martin & Martin, Mfrs., Chicago.

The Bar-Keeper's Friend
Zum Scheuern, Reinigen und Putzen von Bar Fixtures, Drain Boards,
sowie Zinn, Zink, Messing, Kupfer und allen Küchen- und plattirten Geräthen, Glas, Holz, Marmor, Porzellan u. s. w.
Verkauft in allen Apotheken zu 25c 1 Pfd.-Box.
Chicago Office: 119 Ost Madison St., Zimmer 9.

Patente.
Wm. R. Rummler, registrirter Patentanwalt.
McVickers Theater-Gebäude, Chicago.

$550 Subdivision, mit Front an Ashland Ave. und Garfield Blvd. (55. Str.)
Meyer Ballin, 168 Randolph Str., nahe La Salle.

Straus & Schram, 136 und 138 W. Madison Str.
Möbeln, Teppichen, Oefen und Haushaltungs-Gegenständen.

$3.00 Kohlen. $3.25
E. Puttkammer.

Taube und Schwerhörige.

Freies Auskunfts-Bureau.

Vertrauliche Auskünfte u. Rath.
S. Zuckermann, jr.

Sapolio.
Gebraucht an jedem Wochentag, bringt Ruhe am Sonntag.
Jeder braucht's zu 'was Anderem.